

4 / 9 4
OKTOBER
NOVEMBER
DEZEMBER
65 50,-

MIT
HOSI-
FESTSCHRIFT

Lambda

NACHRICHTEN

ZEITSCHRIFT DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE WIEN

KEIN STEIN AUF DEM ANDEREN

Nationalratswahl '94

15 JAHRE HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

*... und sie bewegt
sich doch ...*



... UND SIE BEWEGT
SICH DOCH ...

15 Jahre Homosexuelle Initiative Wien



EVELYN

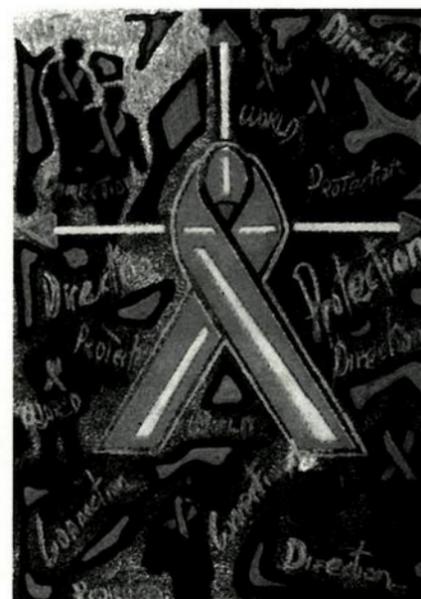
Foto: Andrea Grimm & Julia Kordina



Coverfoto: Andrea Grimm & Julia Kordina
Model: Evelyn



Ein guter Grund zum Feiern: 15-Jahr-Jubiläum der HOSI Wien



Auch Lesben und Schwule sind eine Familie, meint die WHO aus Anlaß des heurigen Welt-AIDS-Tags, der unter dem Motto AIDS und Familie steht.

Lambda

NACHRICHTEN

Inhalt

Impressum	4
Gudrun's Leidartikel	5
Editorial	6
HOSI-Intern	6
LN-Echo	8
ÖSTERREICH-ÜBERSICHT	11
Wahltag war Zahntag	10
Wir sind ein Thema	17
Kurts Kommentar	18
Nationalfonds für „vergessene“ NS-Opfer	20
Gesundheitsstadtrat Rieder machtlos	23
Aktion Standesamt in Wien	25
Null Einfluß	28
HOSI Wien aktiv	29
Aus der Bewegung	32
Geschichten aus dem wilden Westen	33
Schwules Kulturstenogramm	34
Theorie bilden	38
Mediensalat	40
Leserbriefe, die nicht erschienen sind	42
Die Kunst zu gehen	43
Adressen & Treffen	46
INTERNATIONAL-ÜBERSICHT	47
Aus aller Welt	48
AIDS-Konferenz in Jokohama	53
FEUILLETON-ÜBERSICHT	57
Schwarzer Vogel Jugend	58
Bücher	61
Paul Verlaine – eine Biographie	63
Markus' bunte Steine	64
Dieters Seitenhiebe	66
Kleinanzeigen	68
Durch den Fächer getuschelt	70

Dieser Ausgabe beigeheftet:

... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...

Festschrift: 15 Jahre
Homosexuelle Initiative Wien

Der Druck der Festschrift wurde von der
Grünen Bildungswerkstatt unterstützt.



Solidarität Sicherheit Selbsthilfe

Wir arbeiten für unsere Gleichberechtigung und Gleichstellung.
Wir wehren uns gegen Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt.
Wir fördern unsere eigene Kultur und unseren eigenen Lebensstil.
Wir veranstalten Feste, Lesungen, Ausstellungen, Filmabende u. v. m.
Wir haben ein eigenes Kommunikations- und Veranstaltungszentrum.

Das HOSI-Zentrum – Die Alternative!

- Dienstag ab 15 Uhr:** Das posiHive Café.
Dienstag ab 20 Uhr: Der gemütliche Abend für Frauen & Männer.
Café, Kommunikation, Spiele- und Videoabende,
Kleinveranstaltungen und Diskussionen.
Mittwoch ab 19 Uhr: Der Lesbenabend.
Bunte Abende, Hilfe beim Coming Out, Diskussionen & Veranstaltungen.
Donnerstag ab 19 Uhr: Der Abend der Jugend.
Erfahrungsaustausch, kunterbunte Veranstaltungen, Coming Out-Hilfe.

RosaLila Telefon: **(0222) 26 66 04**

DI 18-20 h, MI (Lesbentelefon) 19-21 h, DO (Jugendtelefon) ab 19 h
Komm zu uns! HOSI - Erfahrung gibt Sicherheit.



BIST DU SCHON MITGLIED IN DER HOSI? WILLST DU DIE HOSI WIEN UNTERSTÜTZEN?

Die HOSI Wien ist die wichtigste politische Interessenvertretung von Lesben und Schwulen in Österreich. Sie tritt gegenüber PolitikerInnen, Ministerien, Parteien, Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit vehement für schwul/lesbische Anliegen ein.
Die HOSI Wien ist die wichtigste und stärkste schwul/lesbische Lobby in Gesetzes- und Menschenrechtsfragen sowie im AIDS-Bereich. Die HOSI Wien ist maßgeblich an bedeutsamen internationalen Projekten der ILGA beteiligt (KSZE, Europarat, UNO).

LeserInnen der LAMBDA-Nachrichten wissen, was die HOSI Wien alles leistet. Die Arbeit der HOSI Wien kommt letztendlich allen Lesben und Schwulen in Österreich zugute. Hast Du Dir schon einmal überlegt, daß auch Du einen Beitrag zu diesen Aktivitäten leisten könntest?

Zwar erfolgen alle Aktivitäten und Tätigkeiten in der HOSI Wien ehrenamtlich, dennoch kosten sie Geld und müssen finanziert werden. Jede/r kann die HOSI Wien und ihre vielfältige Arbeit unterstützen, etwa durch Mitarbeit oder indem sie/er Mitglied wird oder den Verein durch Spenden unterstützt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit S 70,— im Monat oder S 840,— bzw. S 720,— im Jahr bei Bezahlung im voraus (quartalsweise S 180,— jeweils im ersten Quartalsmonat). Schreib uns, wenn Du weitere Auskünfte zur Mitgliedschaft erhalten möchtest. Wenn Du – aus welchem Grund auch immer – nicht Mitglied werden willst, kannst Du uns auch durch Deine (anonyme) Spende unterstützen!
Die HOSI Wien ist auf Deine finanzielle Unterstützung angewiesen, um ihre Tätigkeiten und Projekte durchzuführen.

Unsere Konto-Nr.: 23-57978/00 bei Creditanstalt-Bankverein.



Gudrun
Leidartikel

Männerbünde gemeinsam sind stark?

Genau genommen sind sie sich spinnefeind, die alleinseligmachende katholische Kirche und der Islam, wachen sie doch eifrig und eifernd über ihre Pfründe und die ihnen Untertänigen und dulden keine Territorialverletzungen. Vorläufig hat der Vatikan sein militärisches Kreuzzugsmodell ad acta gelegt, denn nach Auschwitz und Hiroshima würden ihm schließlich wohl die letzten Mitglieder davonlaufen, besonders die auf die Theologie der Befreiung hoffenden LateinamerikanerInnen und die friedensbewegte Jungen. Dennoch hat er eine würdige Nachfolgerin gefunden, nämlich den fundamentalistischen Islam, der seine alleingültige Religion notfalls auf der Spitze der Gewehre und Bomben in alle Staaten tragen will. Vae Victis!
Beide bevorzugen unterschiedliche Methoden, um AußenseiterInnen und "Aufmüpfige" auszugrenzen, gemeinsam ist ihnen jedoch, daß sie von Dialog nicht allzuviel halten.

Ja, genau genommen sind sie sich spinnefeind, sie hassen sich, ohne diese Tatsache offiziell zuzugeben, denn jede dieser Religionen will den alleinseligmachenden und den einzig gültigen Weg zum Heil für sich ge-

pachtet wissen, auf daß es den Führern wohlgerhe auf Erden, wenn die Gläubigen ihre Hoffnungen und Gelüste endlich im Paradiese ausleben dürfen. Die beiden multinationalen Religionskonzernunternehmen pflegen durchaus an der Konzernspitze den einander besänftigenden Smalltalk und demonstrieren brüderliche Einigkeit sogar auf internationaler Ebene, vor allem wenn es gegen Frauenrechte und gegen Lesben- und Schwulenrechte geht. Wo protestierte auch nur eine prominente katholische Männerstimme öffentlich und öffentlichkeitswirksam gegen das gegen die bengalische Schriftstellerin Taslima Nasrin verhängte Todesurteil (fatwa) durch die islamischen Fundis? Wo distanzierte sich die katholische Amtskirche öffentlich von den Todesschüssen auf amerikanische "Abtreibungsärzte" durch Mitglieder christlicher fundamentalistischer Sekten? Umgekehrt natürlich fiel es keinem prominenten, sogenannten progressiven moslemischen Rechtsgelehrten ein, den Vatikan oder den Papst wegen dessen reaktionärer Politik gegenüber Frauen zu kritisieren.

Zur Hochform lief die reaktionäre Allianz auf der UNO-Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung

(ICPD) in Kairo (5. bis 13. September 1994) auf. Der Vatikan, der frauenärmste Staat der Welt, bildete eine geschlossene Front mit den reaktionärsten islamischen Staaten, um das bevölkerungspolitisch scheinbar vom Teufel inspirierte UNO-Bevölkerungsdokument den eigenen handfesten Machtinteressen anzupassen zu können. Den verklemmten Patriarchen war die Abtreibungsfrage ein besonderer Dorn in den Augen, denn je mehr Geborene sie unter ihre Kuratel bekommen, desto wohler fühlen sie sich und desto reicher werden sie auch. Um möglichst viele Kinderlein zu bekommen, müssen sich natürlich Frau und Mann vereinen, und nicht Frau mit Frau oder Mann mit Mann. Heftigst und leider letztlich erfolgreich opponierten sie gegen die Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften. Dabei ging es darum, ob die UNO in ihr Abschlußdokument einen Satz aufnimmt, in dem es um die Beseitigung jeglicher Diskriminierung im Zusammenhang mit "marriages, unions and the family" gehen soll. Um die mögliche Begehrlichkeit von Lesben- oder Schwulenpaaren sofort zügeln zu können, wurde schließlich diese Passage gestrichen. Die vatikanischen Diplomaten und die Vertre-

ter islamisch-fundamentalistischer Staaten konnten somit in ihr Rückreisegeräck einen durchaus wichtigen Sieg einsackeln. Bei scheinbar laizistischen Staaten wissen sie sich durchaus einer Unterstützung sicher.

So auch durch Österreich. Hierzulande darf und muß ja die katholische Kirche ihren offiziellen Senf zu jedem Gesetzesentwurf geben und übt ihre Macht durchaus offen aus, ohne ihre Interessen zu verschleiern. In der Zwischenzeit erscheint einigen prominenten Vertretern der Amtskirche die ÖVP keineswegs mehr eine Garantie für einen christlichen Politikurs zu sein; die libidinöse Versuchung durch Jörg Haider veranlaßt manche zu wahren Lobeshymnen im christlichen Geiste.

Aber könnten wir nicht aus den Strategien unser FeindInnen durchaus nützliche Dinge lernen? Vielleicht sollten wir Lesben und Schwule uns auch als Staat formieren und bei der UNO und diversen nationalen Regierungen um Akkreditierung in Form von Bottschaften ansuchen? Mehr StaatsbürgerInnen als der Vatikan bringen wir allemal auf die Beine, und Steuern zahlen wir schließlich nicht wenig...

Editorial

Anmerkungen zur LN 3/94

Durch einen technischen Übertragungsfehler haben sich in der letzten Ausgabe leider viele Abteilungsfehler eingeschlichen. Wir hatten zwar nach dem Korrekturlesen der Probeausdrucke diese Abteilungsfehler (z. B. Entschließung, Grenzübertritt etc.) in den Dokumenten auf unserem PC ausbessert, aber beim Übertragen der Dokumente mittels Diskette in den Computer der Druckerei gingen diese Korrekturen wieder verloren. Leider ist es in der Druckerei vor dem Ausbelichten der LN-Seiten nicht mehr möglich gewesen, all diese Abteilungsfehler nochmals zu korrigieren.

Wir haben nach der Ursache für dieses Problem gesucht und sie auch gefunden. Wir hoffen, daß wir es in dieser und damit für alle weiteren Ausgaben gelöst haben.

Beilage 15 Jahre HOSI Wien

Diese Ausgabe der LN enthält keinen Schwerpunkt, dafür aber unsere 20seitige "Festschrift", die wir anlässlich des 15jährigen Bestehens der HOSI Wien herausgeben. Diese Broschüre über unsere bisherige Arbeit, über unsere Tätigkeitsbereiche und Aufgabengebiete wird im Fortdruck in einer Auflage von 2.000 Stück hergestellt. InteressentInnen können diese Publikation gerne kostenlos bestellen, wobei wir uns natürlich über jede Spende

freuen würden, da auch diese Aktivität Geld gekostet hat.

Publizistikförderung

Für den LN-Jahrgang 1986 haben wir erstmals eine Presseförderung durch den zuständigen Beirat im Bundeskanzleramt bekommen. Seither wurde uns eine solche regelmäßig jedes Jahr zuerkannt. So auch für unseren Jahrgang 1993, und zwar in der Höhe von S 73.558,21, wovon S 70.248,09 tatsächlich zur Auszahlung gekommen sind.

Die Kraft des Westens

In dieser Ausgabe starten wir wieder eine neue Kolumne: *Geschichten aus dem Wilden Westen*. Claus Maria Lilienthal – ein Pseudonym, nicht schwer zu erraten – wird darin regelmäßig seine Tiroler Impressionen verarbeiten.

Vorreiterrolle

In einem Artikel über die Mietrechtsreform 1994 haben wir in den LN 4/93 (S. 16 f) heftige Kritik an etlichen Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofs geübt, der sich unserer Meinung nach annahm, Schattenregierung und Schattenparlament in einem sein zu wollen, weil er sich in Fragen einmischt, die ihn gar nichts angehen. Durch eine unlängst an die

Öffentlichkeit gelangte "vorläufige Ansicht" des VfGH zur Bestellung von HochschulprofessorInnen wurde dieses Problem wieder virulent: Der VfGH ist der Meinung, daß die studentische Mitbestimmung in der Kommission, die über die ProfessorInnenbestellung entscheidet, nicht verfassungskonform sei. Der VfGH hat sich dieser Frage quasi als Fleißaufgabe angenommen, denn in der gegenständlichen Beschwerde, die an ihn herangetragen wurde, ging es eigentlich um etwas ganz anderes. Jedenfalls hat die Vorgangsweise, mit der der VfGH – auf wessen Geheiß? – hier Hochschulpolitik betreiben möchte, heftige Kritik in der Mainstream-Politik und in den Medien ausgelöst. Wir erwähnen dies hier, weil wir mit unseren Bedenken am Verfassungsgerichtshof die Vorhut und Avantgarde dieser kritischen Stimmen waren – und stolz darauf sind. Hoffentlich reißt diese Diskussion über den VfGH, der sich offenbar nicht der Gerechtigkeit und der Verfassung verpflichtet fühlt, sondern einer reaktionären Politik, als deren Handlanger er auftritt, nicht mehr ab.

Geplante Erscheinungstermine 1995

Für das kommende Jahr haben wir folgende Erscheinungstermine in Aussicht genommen: 17. Jänner, 19. April, 18. Juli und 17. Oktober.

Die Redaktion

HOSI Intern

Renovierung abgeschlossen

Am 6. September öffnete das HOSI-Zentrum nach der Renovierungs-Sommerpause wieder seine – neuen – Pforten. Die neue Eingangstür ist in der Tat die erste augenfällige und – wegen des weitaus leichteren Öffnens – auch "spürbare" Novität. Die Rolläden der vier Fenster erstrahlen ebenfalls in neuem Dunkelblau. Der Putz auf der Straßenseite wurde entfernt und durch einen Sanierputz ersetzt. Im ganzen Lokal wurden die Wände ausgebessert und neu gestrichen. Die Holzteile der Theke und Bar wurden abgeschliffen und neu lackiert. Ein großer neuer Schrank bei der Garderobe für Getränkeboxen sowie neue Kästen in den Fensternischen geben optisch schönen Stauraum. Ebenfalls neu sind die Tische und Stühle im Lokal, die Beleuchtungsspotlights sowie zahlreiche Kleinigkeiten (Jalousie bei der Heizung, Vorhänge, Pinnwände etc.). Die gesamte Renovierung hat an die S 170.000, – gekostet, die wir ausschließlich aus Vereinsmitteln aufgebracht haben, da auch unser Subventionsansuchen an Finanzbürgermeister Hans Mayr abgelehnt wurde (vgl. LN 3/94, S. 6).

Passend zum neuen Outfit des HOSI-Zentrums wurde im Sommer übrigens auch die Novaragasse zwischen Weintraubengasse und Praterstraße neu asphaltiert.

Das HOSI-Zentrum ist wirklich heimelig und gemütlich geworden. Jetzt bleibt nur zu

hoffen, daß mehr Gäste das Zentrum besuchen und mehr AktivistInnen dafür sorgen werden, daß das neue schöne Ambiente auch durch entsprechende Aktivitäten attraktiv wird.

Wir suchen daher Leute, die gerne Bardienst machen, sich um Veranstaltungen und überhaupt um den Lokalbetrieb kümmern möchten. Es wäre schade, wenn das HOSI-Zentrum nicht optimal genutzt würde. Meldet Euch zahlreich bei der HOSI!

Neues Mitgliederservice

Mit der Aussendung des HOSI-Programms für das letzte Quartal 1994 an alle Mitglieder haben wir ein neues Mitglieder-Service begonnen, das darin besteht, neben dem jeweils neuen Quartalsprogramm auch Kurz-Informationen über unsere Aktivitäten und andere relevante Ereignisse im abgelaufenen Quartal zu übermitteln. Wir möchten damit die Mitglieder einerseits über die vielfältigen Aktivitäten des Vereins am laufenden halten, andererseits hoffen wir aber auch, diese damit mehr fürs Vereinsgeschehen zu interessieren und vielleicht auch stärker in dieses einbinden zu können, speziell jene Mitglieder, die die LN nicht regelmäßig lesen. Diese Kurz-Informationen, *hosi news* genannt, werden allerdings die viel ausführlicheren Berichte in den LN nicht ersetzen (können).

Generalsekretariat

HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler widmet sich nunmehr vollzeitlich, allerdings immer noch unbezahlt, den Vereinsgeschäften. Bekanntlich haben wir im

HOSI-Zentrum nur ein Archivbüro, aber kein Arbeitsbüro, alle HOSI-AktivistInnen arbeiten "von zu Hause", was heißt, sie benützen ihre eigene Infrastruktur, ihre privaten Telefon- und Faxgeräte, PCs etc., so auch der Generalsekretär. Da er nunmehr der HOSI Wien vollzeitlich zur Verfügung steht, möchten wir auch die Möglichkeit schaffen, tagsüber zu üblichen Bürozeiten für die Mitglieder, für Institutionen und Medien etc. – eben über unseren Generalsekretär – erreichbar zu sein. Ihr könnt uns daher wochentags in der Zeit von 10 bis 17 Uhr unter folgender Telefon- und Faxnummer erreichen: (0222) 545 13 10. Wenn unser Generalsekretär gerade unterwegs ist, ist die Nummer auf Faxbetrieb umgestellt.

Keine Subventionen

Wie bereits erwähnt, wurden dieses Jahr sämtliche unserer Subventionsansuchen an die Stadt Wien abgelehnt – sieht man die Förderung für die Lesben- und Schwulenfilmwochen im April/Mai 1994 ab. Es tritt somit die groteske Situation ein, daß ÖVP-Landesregierungen HOSI-Projekte in den Bundesländern mit Förderungen unterstützen, während das "rote" Wien sich offenbar wegen möglicher FPÖ-Kritik voll in die Hosen schießt und Förderungen an schwul/lesbische Projekte ablehnt.

RosaLila Telefon

Der telefonische Beratungsdienst der HOSI Wien hat seinen Freitagsdienst wegen MitarbeiterInnenmangels eingestellt. Das RosaLila Telefon sucht weiterhin MitarbeiterInnen. Meldet Euch bei der HOSI!

Programm Nov/Dez '94

NOVEMBER	Do 17.11., 19.00	Do 8.12.
	JUGENDGRUPPE	JUGENDGRUPPE
	Schwung. Wir laden ein: Die Jungs der Villa-Jugendgruppe zu Gast im HOSI-Zentrum.	Entfällt diesmal aufgrund des Feiertages.
Mi 2.11., 19.00	LESBENGRUPPE	Mi 14.12., 19.00
Allgemeiner Abend. Bachblüten: "Hilfe zur Selbsthilfe".		LESBENGRUPPE
		Jul-Glögg (Weihnachtsumtrunk). Julklapp (siehe 7. Dezember).
Do 3.11.	JUGENDGRUPPE	Do 15.12., 19.00
Keine Jugendgruppe! Heute entfällt der Abend der HOSIsters Generalprobe.		JUGENDGRUPPE
		Diskussion. "Heirat und Kinder. Bloß ein heterosexuelles Bedürfnis?"
Fr 4., Sa 5.11.; Fr 11., Sa 12.11.; Fr 18., Sa 19.11., 20.20	THE HOSISTERS	Mi 21.12., 19.00
Tod in der Konditorei. Die neue Produktion der beliebten Show-Kabarett-Travestie-Gruppe.		LESBENGRUPPE
		Weihnachtsfeier. Alle Jahre wieder – Gemütlich-besinnlicher Abend.
		Do 22.12., 19.00
		JUGENDGRUPPE
		Oh du fröhliche. Auch die Jugendgruppe feiert bei Glühwein, Weihnachtskeksen und guter Musik.
Mi 9.11., 19.00	LESBENGRUPPE	Do 1.12., 19.00
Video. "Portrait einer Ehe" (Teil 1 und 2)		JUGENDGRUPPE
		Weltaidstag. Spezielle Veranstaltung zu diesem Tag. Gesonderte Ankündigung folgt!
Do 10.11., 20.00	JUGENDGRUPPE	Sa 24.12., 19.00
Safer Sex Workshop. Geil, witzig und informativ.		ALLGEMEIN
		Oh du fröhliche. Die traditionelle Weihnachtsfeier mit Alfred. Gratis-Imbiß.
		Do 15.12., 19.00
		JUGENDGRUPPE
		Ziehung der "Bejulkappten". Was das ist? Die Erklärung gibt's heute abend. Außerdem: Bachblüten – "Hilfe zur Selbsthilfe".
Mi 16.11., 19.00	LESBENGRUPPE	Sa 31.12., 21.00
Planung. Wir erarbeiten das Programm für das erste Quartal '95 bei gemüthlicher Zusammenkunft.		ALLGEMEIN
		Lasset die Korken knallen! Mit Sekt und guter Laune auf nach 1995.

LN-Echo

Wir und die EU

Zu diesem Artikel in den LN 3/94 (S. 68 f) möchte ich sagen, daß es in der EU wesentlich leichter sein wird, für unsere Rechte zu kämpfen. Denn ohne EU würden wir auch weiterhin der muffige Hinterhof Europas bleiben, ein Hort der grundlos Privilegierten, in dem nur Bischöfe und Nazis das Sagen haben. Wir wären wirtschaftlich, politisch und kulturell völlig isoliert. Nur zusammen mit den fortschrittlichen Ländern in der EU wird es möglich sein, die Situation der Homosexuellen auch in Österreich zu verbessern.

LUDWIG, NUSSDORF

Fehlende Erlagscheine

Ich gehöre zu denjenigen, die die Notwendigkeit, eine Interessenvertretung finanziell zu unterstützen, mit Vehemenz verteidigen. Ich zahle meine Mitgliedsbeiträge

regelmäßig, unabhängig davon, ob ich im Einzelfall mit der konkreten HOSI-Politik einverstanden bin. Besser gesagt: Ich habe gezahlt – ich warte seit einem halben Jahr auf einen neuen Zahlschein. Auch in den LN 3/94 liegt keiner bei. Ich schließe daraus, daß die HOSI in Geld schwimmt und auf Mitgliedsbeiträge nicht wirklich angewiesen ist. Ich kündige an, in jedem Fall den ermäßigten Satz anzuwenden, völlig egal, wann die Überweisung dann physisch erfolgen wird. Die Laxheit der Organisation kann nicht zu Lasten der Mitglieder gehen.

KARL, WIEN

Lieber Karl!

Natürlich schwimmt die HOSI Wien nicht in Geld. Unsere Sparsamkeit ist auch der Grund, warum Du seit einem halben Jahr keinen Erlagschein bekommen hast: Wie Du weißt, legen wir der

Denkmal enthüllt

In der Ausgabe 3/94 (S. 74) habt Ihr eine Kurzmeldung über die Enthüllung eines Denkmals für Magnus Hirschfeld abgedruckt. Der englische Text, den ich Euch geschickt hatte, sprach von einem monument. Leider habt Ihr dieses Wort mit "Büste" übersetzt. Wie Ihr auf beiliegendem Foto sehen könnt, handelt es sich dabei um keine Büste, sondern um eine Stele. Die Person links im Bild neben der Stele ist HuK-Mitglied Roland Hirsch, der eine treibende Kraft hinter der Aufstellung des Denkmals war.

COLIN DE LA MOTTE-SHERMAN, BERLIN

Aussendung unserer Quartalsprogramme immer einen Zahlschein bei, um jenen die Einzahlung des Mitgliedsbeitrags zu erleichtern, die ihn quartalsweise begleichen. Da wir im Sommer zugesperrt und daher kein Programm angeboten haben, erübrigte sich auch die übliche Quartalsaussendung. Nur um einen Zahlschein an die Mitglieder auszusenden, wollten wir nicht S 6,- Porto pro Brief pro Mitglied ausgeben. Daß ausgerechnet im Dir zugesandten Exemplar der LN 3/94 kein Zahlschein war, muß ein unglücklicher Zufall gewesen sein, denn normalerweise werden die AbonnentInnen-exemplare mit einem solchen versehen.

Ganz allgemein empfehlen wir Leuten, die bei ihrer Bank das Coming-out schon hinter sich haben, einen Dauerauftrag zu geben – das erleichtert die Sache. Und falls einmal kein vorgedruckter Zahlschein der HOSI zur Hand ist, könnte man unter Umständen ausnahmsweise die nicht allzu große Mühe auf sich nehmen, von der Bank einen leeren Zahlschein zu verlangen und entsprechend auszufüllen. PS: Bei der Mitgliederaussendung fürs vierte Quartal haben rund die Hälfte der Mitglieder keinen Erlagschein erhalten: Unsere Bank hat eine neue Auflage nicht rechtzeitig gedruckt, und wir hatten nicht genug alte übrig. Sorry!

DIE REDAKTION

Spendenaufrufe und Wahlempfehlungen

Als erstes möchte ich auf den Spendenaufruf für die Rückholung eines Kärntners (LN 2/94, S. 34) zu sprechen kommen. Ich halte es für einen Fehler, daß bei der Kontonummer der Kärntner Sparkasse kein Name bzw. Kennwort des Kontoinhabers vermerkt ist. Ebenso, daß es keinerlei Reaktion – auch

wenn es nur eine Spende von S 300,- war – von Seiten des Empfängers oder von Euch in den LN gegeben hat – kein Dankschreiben, keine Nachricht, ob das Geld beim Empfänger angekommen ist.

Zum zweiten und wichtigsten Punkt – der Wahlkampfaktion: Ich finde die Idee richtig und wichtig, daß auch und gerade wir Schwule endlich unsere lächerliche politische Keuschheit aufgeben. Wir müssen endlich Bewußtsein entwickeln und gegenüber unseren Diskriminierern Widerstand leisten. Ich finde auch Kurts Kommentar (LN 3/94, S. 12 ff) ausgesprochen gut und informativ. Uns unterscheidet nur, daß ich ein in der Wolle gefärbter Grüner bin.

Zu den Wahlkampfaktionen der HOSI, für die ich gerade S 500,- auf das in den LN angegebene Konto gespendet habe (mein Freund wird das selbe tun), denke ich mir folgendes: Eine einfache Wahlempfehlung für das LF oder die Grünen würde bei den anderen Parteien und den nicht schwulesbischen WählerInnen nur ein "Na ja, eh klar!" auslösen. Ich bin aber dafür, mit Blickrichtung auf die ÖVP etwas schärfer in die Tasten zu greifen. Wir sollten die ÖVP als politischen Arm des katholischen Klerus, der sie ja weitgehend auch ist, darstellen. Die ÖVP sollte mit unserer Argumentation noch länger "Freude" haben – wir haben s' ja auch mit ihr! Da wir ja am 9. Oktober und auch sonst keine wahlwerbende Gruppierung sind, denke ich, daß wir uns das erlauben könnten.

Hier hätte ich noch ein paar Textvorschläge:
Wofür steht die ÖVP:
* Die ÖVP versucht beharrlich, die Habsburger und sonstige bigotte Adelige in Österreich wieder gesellschaftlich zu etablieren;
* die ÖVP (Lichal) hat nach der Noricum-Affäre propa-

giert, das Kriegsmaterialgesetz abzuschaffen bzw. zu lockern und durch Kanonen und Granaten Arbeitsplätze zu sichern;

* die ÖVP hat erreicht, daß Tierquälerei beim Tiertransport und in der Massentierhaltung weiter legal bleibt;
* die ÖVP diskriminiert mit theologischer Begründung weiterhin homosexuelle Menschen und verhindert wirksame AIDS-Aufklärung.
Wir Schwule und Lesben werden uns am 9. Oktober bei der ÖVP bedanken. Alle Menschen mit Hirn und Herz fordern wir auf, dasselbe zu tun.

Oder:

Warum sollte Galileo Galilei vor 400 Jahren auf den Scheiterhaufen gebracht werden? – Weil seine Erklärung der Welt wissenschaftlich war und nicht mit jener der katholischen Theologen übereinstimmte!
Warum diskriminiert die ÖVP nach wie vor so sinnlos homosexuelle Menschen? – Weil diese im Weltbild der katholischen Theologen keine Existenzberechtigung haben! Wollen Sie das mittragen? – 9. Oktober NR-Wahl.

Oder:

Was haben Hitler, Stalin, Khomeini, Ceausescu, der Papst und die ÖVP gemeinsam? Ihre Einstellung zu Sexualität, Familienplanung und homosexuellen Menschen! Diese produzieren ja keine Nachkommen für die Schlachtfelder bzw. den Himmel! – 9. Oktober NR-Wahl.

Frage an Radio Filzlaus: Kann man in der Politik schwarzen und braunen Scheißdreck am Geruch unterscheiden?

Antwort von Radio Filzlaus: Im Prinzip ja. Der eine riecht nach Scheiterhaufen, der andere nach Auschwitz. Wir Schwule und Lesben wollen ihn aber gar nicht unterscheiden, weil der eine wie der andere so penetrant nach

menschlichem Leid, Angst, Ungerechtigkeit und verbranntem Menschenfleisch stinkt!

GERHARD, TIMELKAM

Lieber Gerhard!

Was den Spendenaufruf in den LN 2/94 betrifft, so war eine Adresse angegeben, über die man mit den Empfängern möglicher Spenden in Kontakt treten konnte. Wir als LN bzw. HOSI haben natürlich keinen Einblick in das Konto, daher können wir auch keine Spendeneingänge bestätigen. Der Verfasser des Berichts und Initiator der Aktion hat sich einige Zeit nach Erscheinen der Ausgabe 2/94 bei uns für unsere Unterstützung bedankt, aber mitgeteilt, daß sie in finanzieller Hinsicht nichts gebracht hat. Das war möglicherweise vor Deiner Spende. Vielleicht hast Du inzwischen auch ein Dankschreiben erhalten. Was unseren Spendenaufruf für eine Wahlkampfempfehlung über Inserate in Tageszeitungen betrifft, so war die Resonanz bzw. die eingegangene Spendensumme auch nicht sehr aufregend. Umso mehr sei an dieser Stelle jenen – wie Dir und Deinem Freund – gedankt, die für diese Aktion gespendet haben. Für eine Inseratenaktion reichte der Betrag leider nicht, aber wir haben damit die Kosten für eine Pressekonferenz, eine Presseaussendung und unser Flugblatt bestritten. Einen Bericht darüber findest Du in diesem Heft. Deine Textvorschläge haben uns sehr gefallen, für ein HOSI-Flugblatt vor den Wahlen haben wir sie nicht verwendet, weil wir auf unserem Wahlempfehlungs-Flugblatt doch auf alle Parteien eingehen wollten. Aber die "Aktionsgruppe gegen die ÖVP" hat sich für Deine Texte schon interessiert...

DIE REDAKTION

Lob

Anbei S 200,- zur Erneuerung meines Abos der LN. Ich möchte dazu bemerken, daß die LAMBDA-Nachrichten immer noch die sprachlich am besten gestaltete Schwulen- (und Lesben-)Zeitschrift ist. Ich schätze sie weiterhin wegen der hervorragenden politischen Berichterstattung, und ich schätze auch das politische Engagement der Redakteure und Redakteurinnen, das mir aus jeder geschriebenen Zeile ins Auge springt.

CHRISTIAN, ESSEN

Strategie für die Strafrechtsreform

Vor mir liegt das Schreiben Ihrer Redaktion vom 9. Juni 1993, in dem Sie erklären: Gerade was die drei Paragraphen betrifft, so ist wirklich damit zu rechnen, daß es sie im nächsten Jahr nicht mehr gibt, und in den LN 3/93 lese ich von den drei diskriminierenden Strafrechtsparagraphen, die ohnehin demnächst abgeschafft werden. Inzwischen ist dieses Jahr verstrichen, die drei Paragraphen gibt es – völlig unverändert – immer noch. Nun ist ein Jahr so gut wie nichts in der Demokratie, in der, nach einem bekannten Wort, alles sehr langsam geht. Trotzdem scheint mir der von Ihnen an den Tag gelegte Optimismus (wenn er ernst gemeint und nicht bloß propagandistisch motiviert war) nachgerade ein wenig naiv: Es wird sich, so fürchte ich, so lange nichts ändern, als sich das "Klima" (das, was die jüngeren Historiker "die Mentalitäten" nennen) nicht ändert. Wenn wir diesen Prozeß beschleunigen wollen (nur darum kann es gehen, denn irgendeinmal wird der "Anschluß" auch ohne unser Zutun kommen),

dann werden wir nur mit Hilfe Verbündeter dazu beitragen können. Ich meine damit jenen Teil der Prominenten (Künstler, Fußballer, Bankdirektoren, Popsänger usw.), die nicht persönlich betroffen sind (es soll gerade kein Coming out sein), aber auch nicht "Rücksicht nehmen" müssen, sich vielleicht sogar ein wenig zusätzliche Publizität erhoffen und (vielleicht) bereit sind, als opinion leaders zu unseren Gunsten aufzutreten. Mir schweben dabei kurze, individuell formulierte Statements vor. Das Thema sollte m. E. hiebei stets die Frage der "Nichtdiskriminierung" sein: Gleichgültig, welche Normierungen gesetzt werden – sie müssen für alle gleich sein. Diese Forderung allein scheint mir generell zussinnbar.

Bisher erschien es mir Ihre Meinung, alles Nötige sei schon getan worden und weitere Bemühungen seien überflüssig. Nun lese ich zu meiner Genugtuung, die HOSI werde eine Petition vorbereiten und sich darum bemühen, daß sie von möglichst vielen Prominenten unterzeichnet wird (LN 2/94, S. 20). Dies schien mir zumindest ein richtiger Schritt. In den letzten LN ist davon nichts mehr zu lesen.

Vielleicht bestehen verschiedene Auffassungen über die Dringlichkeit des Vorhabens. Ich weiß nicht, ob das nicht zielführender wäre als z. B. der Boykott der einen oder anderen politischen Partei (wenn das mehr bewirken soll als Publicity, die immer gut ist). Ganz abgesehen davon, was schon weiland Dr. Brandstätter über die Mehrgliedrigkeit der Lebensinteressen (man ist nicht nur homosexuell) gesagt hat: Ich fürchte, die Sumper bilden in allen Parteien die schweigende Mehrheit!

Ich glaube nach wie vor, wenigstens der Versuch sollte unternommen werden, das geistige Klima dieses Landes noch in dieser Generation zu



Die Hirschfeld-Stele in Berlin

ändern; vorher werden alle Anrufungen des Verfassungsgerichtshofs erfolglos bleiben, alle lobbyistischen Bemühungen vergeblich, alle Gespräche mit Behördenvertretern unverbindlich bleiben: beschwichtigendes Schulterklopfen! *Erinnern Sie sich an das schon wiederholte zitierte Bonmot: Ein Politiker ist ein Mensch, der von allen Seiten gehalten wird: Das heißt nicht "gestützt", sondern "gezerzt"! Solange die Politiker durch diese Rücksichtnahme zu Boden gezerzt werden, solange werden sie sich, allen Phrasen zum Trotz, nicht zu unpopulären Maßnahmen bewegen lassen. Sie reden zwar viel, aber sie wollen keine Veränderung – nicht wirklich. Sonst wäre sie schon längst geschehen. Die Politiker, die Abgeordneten sind "Getriebene", die "Rücksicht nehmen" müssen. Dabei überwiegt allemal die numerische Mehrheit. Und der Mehrheit der alpenländischen WählerInnen ist heute wie vor hundert Jahren "die böhmische Kreiseinteilung wichtiger" (Karl Kraus). Ein Großteil der alpenländischen Wähler besteht leider nach wie vor aus Sumpfern mit xenophober Grundeinstellung: Sie sind gegen alles, was "anders" ist, und sie begegnen ihm, je nach Stand, mit stumpfem Gelächter oder mit maliziösem Grinsen. Dies alles habe ich Ihnen schon so oft und so eindringlich vor Augen zu führen versucht, daß nur mein persönliches Interesse (ich bin allergisch dagegen, Staatsbürger 2. Klasse zu sein, der unter gleichheitswidrigen Sondergesetzen zu leben genötigt ist) mich dazu bringen kann, es zu wiederholen. Ich kann allerdings manchmal den Gedanken nicht unterdrücken, daß Ihnen diese Interessen gar nicht so wichtig seien. Vielleicht sehen Sie in meinem Anliegen primär den Spleen eines Juristen, der nicht vergessen will, daß er den größten Teil sei-*

nes Lebens, nämlich bis zur Kleinen Strafrechtsreform des Jahres 1971, in diesem Land als Krimineller verbracht hat! Der heutigen Generation ist dies gar nicht mehr nachvollziehbar. Kann sich jemand, der jünger als 40 Jahre ist, überhaupt eine anschauliche Vorstellung davon machen, was dies bedeutete? Ich muß mich Ihrer Meinung unterwerfen. Vielleicht entspricht sie tatsächlich der Mehrheit Ihrer Mitglieder: Die sind zufrieden, wenn sie "in Ruhe gelassen" werden, und begnügen sich inzwischen mit Tanzkränzchen und Bunten Abenden (das Vergnügen ist durchaus legitim und scheint auch dem überaus nützlich, der vorwiegend am Emanzipationsprozeß interessiert ist). Ich jedenfalls bin allergisch gegen jede Diskriminierung, und ich sage mit Lea Fleischmann: *Dies ist nicht mein Land!* Anderen scheint dies völlig unverständlich...

DR. FRANZ XAVER GUGG,
WIEN

Lieber Doktor Gugg!

Unser Optimismus hinsichtlich der Streichung der drei Paragraphen war ernst gemeint, aber offenbar übertrieben. Daß die Regierungsvorlage vor dem Sommer nicht mehr im Plenum des Nationalrats behandelt wurde, hat uns überrascht und schockiert. Unsere Stellungnahme dazu war ja in den LN 3/94 zu lesen. Dennoch



Selbsthilfe Gruppe
Wien

ist das Strafrechtsänderungsgesetz 1994 zwar aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Die Gesetzesvorlage braucht in der neuen Legislaturperiode eigentlich nur mehr (unverändert) neu eingebracht werden, wobei eine kleine Änderung, nämlich der Vorschlag, auch den § 209 StGB ersatzlos zu streichen, nicht übel wäre. Dafür werden wir nach den Wahlen vehement eintreten! Wo doch die Reform der Paragraphen inzwischen sogar ein Justiz-Schwerpunkt der ÖVP für die kommende Legislaturperiode ist (vgl. unseren Bericht Wahltag war Zahltag auf S. 12). Was unsere geplante Petition betrifft, so wird sie nicht die Strafrechtsreform, sondern die "Eingetragene PartnerInnenschaft" zum Gegenstand haben. Die drei Paragraphen sind wirklich längst faule Früchte, die demnächst quasi von selbst vom Baum fallen werden (müssen). Eine Pro-Mi-Aktion zur Abschaffung dieser Paragraphen scheint uns zum jetzigen Zeitpunkt ein zu großer Aufwand, der sich nicht mehr lohnt und nicht mehr gerechtfertigt wäre. Wir wollen uns daher diese Aktion lieber für die "Lesben- und Schwulenebe" aufheben. Prominente kurz hintereinander zweimal für ein schwul/lesbischen Anliegen "einspannen" zu wollen wäre wahrscheinlich inflationär und nicht zielführend. Wir planen, die Petition, an der wir schon heftig arbeiten und die nicht nur von Prominenten, sondern von allen gutwilligen ÖsterreicherInnen

unterzeichnet werden soll, im Spätherbst – nach unserer geplanten Aktion Standesamt – zu präsentieren. Mehr darüber in den nächsten LN. Ihr Vorwurf, Lesben und Schwule seien damit zufrieden, daß sie "in Ruhe gelassen werden", trifft sicherlich auf viele zu, aber wohl am allerwenigsten auf die MitarbeiterInnen und Mitglieder der HOSI, die ja durch ihr Engagement und ihre Mitgliedschaft unter Beweis stellen, daß sie auch "allergisch" gegen ihre Diskriminierung sind und etwas dagegen tun wollen. Und die HOSI Wien tut ja gerade im Bereich der "Klima"-Verbesserungen durch all ihre Aktivitäten, die nicht unmittelbar auf die Strafrechtsreform abzielen, doch Erhebliches, was dann indirekt doch wieder dem Lobbying für diese Reform zugute kommt. Gerade die vielen Aktivitäten im publizistischen, sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Bereich, die vielen Veranstaltungen, die internationale Arbeit – worüber die LN ständig berichten – haben zu einer deutlichen Klimaveränderung beigetragen. Hand aufs Herz: In den letzten 15 Jahren hat sich dank unserer Arbeit wirklich vieles auf positive Weise verändert. Auch uns dauert die Reform schon zu lange, auch wir sind ungeduldig, aber wir können es – leider – auch nicht erzwingen!

DIE REDAKTION

MENSCHEN und AIDS Club Plus (+)

Der Verein „Menschen und Aids“ (Club Plus) ist eine Selbsthilfeorganisation betroffener und solidarischer Menschen. Freitag: Positiv-Telefon 19.00 – 22.00 Uhr: 408 72 72 Jeden Freitag von 19.00 – 22.00 Uhr ist Clubabend

Alle Treffen in Wien 8, Wickenburggasse 14 (bei AIDS-Hilfe läuten)

Ö S T E R R E I C H

Es könnte der Verdacht auftauchen, daß uns das Schicksal der damals vertriebenen Bauern näher steht als das der österreichischen Homosexuellen.

Das Parlament beschloß die Errichtung eines Nationalfonds für die bisher nicht entschädigten Opfer des Nationalsozialismus.

Seite

20

Das Café Central ist auch der Ort, an dem du garantiert deinem Exfreund über den Weg läufst, wenn du darauf noch gern verzichtet hättest.

Claus Maria Lilienthal bringt uns in der ersten Folge einer neuen LAMBDA-Kolumne eine Innsbrucker Institution näher.

Seite

33

Wie will man oder frau im Dunkeln unterscheiden, ob der Mund, die Zunge, das Rektum nun weiblich oder männlich sind?

Christian Michelides stellt die gewagte These auf: Homosexualität gibt es nicht!

Seite

38

Während die HOSI Wien vor vier Jahren nur von einer Stimmabgabe für die ÖVP abriet, haben wir diesmal unsere Nationalrats-Wahlempfehlung für den 9. Oktober präzisiert: Über die Medien haben wir Österreichs Lesben und Schwule aufgefordert, diesmal fürs Liberale Forum oder die Grünen, nicht jedoch für SPÖ, ÖVP oder FPÖ zu stimmen – mit Erfolg.

EIN BERICHT VON KURT KRICKLER.

Wahltag war

Zahltag

Presseausendung der HOSI Wien am 14. Oktober 1994:

ROSA-LILA VOTUM FÜR LIBERALES FORUM UND DIE GRÜNEN KEINE STIMME FÜR PARTEIEN, DIE LESBEN UND SCHWULE WEITERHIN DISKRIMINIEREN UND UNTERDRÜCKEN

Auf einer Pressekonferenz riefen heute VertreterInnen der "Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs" die mehr als 500.000 homosexuellen Österreicherinnen und Österreicher auf, bei der Nationalratswahl am 9. Oktober ihre Stimme für das Liberale Forum oder die Grünen abzugeben, auf keinen Fall jedoch FPÖ, ÖVP oder SPÖ zu wählen.

"Rund zehn Prozent der Bevölkerung sind lesbisch bzw. schwul, daher könnten wir eine wahlentscheidende Gruppe sein, wenn wir uns zu einer konzertierten Aktion zusammenfinden", erklärt HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. "Österreich ist in Sachen Gleichberechtigung Schlußlicht in Europa, daher ist es höchste Zeit, daß Lesben und Schwule endlich und zumin-

dest dieses eine Mal nach ihren ureigensten Interessen wählen und der Politik damit ein Signal senden, daß sie nicht länger bereit sind, die Unterdrückung und Diskriminierung duldsam hinzunehmen."

Das Liberale Forum und die Grünen treten nicht nur für die Beseitigung der verbliebenen strafrechtlichen Diskriminierung (§§ 209, 220 und 221) ein, sondern auch für die Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnen-schaften mit der Ehe. Nur wenn diese Parteien durch das schwul/lesbische Votum gestärkt werden, besteht unserer Einschätzung nach in der nächsten Legislaturperiode eine Chance, diesbezügliche Veränderungen herbeizuführen.

Teile der FPÖ haben sich zwar für die Streichung der

erwähnten Paragraphen im Strafrecht ausgesprochen, aber völlige Gleichberechtigung scheint für FP-Funktionäre, die im Wahlkampf zudem durch homophobe Äußerungen aufgefallen sind, unannehmbar zu sein. Überdies zeigt die Haltung der FPÖ in der Ausländerfrage, daß sie durch die Schaffung von Sündenböcken aus den zweifellos in der Bevölkerung vorhandenen niederen Instinkten politisches Kapital schlagen will. Und aus der Geschichte wissen wir, daß auch Lesben und Schwule oft genug als Sündenböcke herhalten mußten.

Die ÖVP wiederum hat in den beiden letzten Legislaturperioden durch aktiven Widerstand bei mehreren Gelegenheiten eine Strafrechtsreform verhindert. Die SPÖ, die zumindest verbal für die Beseitigung der strafrechtlichen Diskriminierung eintritt, hat es in den letzten acht Jahren nicht geschafft, sich in dieser Frage gegenüber dem kleineren Koalitionspartner durchzusetzen.

"Jede Stimme für die ÖVP ist daher eine Stimme für

den Fortbestand massiver Diskriminierung, jede Stimme für die SPÖ ebenso, denn sie hat in dieser Frage völlig versagt: Sie ist in den letzten acht Jahren entweder zu schwach gewesen, sich durchzusetzen, oder die Menschenrechte der homosexuellen MitbürgerInnen sind ihr kein echtes Anliegen. Jedenfalls besteht kein Grund zur Annahme, daß sich die SPÖ in den nächsten vier Jahren gegen den ÖVP-Widerstand erfolgreicher durchsetzen wird können als bisher", erklärt Mag. Kurt Krickler, der Generalsekretär der HOSI Wien. "Ein Widerstand übrigens, bei dem es ohnehin nur mehr darum geht, die strafrechtliche Diskriminierung von Lesben und Schwulen symbolisch aufrechtzuerhalten, denn in der Praxis kümmert sich schon lange niemand mehr um die §§ 209, 220 und 221! Es reicht daher auch nicht mehr, bloß für die Streichung dieser Paragraphen einzutreten, um eine für politisch bewußte Lesben und Schwule wählbare Partei zu sein. Die wirklich entscheidenden Fragen betreffen die Anerkennung und Gleichstellung unserer Partnerschaften."

Im Zuge der Überlegungen, ob die HOSI Wien eine offizielle Wahlempfehlung abgeben sollte oder nicht, wurde eigentlich ziemlich rasch klar, daß der HOSI-Vorstand einhellig der Meinung war, zur National-

pagne auf wenig Resonanz stieß (wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals bei den wenigen Spendern für ihre Unterstützung), und da wir diesmal keine so große Summe wie vor vier Jahren aus dem normalen HOSI-Budget

zeitung. Am 26. 9. erklärte Kurt schließlich unsere Wahlempfehlung in einem Live-Interview in der Sendung *Today at Six* auf *Blue Danube Radio*. Schließlich produzierte die HOSI Wien auch ein Wahlempfehlungs-

Flugblatt (siehe Faksimile), das in der Wiener Szene aufgelegt wurde.

Am Wahlsonntag, kurz nach der Präsentation der ersten Hochrechnung im Fernsehen, haben wir uns abermals mit einer Presseausendung (siehe Kasten auf der nächsten Seite) zu Wort gemeldet und den Wahlausgang kommentiert sowie konkrete Forderungen an die stärkste Partei bezüglich Regierungsbildung und Koalitionsvereinbarungen deponiert. Zum Wahlausgang siehe auch *Kurts Kommentar* auf Seite 18.

ratswahl eindeutig Stellung zu beziehen. Der Vorstand war sich auch darüber einig, daß wir uns diesmal nicht nur auf die Empfehlung *Keine lesbische und schwule Stimme für die ÖVP* beschränken konnten, sondern deutlicher werden mußten. Enttäuscht von der Haltung und dem Agieren der SPÖ in den beiden letzten Legislaturperioden, war uns klar, daß auch diese Partei für politisch bewußte Lesben und Schwule nicht mehr wählbar ist. Der HOSI-Vorstand war im großen und ganzen zu jenen Schlußfolgerungen gekommen, die auch in Kurts Kommentar in den LN 3/94, S. 12 ff, zum Ausdruck kamen.

Da wir fest davon überzeugt sind, daß es die ureigenste Aufgabe eines politischen, aber parteipolitisch unabhängigen Lesben- und Schwulenverbandes ist, die schwul/lesbische Öffentlichkeit in bestimmter Weise zu beeinflussen und bei politischen Wahlen Empfehlungen abzugeben, war es ebenso klar, daß wir mit dieser unserer Wahlempfehlung an die Öffentlichkeit gehen.

Aufgrund der Tatsache, daß unser Spendenaufruf für eine entsprechende Inseratenkam-

dafür verwenden wollten (schon gar nicht nach den hohen Ausgaben für die Renovierung des HOSI-Zentrums), beschlossen wir, unsere Botschaft durch JournalistInnen unbezahlterweise verbreiten zu lassen.

Pressekonferenz

Zu diesem Zweck luden wir am 14. September zu einer Pressekonferenz ins Café Landtmann: Obfrau Waltraud Riegler, Schriftführerin Gudrun Hauer und Generalsekretär Kurt Krickler erläuterten den nicht gerade zahlreich erschienenen MedienvertreterInnen "unsere Wahl" und begründeten diese: Aufgrund der bisherigen Politik der einzelnen Parteien sollten Lesben und Schwule diesmal weder SPÖ, ÖVP noch FPÖ, sondern das Liberale Forum oder die Grünen wählen. Nach der Pressekonferenz sandten wir eine Presseausendung (siehe Kasten links) für jene Medien aus, die keine VertreterInnen ins Landtmann abkommandiert hatten. Die Medien berichteten am nächsten Tag erfreulich gut: *Kurier* (prominent auf Seite 2), *Der Standard*, *Wiener Zeitung*, *Salzburger Nachrichten* und *Kärntner Tages-*

ROSA/LILA VOTUM bei der Nationalratswahl 1994:

LESBEN UND SCHWULE – WÄHLT LIBERALES FORUM ODER DIE GRÜNEN!!!!!!!

Keine Stimme für unsere Unterdrücker - Keine Stimme für SPÖ, ÖVP und FPÖ

Wir sind rund zehn Prozent der Bevölkerung und daher eine wahlentscheidende Gruppe. Österreich ist in Sachen Nichtdiskriminierung und Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen Schlußlicht in Europa. Daher ist es höchste Zeit, daß wir endlich und zumindest dieses eine Mal nach unseren ureigensten Interessen wählen und dadurch ein Signal an die Politik senden, daß wir nicht länger bereit sind, unsere Unterdrückung und Diskriminierung duldsam zu ertragen.

WARUM LIBERALES FORUM ODER DIE GRÜNEN?

Das Liberale Forum und die Grünen treten nicht nur für die Beseitigung der verbliebenen strafrechtlichen Diskriminierung (§§ 209, 220 und 221) ein, sondern auch für die Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnen-schaften mit der Ehe. Nur wenn diese Parteien durch das schwul/lesbische Votum gestärkt werden, besteht unserer Einschätzung nach in der nächsten Legislaturperiode eine Chance, diesbezügliche Veränderungen herbeizuführen.

WARUM NICHT SPÖ, ÖVP UND FPÖ?

Die ÖVP hat in den beiden letzten Legislaturperioden durch aktiven Widerstand bei mehreren Gelegenheiten eine Strafrechtsreform verhindert. Die SPÖ ist zwar in den letzten drei Wahlkämpfen verbal für die Beseitigung der strafrechtlichen Diskriminierung eingetreten, hat es in den letzten acht Jahren jedoch nicht geschafft, sich in dieser Frage gegenüber der kleineren Koalitionspartnerin durchzusetzen. Es besteht keinerlei Grund zur Annahme, daß sich die SPÖ in den nächsten vier Jahren gegen den ÖVP-Widerstand erfolgreicher durchsetzen will oder wird können als bisher, selbst wenn es ihr gelingen sollte, ihren Mandatsvorsprung gegenüber der ÖVP noch auszubauen. Die FPÖ ist sowieso indiskutabel, aber wer noch Argumente braucht: Diese Partei macht im Wahlkampf gegen Lesben und Schwule und gegen Homosexualität Stimmung, um Wählerstimmen zu fangen (Kritik an Subventionen für lesbisch/schwule Projekte, Untergriffe gegen Dohnal und Scholten etc.)

LESBEN UND SCHWULE: STIMMT FÜR UND NICHT GEGEN EURE INTERESSEN! STIMMT FÜR DAS LIBERALE FORUM ODER DIE GRÜNEN!

HOSI WIEN – DIE UNBESTECHLICHE

Medienkassens und -journalist: Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien – 1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs, Novargasse 40, 1020 Wien, Tel. 26 16 04. - Parteipolitisch unabhängig

Schwusos aktiv

Einige Monate vor den Wahlen gründete sich in Wien auch eine Gruppe schwul/lesbischer SozialdemokratInnen (vgl. LN 3/94, S. 25), die im Wahlkampf aktiv wurde. Arbeitete nicht HOSI-Wien-Schriftführer Felix Görner, ein alter über jeden Verdacht erhabener Sozi, in dieser Gruppe, die sich schließlich *SoHo – Sozialdemokratie und Homosexualität* getauft hat, mit, hätte man hinter der Gründung dieser Gruppe fast ein Manöver der SPÖ vermuten müssen, durch das sie versuchen wollte, rote bzw. linke Lesben und Schwule bei der Wahl-Stange zu halten.

Foto: Sokol



Bemühte sich um Schadensbegrenzung: SP-Justizsprecherin Hlavac

Am 21. September organisierte die Gruppe in den Räumen des *Verbands Sozialdemokratischer StudentInnen* (VSSrÖ) eine Diskussion mit SPÖ-Justizsprecherin Elisabeth Hlavac: Woran die Abschaffung der homosexuellenfeindlichen Paragraphen scheiterte. Dieses Thema war naturgemäß nach zehn Minuten erschöpft (Ursache: Die SPÖ konnte sich gegen die ÖVP nicht durchsetzen), und so drehte sich das Gespräch danach um den Allgemeinzustand der SPÖ und ihrer RepräsentantInnen – der Befund des Publikums fiel katastrophal aus – sowie um weitreichendere Forderungen der Bewegung, etwa nach Verwirklichung der Eingetra-

genen PartnerInnenschaft. Hlavac betonte, sie sei froh, daß Graff im Justizausschuß das Sagen hat, denn es gäbe noch weit schlimmere ÖVP-ler im Parlament!

Jedenfalls war Hlavac sichtlich unzufrieden mit der eine Woche zuvor von der HOSI Wien massenmedial verbreiteten Empfehlung an Lesben und Schwule, nicht die SPÖ zu wählen. Im Laufe des Gesprächs wurde auch deutlich, daß sich die SPÖ offenbar erwartet, daß ihr die Lesben und Schwulen die Füße küssen, wenn sie jetzt die Aufhebung der drei Strafrechtsparagraphen endlich durchsetzt. Aber das ist Schnee von gestern! Die Aufhebung der §§ 220 und 221 ist ja ohnehin im Entwurf des Strafrechtsänderungsgesetzes 1994, der nach der Neukonstituierung des Nationalrats nur mehr neu eingebracht werden muß, vorgesehen – und daß der § 209 ebenfalls fallen muß, ist auch klar: Von den derzeit 45 europäischen Staaten haben neben Österreich nur mehr fünf Länder eine diskriminierende Mindestaltersgrenze für Schwule. Den anachronistischen Paragraphen 209 abzuschaffen ist eine längst überfällige Reform und kein toller Fortschritt, für den wir den Parteien ewig dankbar sein müssen. Außerdem sollte man nicht vergessen, daß diese Paragraphen unter einer SPÖ-Alleinregierung eingeführt worden sind!

Bezeichnend und peinlich war in diesem Zusammenhang auch, daß sich der Leiter des SPÖ-Pressedienstes am 21. 9. gegenüber der APA von der Gruppe *SoHo* distanzierte: *In der Sozialdemokratie gibt es keine lesbisch-schwule Arbeitsgemeinschaft!*

Am selben Tag hatte Hlavac über die APA mitteilen lassen, daß sie die Streichung der Lesben- und Schwulenparagraphen fordere. Dieses Vorhaben müsse Bestandteil des kommenden Regierungsprogramms sein (vgl. *Wiener*

Zeitung vom 22. 9.). In einer Aussendung der *Sozialistischen Korrespondenz* wurde Hlavac dann eine Woche später in einem Bericht über ein von den SPÖ-Frauen veranstaltetes Frauen-Hearing wie folgt zitiert: *Hlavac wies auf die Diskriminierung Homosexueller im Strafgesetzbuch hin, die immer noch nicht ausgeräumt sind. Das Klima für Homosexuelle werde immer schlechter. Die ÖVP habe es mit der Angst zu tun bekommen und jede weitere Novellierung der längst überfälligen Paragraphen verhindert... Gewiß sei nur, daß ohne die SPÖ eine Novellierung der Homosexuellenparagraphen nicht möglich sein wird. Gewiß!?* (Erwähnung fand diese Aussage im *Standard* vom 29. 9. und in der *Volksstimme* vom 6. 10.)

Nun ja, zwei Versuche von Schadensbegrenzung für die SPÖ nach der HOSI-Wahlempfehlung. Genützt hat's nichts, zu offenkundig war die Absicht. Es war zu spät, die SPÖ hätte lieber vor den Wahlen für die Streichung der Paragraphen sorgen sollen!

Lenkt ÖVP ein?

Wie gesagt, die Strafrechtsparagraphen sind ein alter Hut – eine Partei, die heute nicht glaubhaft für die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaft eintritt, sollte für politisch bewußte Lesben und Schwule einfach indiskutabel sein – vergeßt sie!

Dies sei auch der ÖVP ins Stammbuch geschrieben, die offenbar nach unserer Pressekonferenz und unserer Wahlempfehlung ebenfalls nervös geworden war und im Endspurt des Wahlkampfes bei der Strafrechtsreform ein Einlenken signalisierte. In einer Aussendung der ÖVP am 20. 9., in der Justizsprecher Graff seine Schwerpunkte für die kommende Legislaturperiode im Bereich der Justizgesetz-

gebung vorstellte, hieß es: *Im Zusammenhang mit der geplanten Strafrechtsnovelle hält Graff die Homosexuellen-Paragraphen 220 und 221 StGB für "verzichtbar", vor allem weil "derartige Vereinigungen bestehen, ihre Werbung betreiben und kein Staatsanwalt daran denkt, dagegen einzuschreiten". Der Schutz Heranwachsender müsse jedoch gesichert werden, daher müsse man bei der Reform des § 209 "sehr aufpassen".* (Erwähnt in der *Wiener Zeitung* vom 22. 9.)

HOSI Wien – Die Unbestechliche

Dank der HOSI Wien wurden Lesben- und Schwulenrechte wie nie zuvor in einem Wahlkampf thematisiert. Darauf sind wir sehr stolz. Die HOSI Wien hat im übrigen nichts mit der *Vote Pink '94*-Aktion zu tun, von der wir uns im Gegenteil deutlich distanzieren: Wir halten es einerseits für eine wirklich vertane Chance, eine solche Kampagne ohne konkrete Wahlempfehlung zu führen, andererseits ist es ein ziemlicher Nepp, für ohnehin bekannte Informationen Geld abschöpfen zu wollen. Dritstens haben die Initiatoren dieser Geldbeschaffungsaktion S 20.000,- von der SPÖ erhalten, weshalb an der Objektivität der gegebenen Informationen stark gezweifelt werden muß (siehe *Kurts Kommentar* in diesem Heft). In diesem Zusammenhang gibt's eine nette Anekdote zu erzählen: Karl Delfs, Vorsitzender der *Sozialistischen Jugend*, über den der Geldfluß von der SPÖ an die *Vote Pink '94* bzw. ihre Hintermänner abgewickelt wurde, mußte sich nach unserer Pressekonferenz Schelte von der SPÖ-Parteizentrale gefallen lassen: Jetzt rufen die Homosexuellen erst dazu auf, nicht die SPÖ zu wählen, obwohl wir ihnen doch Geld gegeben haben!... Ja, die HOSI Wien ist eben unbestechlich! ▼

Wahlkampf-Nachlese:

Wir sind ein Thema

VON GUDRUN HAUER

Wie wichtig sind Wahlen? Was hat das Wahlrecht Frauen gebracht? Welche Parteien vertreten Frauen-/Lesbeninteressen am besten? Diese Fragen wurden zum Anstoß für eine Veranstaltungsserie mit Spitzenpolitikerinnen, organisiert von der feministischen Zeitschrift *an.schläge* gemeinsam mit dem feministischen Bildungszentrum *Frauenhetz* im September.

Zur Vorbereitung gab es einen Fragebogen an die eingeladenen Politikerinnen, dessen Antworten in der Septembernummer der *an.schläge* abgedruckt wurden. Zum Auftakt dann eine Diskussion zu Parteien und Frauen, zu Wahlrecht und Wahlverweigerung. Danach hatten die Politikerinnen ihren Einzelgroßauftritt. Aufschlußreiches auch schon bei den Vorbereitungsarbeiten. Die ursprünglich eingeladene Maria Rauch-Kallat war anscheinend so intensiv mit ihrem flitterwöchentlichen Glück beschäftigt, daß sie die Einladung verschlammte; für sie sprang Ingrid Korosec ein. Madeleine Petrovic ließ zunächst über ihr Wahlkampfbüro mit fixem Termin zusagen, sagte aber dann ohne Angabe von Gründen ab. Gerüchteweise war zu hören, daß sie persönlich beleidigt war aufgrund eines Artikels der Autorin über den Umgang der Grünen mit Lesben und Schwulen in ihrer Partei in den LN. Nicht sehr souverän, Frau Petrovic! Geschla-

Heide Schmidt, die Sprecherin des Liberalen Forums, hat mit ihrem Eintreten für die registrierte PartnerInnenschaft die Latte gelegt, an der sich künftig alle PolitikerInnen hierzulande messen müssen, wollen sie Stimmen von uns gewinnen. Ein kleiner Rückblick auf eine feministische Veranstaltungsserie zum Nationalratswahlkampf.

gene Frauen in einem Frauenhaus lassen sich anscheinend medial besser vermarkten als selbstbewußte Lesben in einem autonomen Frauenraum! Dankenswerterweise lud sich Marijana Grandits selbst ein.

Am 5. September startete Heide Schmidt. Sie vertrat das Modell der registrierten PartnerInnenschaft nach skandinavischem Vorbild und meinte, daß sie persönlich mit dem Adoptionsrecht für Lesben und Schwule keine Probleme hätte, aber ein Gutteil ihrer Parteimitglieder sehr wohl.

Tags darauf folgte Marijana Grandits. Sie zog sich auf den Standpunkt der Realpolitikerin zurück und stritt darüber, wer die "Homoehe" von den Parteien erfunden habe. Ihrer Meinung nach hätten die Grünen das UrheberInnenrecht darauf zu beanspruchen, das Liberale Forum hätte sich erst später auf das Thema draufgesetzt. Vage und unverbindlich versprach sie, daß die Grünen, sprich sie, Marijana, falls sie überhaupt wieder in den Nationalrat gewählt würde, versuchen würden, die Empfehlungen des Europarats im Nationalrat als Gesetzesbeschlüsse durchzubringen.

Am 13. September kam Johanna Dohnal. Die ausgebrannt wirkende Frauenministerin hatte anscheinend mehr Lust auf Konfrontation mit ihr aus vielen vorangegangenen Diskussionen bekannten

Frauen als auf eine konstruktive Diskussion. Wo es heikel für sie wurde, so bei ihrem Verhalten in bezug auf die AusländerInnengesetze, brach sie die Diskussion ab und stellte rotzig fest, daß sie keinen Wert auf die Wahlstimmen der Anwesenden lege. Dezidiert weigerte sie sich, auch nur ein bißchen zur Lesbenpolitik Stellung zu beziehen, denn sie sei schließlich eine "Politikerin für alle Frauen". Nicht einmal die Zusage, sich für die Streichung der §§ 220 und 221 einzusetzen, war ihr zu entlocken, denn dafür sei ausschließlich der Justizminister zuständig.

Die letzte war aufgrund der Zufälle der Terminkalender Ingrid Korosec. Leider konnte sie aufgrund eines anderen Termins nur eine dreiviertel Stunde bleiben und übergab im fliegenden Wechsel an die Wiener Gemeinderätin Ger-

trude Brinek. Korosec hielt ein flammendes Plädoyer für die Ehe, aber schließlich ließ sie sich herbei, bei den vermutlich baldigen Verhandlungen über eine Novelle des Mietrechtsgesetzes unsere Forderung nach Eintrittsrecht von homosexuellen LebensgefährtenInnen zu unterstützen. (Achtung: Zusage ist auf Tonband festgehalten!) Gertrude Brinek sprach zwar dauernd vom ÖVP-Prinzip der Solidarität mit allen, die auszugswiese Aufzählung des Sündenregisters der ÖVP seit Ende der 60er Jahre bis 1994 durch O-Moderatorin Gudrun Hauer machte die sonst keineswegs auf den Mund gefallene Politikerin regelrecht sprachlos.

Fazit bei den Organisatorinnen und den Teilnehmerinnen: Spannend, informativ – und die meisten diskutierten noch tagelang über ihr mögliches Wahlverhalten weiter. ▼

Rosa-Lila-Buschtrommel

Schwul, lesbisch, steirisch
Jetzt Probenummer anfordern!

Jeden zweiten
Monat neu!

"Rosarote Panther"
Schwul-lesbische-Aktionsgemeinschaft Steiermark
Postfach 34, A-8017 Graz

Kurts
Kommentar



Flop

Einen ziemlichen Flop landete die Wahlplattform für schwul-lesbische Menschenrechte "Vote Pink '94" mit ihrer Aktion. Noch nie wurde wohl für eine so erfolglose schwul/lesbische Aktion soviel Aufwand eingesetzt und Geld verschwendet. Und wieder mußte die HOSI Wien bei allen möglichen Gelegenheiten mühsam erklären, nichts damit zu tun zu haben. Die Idee an sich war ja gut und hat Aufmerksamkeit erregt – was die Initiatoren indes davon abgehalten hat, eine explizite Wahlempfehlung abzugeben, ist und bleibt deren Geheimnis. Vielleicht wollte man der SPÖ nicht wehtun. Die Selbstkastration war jedenfalls überflüssig – und man fragt sich, wozu dann eigentlich die ganze Aktion, die unter solchen Bedingungen auch niemals evaluierbar sein konnte. Bei der HOSI-Wien-Empfehlung konnte man den Erfolg unmittelbar am Wahlergebnis ablesen. Wenn man sich an den/die mündige/n BürgerIn wendet und meint, diese/r wüßte ohnehin, wie er/sie sich anhand der gegebenen Informationen zu entscheiden hätte, dann hätte man das ja auch laut sagen können.

Denn was waren die wählbaren Alternativen?

► Eine Partei wie die FPÖ, die im Wahlkampf mit

des Pornographiestrafrechts etc. Heute, da die SPÖ aus der Geiselhaft der ÖVP entlassen ist und diese Option nicht mehr besteht, haben wir nichts davon, wenn die SPÖ zerknirscht ist und die große Koalition jetzt viel demokratischer reifer agieren und das Parlament, aufgewertet, viel freier – weg vom Klub- und Koalitionszwang – abstimmen wird können. Das heißt ja unter den neuen Bedingungen in erster Linie, daß sich vermehrt ÖVP-FPÖ-Mehrheiten außerhalb der Koalition finden werden.

Für die drei Strafrechtsparagrafen ist Pessimismus dennoch nicht angesagt: Teile der FPÖ, allen voran Harald Ofner, haben ja erklärt, für die Streichung der Paragraphen einzutreten. Jetzt kann die FPÖ also gleich zwei Versprechen auf einmal einlösen: Zum einen, daß sie die Paragraphen abschaffen will, und zum anderen, daß auch sie ihren Abgeordneten mehr Spielraum und freie Abstimmungen gestatten will, um das Parlament lebendiger zu machen. Für die Eingetragene PartnerInnenschaft muß man allerdings wohl schwarz sehen, denn da haben sich ja bereits etliche FPÖ-PolitikerInnen, nicht zuletzt der jüngste Zuwachs an QueersteigerInnen, ziemlich negativ geäußert. Wir werden trotzdem diese Frage unverzüglich weiterverfolgen.

kanzler gestellt hätte, noch dazu von Jörgs Gnaden. Im übrigen spielten in der ÖVP sicherlich auch damals dieselben Überlegungen wie heute eine Rolle, warum man nicht mit der FPÖ koalieren will. Heute hat die ÖVP allerdings gegenüber der SPÖ einen besseren Koalitions-Stand, weil die SPÖ als zerstückelteste Partei aus den Wahlen hervorging.

Die Möglichkeit einer – nennen wir es "fortschrittlichen" – Mehrheit (denn "links" oder "nichtbürgerlich" passen wohl noch schlechter) von SPÖ, Grünen und LIF gegenüber ÖVP und FPÖ gab es ja bekanntlich erst seit Anfang 1993, als Heide Schmidt und vier weitere FPÖ-Abgeordnete die FPÖ verließen und das Liberale Forum gründeten. Der SPÖ muß man daher wegen des Wahlausgangs doppelt großen Ernst tun: Erstens hat sie durch ihre schlechte Politik eine Viertel-million WählerInnen direkt an die FPÖ verloren (und das hat, wie gesagt, nichts mit unserer Wahlempfehlung zu tun) und damit auch die nötigen Mandate für das Fortbestehen einer "fortschrittlichen" Mehrheit jenseits des Zwangs der großen Koalition. Zweitens muß man es der SPÖ anlasten, daß sie die Zeit dieser alternativen Mehrheit in der vergangenen Legislaturperiode nicht genutzt hat, etwa für die Abschaffung der §§ 209, 220 und 221, der Strafbarkeit des Ehebruchs, der Reform des Namenrechts,

Nationalratswahl '94

Zurück an den Start

Wieder einmal kann sich die HOSI Wien zu ihrer Arbeit gratulieren: Unsere Wahlempfehlung hat – wie schon vor vier Jahren – voll eingeschlagen: Das Liberale Forum und die Grünen waren die großen Gewinner dieser Wahl. Wermutstropfen ist leider, daß die FPÖ ordentlich dazugewonnen hat, was indes nichts mit unserer Wahlempfehlung zu tun hat. Speziell das hervorragende Ergebnis des LIF und der Grünen in Wien ist wohl auf das rosalila Votum zurückzuführen: In Wien kam das LIF bis auf sechs Prozent an die ÖVP heran, die Grünen wurden überholt, was wohl nur heißen kann, daß die Grünen sich in schwul/lesbischen Dingen mehr anstrengen sollten.

Die Regierungs- und Parlamentszusammensetzung ist wieder auf dem Stand von 1990: Es gibt eine rechte, konservative Mehrheit in Österreich – das ist leider eine Tatsache! 1990 hatten ja FPÖ und ÖVP bekanntlich 93 Mandate, während SPÖ und Grüne nur auf 90 kamen. Hauptgrund, warum sich damals die ÖVP nicht mit Haider ins Bett legte, war der Umstand, daß die ÖVP siebzehn Mandate verlor (nicht zuletzt aufgrund unserer Empfehlung, ausdrücklich nicht ÖVP zu wählen!) und es daher keine gute Optik ergeben hätte, wenn ausgerechnet die am stärksten gerupfte Partei den Bundes-

"schwul/lesbischer Denunziation" (gegen Scholten und Dohnal) Stimmung macht und auf Stimmenfang geht? Wohl nicht!

► Eine Partei wie die ÖVP, die acht Jahre lang aktiv jede echte Reform verhindert hat? Wohl nicht!

► Eine Partei wie die SPÖ, die seit 24 Jahren den Bundeskanzler stellt, aber seit 23 Jahren nichts mehr für Lesben und Schwule getan und sich in Geiselhaft der ÖVP befunden hat? Wohl nicht!

► Eine Partei wie die Grünen, die in der Vergangenheit nicht nur in verbalen Versprechen, sondern auch in ihrer parlamentarischen Arbeit stets für die Anliegen von Lesben und Schwulen eingetreten sind? Wohl schon!

► Eine Partei wie das Liberale Forum, die die Forderung ihres Parteiprogramms nach Anerkennung gleichgeschlechtlicher PartnerInnenschaften auch gegen heftige Polemik verteidigt und sich davon nicht distanziert hat? Wohl schon!

So schwierig ist es also nicht! Die einzig berechtigte Kritik an unserer Wahlempfehlung war jene, daß der rosa-lila Blick aufs Detail Homosexuelle den politischen Zusammenhang vermissen lasse, wie sie Bärbel Danneberg in einer Glosse in der "Volksstimme" # 40 vom 6. 10. äußerte. Wobei sie kritisierte, daß für die HOSI Wien LIF und Grüne gleich wählbar seien, als ob es da nicht – und nicht nur kleine – Unterschiede gäbe. Natürlich gibt es noch andere Anliegen als schwul/lesbische, aber warum man die diesmal außer Acht lassen sollte, habe ich in meinem Kommentar in den LN 3/94 schon erklärt.

So kam also der Aufruf "Vote pink!" höchstens als Verstärkung für unsere Wahlempfehlung zum Tragen – wir danken herzlichst für diese

Ergänzung! Lobend kann man auch die Mühe erwähnen, daß man etliche in diesem Zusammenhang relevante, wenn auch schon längst bekannte Informationen zusammengetragen hat und sie über einen kostenpflichtigen Tonbanddienst den interessierten AnruferInnen zugänglich machte. Ohne oder mit Neid – je nachdem – muß man auch die Geschäftstüchtigkeit anerkennen. Auch wir sollten uns öfter für unsere Dienstleistungen in der schwul/lesbischen Bewegung bezahlen lassen. Ganz ohne Kammer-Zwangsmitgliedschaft. Die Informationen auf dem Tonband waren sicherlich objektiv und neutral zusammengestellt, einige wichtige Dinge zuungunsten der SPÖ fehlten, auch konnten sie nicht aktuell auf die FPÖ-Untergriffe gegen Scholten und Dohnal eingehen. Sie waren sicherlich etwas zu langatmig, irrelevant (wer was wann gesagt hat, als ob das bei PolitikerInnen eine Rolle spielte – was zählt, sind doch die Taten!) und zum Teil nicht parteiunabhängig (Aussagen diverser Fachleute), sodaß man den Eindruck hat, man wollte absichtlich Zeit und damit Geld schinden. Teilweise hatte man den Eindruck, die Information sei unverändert schon anderweitig eingesetzt gewesen, nämlich in der Überzeugungsarbeit, wofür die AnruferInnen jedoch das falsche Zielpublikum waren.

Kein Bluff

Könnte man über den merkwürdigen Vote-Pink-Aufruf noch verständnislos bis mitleidig mit den Achseln zucken, so muß man über die erfolgte Auswertung der Aktion im höchsten Maß entsetzt sein: Offenbar im verzweifelten und krampfhaften Versuch, einer Aktion, die gar nicht evaluierbar sein kann, irgendwelche Ergebnisse aufzupressen, hat man am Wahlmorgen die Zahl der

AnruferInnen, die dem Aufruf gefolgt sind, und das Wahlverhalten derjenigen AnruferInnen bekannt gegeben, die anonym mitteilten, welche Partei sie wählen wollten.

Von den anvisierten 25 Prozent der WählerInnen (Lesben, Schwule und Bisexuelle – gerade Leute, die in der Schwulenbewegung arbeiten, sollten den Unterschied zwischen Verhalten und Identität kennen) – also 1,4 Millionen Menschen – haben läppische 8.000 den Wahlinformationsdienst in Anspruch genommen, wobei wohl sicherlich zahlreiche Neugierige aus den anderen 75 Prozent der Bevölkerung angerufen haben. Eine derartige, noch dazu freiwillige "Minderheitenfeststellung" hat es bisher in der österreichischen Lesben- und Schwulenbewegung noch nie gegeben. Niemals haben wir uns in die Karten schauen lassen, wie viele Leute wir hinter uns haben, wie viele Menschen wir mobilisieren können. Der Bluff ist ein wichtiges Mittel in der politischen Arbeit von Minderheiten. Diesen Bluff haben nun diese Dilettanten von der Wahlplattform aus reiner Mediengeilheit (Möcht' mich so gern im Wochenblättchen lesen) zerplatzen lassen. Nie wieder wird ein Politiker vor den Schwulen und Lesben Angst haben, wenn er jetzt schwarz auf weiß hat, daß sich selbst mit einem derartigen Aufwand (angeblich stand der Vote-Pink-Aktion eine Viertelmillion Schilling für diesen Mega-Flop zur Verfügung) nicht mehr als 8.000 Menschen mobilisieren lassen.

Von welchen Teufeln die Initiatoren geritten wurden, daß sie zudem noch die Ergebnisse des bekanntgegebenen Wahlverhaltens veröffentlichten, ist ebenfalls ein Rätsel. Unter den über 8.000 AnruferInnen waren 2.165, die anonym ihr Wahlverhalten offengelegt haben: Ergebnis: SPÖ 35 %, ÖVP 18 %, FPÖ 10 %, Grüne 19 %, LIF

17 % und andere 1 %. Abgesehen davon, daß ich dieses Ergebnis nicht glaube (in meinem Bekanntenkreis gibt's kaum jemand, der/die noch SPÖ gewählt hat, 35 % für die SPÖ scheinen übertrieben, aber vielleicht sind meine Bekannten nicht so repräsentativ, was ich aber auch bei den AnruferInnen bezweifle), sind diese Resultate so, daß sie besser nicht veröffentlicht worden wären: Wenn trotz Aufrufs und Wahlinfo nur 36 Prozent rosa gewählt haben (nämlich LIF und Grüne), ist das wohl als ziemlicher Flop für die ganze Vote-Pink-Aktion einzustufen! Das hätte man nicht so prominent an die Medien hinausposaunen müssen. Und hier tut sich ein weiterer Mangel der ganzen Sache auf: Haben die AnruferInnen ihr Wahlverhalten nach Abhören des Infobandes abgegeben? Interessant wäre sicher auch gewesen, wie viele AnruferInnen durch das Wahlinfo ihre Meinung geändert oder – bei Unentschlossenheit – in bestimmter Richtung gefestigt haben. Aber das sah das Setting der Aktion gar nicht vor.

Die Sache ist gottseidank halb so schlimm, da wir die geringe Resonanz für diese Aktion einfach den Initiatoren und dem kostenpflichtigen Infotelefon zuschreiben können bzw. dem Umstand, daß dank der Wahlempfehlung der HOSI Wien sich für die meisten der 500.000 Lesben und Schwulen in Österreich eine Inanspruchnahme des Wahlinformationsdienstes der Vote-Pink-Aktion ohnehin erübrigt hatte.

Für die Zukunft kann man indes nur hoffen, daß diese Leute sich von derart politischen Aktionen fernhalten und der Lesben- und Schwulenbewegung mit solchen dilettantischen, kontraproduktiven Aktionen nicht weiter schaden werden. Schade ums Geld auch, was hätte man damit nicht alles machen können!

Wiedergutmachung:

Nationalfonds für alle „vergessenen“ NS-Opfer

Am letzten Sitzungstag vor der Sommerpause hat der Nationalrat eine Entschließung verabschiedet, mit der die Bundesregierung aufgefordert wird, 1995 anlässlich des 50. Jahrestags der Gründung der Zweiten Republik einen Nationalfonds zu errichten, aus dem bis heute noch nicht entschädigte Opfer des Nationalsozialismus – darunter die wegen ihrer sexuellen Orientierung Verfolgten – Leistungen erhalten sollen.

EIN BERICHT VON KURT KRICKLER

Wie wir in den LN 2/94, S. 12 ff, ausführlich berichtet haben, hat der Petitionsausschuß des Parlaments einen sogenannten Einzelbericht über die nicht erfolgte Entschädigung der vom NS-Regime wegen der Schaffung eines Truppenübungsplatzes im sogenannten Döllersheimer Ländchen (Allentsteig/NÖ) enteigneten und zwangsabgesiedelten BewohnerInnen erstellt. Im Februar dieses Jahres hatten wir deswegen an die Klubobleute aller Parlamentsfraktionen geschrieben und unsere Forderung deponiert, daß bei dieser Gelegenheit auch die Wiedergutmachungsfrage für die ebenfalls bisher nicht entschädigten homosexuellen Opfer des NS-Regimes gelöst werden müsse. Die Obleute von SPÖ, Willi Fuhrmann, und ÖVP, Heinrich Neisser, haben sich damals positiv in unserem Sinne geäußert (vgl. LN 2/94).

Am 16. Juli wurde schließlich der Einzelbericht im Plenum

des Nationalrats behandelt. SPÖ, ÖVP, Grüne und Liberales Forum haben einen gemeinsamen Entschließungsantrag (siehe Kasten) eingebracht und verabschiedet. Ein von der FPÖ eingebrachter Gegen-Antrag, in dem die Opfer des NS-Regimes mit den Opfern der späteren Befreier gleichgestellt werden sollten, wurde hingegen abgelehnt.

Großer Erfolg für die HOSI Wien

Wie aus dem Entschließungsantrag hervorgeht (siehe Kasten), soll der zu errichtende "Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus" in der Tat nicht nur den Vertriebenen aus dem Döllersheimer Ländchen, sondern auch anderen bisher nicht entschädigten Opfern zugute kommen. Dies muß als großer Erfolg unserer über zehn Jahre dauernden Bemühungen um die Anerkennung und Wiedergutmachung der homosexuellen NS-Opfer gewertet werden.

Die HOSI Wien hat in Schreiben an Nationalratspräsident Heinz Fischer und Bundeskanzler Franz Vranitzky nochmals nachdrücklich auf die Berücksichtigung der homosexuellen Opfer in diesem Nationalfonds hingewiesen und außerdem ihren dringenden Wunsch deponiert, als Organisation der Verfolgten in dem zu schaffenden, unabhängigen Beirat vertreten zu sein, der über die Zuerkennung von Leistungen aus diesem Fonds entscheidet. Der Fonds soll bis spätestens 27. April 1995, dem 50. Jahrestag der Zweiten Republik, beim Parlament eingerichtet sein. Fischer hat uns inzwischen geantwortet: *Ich werde Ihr Schreiben gerne für die Regierungsverhandlungen nach der Wahl in Vormerkung nehmen. Vielleicht könnten Sie selbst in der Zwischenzeit Überlegungen anstellen, wie der Personenkreis zu definieren und zu umschreiben ist bzw. um welche konkrete Einzelpersonen es sich handelt, die im Sinne Ihres Anliegen berücksichtigt werden sollten.* Das werden wir sicher tun.

Nur die Grünen erwähnten Homosexuelle

In den Redebeiträgen der einzelnen Abgeordneten, die sich am 16. Juli zu diesem Antrag im Plenum des Nationalrats zu Wort meldeten, wurden – bis auf eine Ausnahme – die verschiedenen Opfergruppen, die nun endlich entschädigt werden sollen, nur umschrieben – es

blieb Johannes Voggenhuber von den Grünen vorbehalten, die homosexuellen Opfer ausdrücklich zu erwähnen. SPÖ-Klubobmann Willi Fuhrmann etwa meinte, die Befassung mit dem Unrecht, das den BewohnerInnen des Döllersheimer Ländchens angetan wurde, sei auch ein geeigneter Anlaß gewesen, sich darüber hinausgehend auch Gedanken zu machen, daß es auch noch andere Menschen gibt, wo möglicherweise aufgrund bürokratischer Hemmnisse, aufgrund von Gesetzeslücken Unrecht geschehen ist und nicht so gutgemacht werden konnte oder nicht so gutgemacht worden ist, wie es sich gehören würde. Und daher haben wir miteinander versucht, eine Entschließung zu erarbeiten, daß diese Republik Österreich am 50. Jahrestag ihres Wiedererstehens ihren Frieden mit all jenen macht, denen Unrecht geschehen ist in dieser Unrechtszeit.

Zutreffende, grundsätzliche Kritik an der Form und der Art dieser Wiedergutmachungslösung äußerte Johannes Voggenhuber: *Es ist ohne Zweifel ein schlimmes, bedauerndes, fast nicht wieder gutzumachendes Schicksal, von seinem Land ausgesiedelt zu werden. Ich halte es aber für verunglückt, ein derartiges Schicksal mit dem Schicksal derer, die im Holocaust, in der ersten industriellen Vernichtung von Millionen von Menschen, ihr Leben verloren, in Verbindung zu bringen.*

Was mich so betrübt daran, ist, daß es ein wenig System hat oder beginnt, System zu haben, wenn Sie sich daran erinnern, daß die Erklärung des Bundeskanzlers zur Mittäterschaft nach vielen Jahrzehnten des Fehlens einer solchen Erklärung im Anhang an eine Jugoslawien-Erklärung der Regierung erfolgte (damals erwähnte Vranitzky auch ausdrücklich die homosexuellen NS-Opfer, vgl. LN 4/91, S. 15, Anm. d. V.). Es hat damals eine einzige Wortmeldung im Plenum dazu gegeben.

Nun stehen wir vor einer Initiative des Parlaments, die wieder im Anhang zu einer Sache steht, wo man sagen könnte, sie liegt uns näher. Es könnte der Verdacht auftauchen, daß uns das Schicksal der österreichischen Bauern, die damals vom Land vertrieben wurden, im "Döllersheimer Ländchen", nähersteht als das der österreichischen Juden, der österreichischen Zigeuner, der österreichischen Homosexuellen, der österreichischen Asozialen und so weiter. Ich halte das für eine sehr, sehr verunglückte Botenschaft.

Das zweite ist, daß durch diesen Vorstoß etwas für die Zukunft beinahe unmöglich erscheint, was mir sehr wichtig ist und von dem ich nach vielen, vielen Gesprächen weiß, daß es den Opfern sehr wichtig ist, und ich glaube, Sie können das bestätigen aus unseren gemeinsamen Gesprächen: das ist die Verweigerung des Rechtsanspruches.



„1000e homosexuelle NS-Opfer warten auf Rehabilitierung“ stand auch am 6. Mai 1990 auf unserem Transparent. Endlich werden unsere Forderungen erfüllt.

Sie werden wahrscheinlich mit mir einer Meinung sein, daß diese Ehrengabe damals (1988, Anm. d. V.) die Opfer eher getroffen denn versöhnt hat. Und wieder birgt es zumindest die Gefahr in sich, daß es mit der Ausschließung des Rechtsanspruches nicht zu einer Anerkennung der Entschädigungsansprüche kommt, sondern zu einer sozialen Geste, wo wir uns dem Verdacht ausliefern – und nicht ganz zu Unrecht –, daß das 50-Jahr-Jubiläum der Zweiten Republik der Anlaß ist, uns ein wenig vom

schlechten Gewissen loszukaufen, und daß wir wieder einmal die Anerkennung der Schädigung, die Anerkennung der Mitverantwortung nicht durch den Rechtsanspruch einlösen.

Gnadenregelung und wohlwollende Prüfungen

Auch wenn wir bei der jetzigen "Gnaden"-Regelung dieselben Bauchschmerzen haben wie Voggenhuber, er-

scheint sie uns für die homosexuellen NS-Opfer als pragmatisch, da die Zahl der heute noch Lebenden aus dieser Opfergruppe sehr gering erscheint und sich auf unsere wiederholten Aufrufe in der Vergangenheit niemand gemeldet hat. Wir hoffen, daß sich jetzt, da eine konkrete Wiedergutmachung aus dem Nationalfonds in Aussicht steht, homosexuelle NS-Opfer melden und um eine Entschädigung aus diesem Fonds einkommen. Die HOSI Wien ist auf jeden Fall bereit, diesbezügliche Ansu-

Foto: Waltraud Riegl

chen praktisch und politisch zu unterstützen. Wir wiederholen daher unseren Aufruf (siehe Hinweis), wobei wir auch nach wie vor darin interessiert sind, geeignete Fälle dem Sozialministerium vorzulegen. Wie erinnerlich haben wir auch für "Heinz Heger" im Sozialministerium interveniert (vgl. LN 2/94, S 12 ff), leider verstarb "Heinz" im März dieses Jahres, ohne daß vorher über seinen Antrag auf Wiedergutmachung beim Amt der Wiener Landesregierung entschieden worden wäre. In einem Gespräch mit den zuständigen Mitarbeitern

Sozialminister Hesous am 11. April d. J. erklärten uns diese, das Sozialministerium könne erst aktiv werden, wenn gegen eine negative Entscheidung der ersten Instanz (Landesregierung) Rechtsmittel ergriffen wird.

So weit kam es leider im Fall "Heinz Heger" nicht mehr in bezug auf den Antrag auf Wiedergutmachung. Was seinen Antrag auf Ausstellung eines Opferausweises betraf, so hatte ja - wie berichtet - die zuständige Magistratsabteilung im Dezember 1993 - nach Befassung des Sozialministeriums - einen negativen

Bescheid ausgestellt. Auf diesen Umstand angesprochen, erklärten die Vertreter des Sozialministeriums, sie hätten der MA 12 diese Auskunft bzw. Empfehlung, einen negativen Bescheid auszustellen, aufgrund der Gesetzeslage geben müssen, hätten den Fall in der Berufung dann allerdings neuerlich geprüft - und eventuell hätte man aufgrund einer wohlwollenden Prüfung der Berufung stattgeben können. Allerdings kam es nicht mehr dazu, denn kurz nach Einbringung der Berufung verstarb "Heinz"...

A U F R U F ; Wir rufen Lesben und Schwule, die während der NS-Herrschaft wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt wurden, auf, sich bei der HOSI Wien zu melden und nach Einrichtung des "Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus" im nächsten Jahr Anträge auf Entschädigung zu stellen. Wer Betroffene kennt, möge sie bitte über diese Initiative des Parlaments und die entsprechenden Aktivitäten der HOSI Wien informieren. Wir sichern auf Wunsch selbstverständlich völlige Diskretion zu.

Entschließungsantrag des Nationalrates zur Einrichtung eines „Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus“ vom 16. Juli 1994

Lambda

DOKUMENTE

Entschließungsantrag

der Abgeordneten Dr. Fuhrmann, Dr. Neisser, Dr. Madeleine Petrovic, Moser, Dr. Schranz und Genossen betreffend die Einrichtung eines „Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus“ aus Anlaß des 50. Jahrestages der Zweiten Republik.

Dem Plenum des Nationalrates liegt ein Einzelbericht des Ausschusses für Petitionen und Bürgerinitiativen vor, in dem auf einen Teilbereich des Unrechts hingewiesen wird, das durch die nationalsozialistische Willkürherrschaft entstanden ist. Es geht in dem Bericht um Personen, die aus ihren Heimatdörfern vertrieben wurden, um Voraussetzungen der nationalsozialistischen Eroberungspolitik zu schaffen. Was dieses Unrecht für diese Leute bedeutet, ist dem menschlichen Empfinden noch zugänglich. Das Leid, das Millionen Menschen in Ghettos und Konzentrationslagern zugefügt wurde, sprengt die Grenzen menschlicher Vorstellungskraft.

Österreich trifft an diesem Leid keine kollektive Mitschuld, wohl besteht aber, wie der Bundeskanzler namens der Bundesregierung auch bei seinem Besuch in Israel erklärt hat, eine Mitverantwortung für das an den Opfern des Nationalsozialismus begangene Unrecht. Sie verpflichtet dazu, die Erinnerung an diese Untaten wachzuhalten. Sie führt aber auch zu einer besonderen Mitverantwortung Österreichs, das Leid, das Menschen in Österreich durch den Nationalsozialismus zugefügt wurde, anzuerkennen und ihnen in besonderer Weise zu helfen.

Österreich hat im Rahmen der Opferfürsorge- und Rückstellungsgesetzgebung versucht, manches von diesem Unrecht zu tilgen. Unbestreitbar ist aber, daß nicht alle Opfer des Nationalsozialismus entschädigt wurden, auch wenn eine „Wiedergutmachung“ im eigentlichen Sinn des Wortes angesichts des begangenen Unrechts ohnedies nicht in Betracht kommen kann.

Soweit es möglich ist, die Gesetze zur Entschädigung von NS-Opfern zu verbessern, soll dies geschehen. Darüber hinaus ist es aber

schwierig, all jene Personen, die Opfer des Nationalsozialismus wurden, aufgrund strenger gesetzlicher Tatbestände zu erfassen und eine angemessene Regelung zugunsten der Opfer zu treffen. Gleichwohl ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, auch diesen Personenkreis durch entsprechende Leistungen und Hilfen zumindest als Opfer des Nationalsozialismus anzuerkennen.

Der Nationalrat meint daher, daß ein Fonds eingerichtet werden soll, um jenen Personen, die Opfer des Nationalsozialismus wurden und die keine oder eine unzureichende Entschädigung erhielten, im Einzelfall Leistungen zu gewähren. Darüber hinaus sollen aus diesem Fonds Leistungen gewährt werden, wenn es ein Gebot der Gerechtigkeit ist, Opfern des Nationalsozialismus in besonderer Weise zu helfen oder Projekte zu unterstützen, die Opfern des Nationalsozialismus zugute kommen.

Dieser Fonds soll möglichst unbürokratisch verwaltet werden. Über die Zuerkennung von Leistungen soll aufgrund von durch ihn erarbeiteten Richtlinien ein unabhängiger Beirat befinden, der sich insbesondere aus Vertre-

tern der im Nationalrat vertretenen Parteien, der Organisationen der Vertriebenen und Verfolgten, der Kirchen und anerkannten Religionsgemeinschaften, Historikern und sonstigen Fachleuten zusammensetzt.

Dieser Fonds soll aus Anlaß des 50. Jahrestages der Zweiten Republik eingerichtet werden. Er soll ein sichtbares Zeichen des österreichischen Volkes sein, daß es sich bei allem politischen Frieden der Zweiten Republik auch der Schattenseiten seiner Geschichte bewußt ist. Um dies zu verdeutlichen, könnte der Fonds auch beim Parlament eingerichtet werden.

Die unterzeichneten Abgeordneten beantragen daher folgende

Entschließung:

Die Bundesregierung wird aufgefordert, alle Vorkehrungen zu treffen, daß bis zum 27. April 1995 eine gesetzliche Regelung getroffen werden kann, durch die ein „Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus“ eingerichtet wird, aus dem Leistungen an die Opfer des Nationalsozialismus erbracht werden können.

Massen-HIV-Screening bei Wiener SpitalspatientInnen:

Am 22. August 1994 traf die HOSI Wien zu einem Gespräch mit Gesundheitsstadtrat Sepp Rieder zusammen, um das Massen-HIV-Screening bei den PatientInnen der Wiener Gemeindespitäler zu erörtern.

EIN BERICHT VON KURT KRICKLER

Gesundheitsstadtrat Rieder machtlos

Zur Erinnerung: Seit Herbst 1986, damals war der Arzt Alois Stacher Gesundheitsstadtrat, waren diese Testungen durchgeführt worden, ohne daß die Betroffenen darüber in Kenntnis gesetzt und um ihre Einwilligung gefragt wurden (vgl. LN 2/87, S. 3 ff). Die HOSI Wien hat diese Praxis von Anfang an und später immer wieder scharf kritisiert. Unsere Proteste hatten schließlich 1991 Erfolg, als der neue Gesundheitsstadtrat Sepp Rieder, ein Jurist, die Massentests insofern zu legalisieren versuchte, als er per Erlaß dekretierte, daß die PatientInnen von nun an vor der Testung eingehend informiert werden und auf einem Merkblatt ausdrücklich ihre Zustimmung geben müßten (vgl. LN 3/91, S. 10 ff). Aber auch diese Vorgangsweise ist rechtlich umstritten (vgl. LN 4/91, S. 20 f). Jedes Jahr sind rund 60.000 bis 110.000 HIV-Tests an den Wiener SpitalspatientInnen durchgeführt worden.

1993 wurde die Frage wieder virulent, als Rieder ausgerechnet zum Welt-AIDS-Tag der Öffentlichkeit eine "Stellungnahme" des Wiener Landessanitätsrats zur "AIDS-Problematik für das Land Wien" präsentierte. Darin forderte der Landessanitätsrat einstimmig, dem Herrn Landeshauptmann vorzuschlagen, alle politischen Schritte zu unterneh-

men, um eine obligate Testung auf HIV bei allen in den Krankenhäusern Wiens stationär und ambulant aufgenommenen Patienten, bei denen eine Blutabnahme oder andere invasive Eingriffe notwendig sind, einzuführen. Zwangstestung für alle SpitalspatientInnen also - und damit ein Rückschritt hinter den Erlaß Rieders (vgl. LN 1/94, S. 22: Chamäleon Rieder).

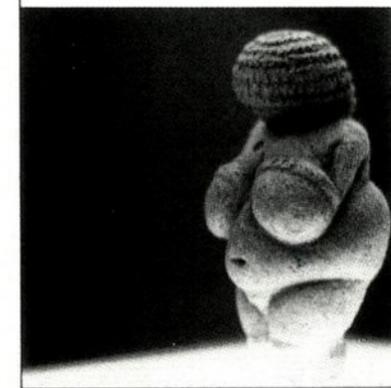
Obwohl schon damals klar war, daß die Stadt Wien mit einem derartigen Vorstoß beim Gesundheitsministerium total abblitzen würde und wir daher diesen Furz und Rohrkrepiere des Wiener Landessanitätsrats eigentlich ignorieren hätten können, bedachten wir Rieder am 6. 12. 1993 mit einem geharnischten vierseitigen Brief, in dem wir den Vorschlag des Sanitätsrats nicht nur in der Luft zerrissen, sondern haar-

klein und Punkt für Punkt die Idiotie hinter diesem Vorschlag herausarbeiteten. Mit unserer "Über"-Reaktion wollten wir quasi diesen Versuch gleich im Keim ersticken und zeigen, daß mit Widerstand zu rechnen wäre - frei nach dem Motto: Wehret den Anfängen! Dieses Schreiben führte jedenfalls zu einer umfangreichen und länger dauernden Korrespondenz, wobei sich Rieder schon in seinem ersten Antwortschreiben von der Stellungnahme des Sanitätsrats distanzierte. Daß er nicht besonders glücklich ist über dieses Ei, das ihm

da der Sanitätsrat gelegt hatte, sollten Felix Görner und Kurt Krickler dann auch im persönlichen Gespräch mit Rieder am 22. 8. bemerken.

Rieder übermittelte unser Schreiben an den Vorsitzenden des Landessanitätsrats und an die Generaldirektion des Krankenanstaltenverbundes - sollten doch die die Suppe auslöffeln, die sie eingebrockt hatten. Das taten diese dann auch, obwohl ihre argumentativ ziemlich dürftigen Antworten nur weitere Reaktionen unsererseits provozierten. Aufgrund des mangel-

CAFÉ - RESTAURANT WILLENDORF



SCHWULEN & LESBEN LOKAL

TÄGL. 19-02 UHR KÜCHE 19-24 UHR

1060 WIEN, LINKE WIENZEILE 102

den Willens der Stadt Wien, auf unsere Argumente und Vorhaltungen einzugehen, wurde der Briefwechsel für uns schließlich immer uninteressanter. Im Juni übermittelte uns Rieder schließlich die Stellungnahme des Sanitätsrats, der seine Empfehlung vom November 1993 vollinhaltlich aufrechterhält.

Am 22. August 1994 trafen wir schließlich mit Dr. Rieder zu einem Gespräch zusammen, das wir mit dem guten Ratschlag einleiteten, wir an

seiner Stelle würden einen Sanitätsrat, der derartige, schlecht begründete Empfehlungen für ein HIV-Zwangs-Massen-Screening abgibt, hochkant feuern. Rieder versuchte erst gar nicht, das jetzige Massen-Screening zu verteidigen, wunderte sich aber, warum ausgerechnet die HOSI Wien sich in diese Sache verbissen hat, wo doch AIDS längst nicht mehr nur Schwule betrifft. Dazu erklärten wir ihm, daß wir uns der Sache annehmen müssen, weil es niemand anderer tut,

schließlich sind wir eine Menschenrechtsorganisation. Im übrigen stört es uns nicht, wenn andere von unserem Kampf mitprofitieren. Als Pluspunkt für die Stadt Wien hob er die Tatsache hervor, daß die Zwangs-HIV-Testung für StellenbewerberInnen bei der Stadt Wien aufgehoben wurde – das war der erste Sieg der HOSI: Diese ebenfalls seit Herbst 1986 bestehende Maßnahme wurde von Bürgermeister Helmut Zilk im Oktober 1993 (vgl. LN 1/94, S. 20) persönlich außer Kraft gesetzt!

Im Laufe des Gesprächs wurde jedenfalls deutlich, daß er die Aufhebung der Massentestung in den Gemeindespitalern "politisch" nicht durchsetzen kann: Die diversen Lobbys wären zu stark, er würde das nicht "überleben". Bei diesen Lobbys handelt es sich einerseits um die Ärzte und Laborchefs, die bei jedem Test mitverdienen, und andererseits um die Personalvertretungen, die offenbar meinen, das von ihnen vertretene Personal am besten durch die Verabreichung der Pille "Es werden eh alle PatientInnen getestet" ruhigzustellen. Statt Aus- und Weiterbildung, die dem Personal einen souveränen Umgang mit der neuen Gefahr ermöglichen würde, Testung der PatientInnen, die

ja ohnehin nur eine falsche Sicherheit vortäuschen kann. Statt Information und besseren allgemeinen Schutzes, auch vor allerlei anderen Krankenhausinfektionen, durch entsprechende Hygienemaßnahmen wird hier dem Personal ein Placebo verabreicht...

Die HOSI Wien will jedenfalls in dieser Frage auch mit jenen Institutionen reden, vor denen sich Rieder fürchtet, um sie von der Unsinnigkeit dieses Massen-Screening zu überzeugen. Wir werden nicht eher ruhen, bis diese Geldverschwendung und dieser Anschlag auf die PatientInnenrechte abgewehrt sind.

Unser Argument, das für diese nutzlose Testerei beim Fenster hinausgeschmissene Geld könnte doch in der Prävention viel besser eingesetzt werden, konterte Rieder im übrigen mit dem Hinweis, Prävention sei laut AIDS-Gesetz Domäne des Bundes, die Stadt Wien könnte, selbst wenn sie wollte, gar keine Mittel für Prävention aufwenden. Dann käme gleich wieder der böse Rechnungshof und würde das kritisieren... – zu Tränen gerührt über das harte Schicksal der Stadt Wien und ihres Gesundheitsstadtrats verließen wir Rieders Amtsräume... ▼

Das etwas 918no Lokal

MI, DO 20 - 2 CAFE
FR, SA 21 - 4 DISCO
SO 20 - 24 CAFE

SHOWTIME
am letzten FR u SA im Monat

UKZ
unsere kleine zeitung

Kurzgeschichten
Frauenportraits
Projekte
Diskussionen
Buchbesprechungen
Termine, Adressen
Ereignisse u.v.a.

Bestellungen:
Gruppe L74 e.V.
Postfach 310609
D-10636 Berlin

Jahresabo DM 35,-
verschl. Umschlag DM 45,-
auch Auslandabo!

von **Lesben für Lesben**

1-monatl. seit 1975 2-monatl. ab 1987

GRAZ - DREIHACKENGASSE 4- TEL. 91 95 49

Die Vorbereitungen für die "Aktion Standesamt", die voraussichtlich Mitte November in Wien stattfinden wird, laufen auf Hochtouren. Auch sonst hat sich national wie international einiges getan in Sachen „Lesben- und Schwulenehe“.

EIN BERICHT VON KURT KRICKLER

Aktion Standesamt in Wien

Foto: Milla von Konow



Demonstrative Homosexuellenhochzeit anlässlich der schwul/lesbischen Befreiungswoche in Finnland

Nicht nur unsere Wahlempfehlung ist auf großes Medienecho gestoßen – auch unsere kurze Ankündigung in den letzten LN, daß wir eine Aktion Standesamt planen, hat etliche Medienberichte ausgelöst, woran das *profil* # 31 vom 1. 8. nicht schuldlos ist, hatte das Wochenmagazin doch unseren Aufruf, an der Aktion Standesamt interessierte Lesben- und Schwulenehepaare mögen sich bei der HOSI melden, wiederholt. Dadurch meldeten sich zwar einige Paare, aber noch mehr JournalistInnen. Das Medieninteresse war schon aufgrund der Ankündigung enorm – wie wird es erst sein, wenn wir die Aktion dann durchführen?

HOSI-Wien-Mitarbeiter Christian Högl wurde in der Ö3-Sendung *Zick-Zack* (Ö3) am 17. 8. interviewt, verriet allerdings noch nicht sehr viel über die Aktion, die noch geheime Kommandosache ist. Kurt Krickler war am 26. 8. Studiogast in der 45minütigen Radiokolleg-Live-Phone-In-Sendung *Standpunkte* auf Ö1. Die September-Ausgabe der *WIENERIN* brachte eine große Reportage über das *Familienglück in Rosa-Lila*. Und Hermes Phettberg erwähnte die Aktion in seiner

Predigt im *Falter* # 37 vom 16. 9. Weitere Reportagen sind mit Hilfe von HOSI-MitarbeiterInnen in Vorbereitung.

Die "Lesben- und Schwulenehe" ist auch immer wieder in Medienberichten über die Nationalratswahl aufgetaucht (vgl. auch Artikel auf Seite 12): In einem Interview im *profil* # 30 vom 25. 7. gab etwa der scheidende Zweite Nationalratspräsident Robert Lichal, bekannter ÖVP-Betonkopf, zu Protokoll: *Die Sozialisten sagen, der Mensch ist das Produkt seiner Umgebung. In der ÖVP sollte der Geist im Vordergrund stehen. Wir können nicht sagen, da gibt es auf einmal Homosexuelle – na, sollen sie halt heiraten. Die Politik muß gestalten.* Was heißt "auf einmal"? Was heißt "Politik muß gestalten"? Von der ÖVP verordnete Zwangsheterosexualität!? Das ist nicht Homophobie, das ist Heterosexismus pur!

In Interviews mit PolitikerInnen des Liberalen Forums, allen voran mit Heide Schmidt, und in Reportagen über diese Partei gehört die Frage nach bzw. die Thematisierung der "Lesben- und Schwulenehe" nach wie vor zum Standardrepertoire, etwa

im *NEWS* # 32 vom 11. 8. oder im *profil* # 38 vom 19. 9. Von ÖVP-Obmann Erhard Busek mußte Schmidt sich im TV-Duell am *Runden Tisch* am 20. 9. den "Vorwurf", für die Homosexuellen-Ehe einzutreten, gefallen lassen.

Der Standard vom 24. 9. veröffentlichte ein Interview mit sechs NachwuchspolitikerInnen, nämlich SchülervertreterInnen. Auch dort diente die "Lesben- und Schwulenehe" zur ideologischen Positionierung. So erklärte Richard Mühlbacher, 19, Sohn eines ÖVP-Nationalratsabgeord-

neten auf die Frage, wie ihm das Liberale Forum gefalle: *Das gefällt mir nicht, weil ich mich mit gewissen Dingen im Parteiprogramm nicht identifizieren kann. Zum Beispiel die Homosexuellen-Ehe – die paßt nicht zu meinen christlichen Wertvorstellungen.* Traurig: Auch JungpolitikerInnen sehen den Sinn ihres politischen Wirkens darin, ihre eigenen (christlichen) Wertvorstellungen allen anderen aufzwingen zu wollen, auch wenn diese andere Wertvorstellungen haben. Auch sie haben nicht kapiert, daß beispielsweise auch eine

Verbindung zwischen zwei gleichgeschlechtlichen PartnerInnen in Wirklichkeit nur diese zwei Personen und sonst niemanden etwas angeht. Auch sie haben nicht dazugelernt, daß die wenigsten Menschen neugierig darauf sind, daß missionarische PolitikerInnen bestimmte Lebensstile durchsetzen möchten.

Wenig Neues im Ausland

Gelegentlich kann sogar eine Vierteljahresschrift aktueller sein als etwa elektronische Medien. Am Tag, als die LN 3/94 mit einem Bericht über die geplante Gesetzesinitiative der spanischen Sozialministerin Cristina Alberdi über die Eingetragene PartnerInnenschaft (S. 60) erschienen (26. 7.), brachte das ZiB-Abendstudio eine Korrespondentenreportage über diesen Vorstoß aus Madrid, in der auch ein

schwules Paar zu Wort kam. Das ist wieder typisch ORF-Fernsehen: Über Bemühungen, die "Lesben- und Schwulenehe" im Ausland einzuführen, bringt man gerne einen Filmbericht, Bestrebungen in Österreich hingegen werden ignoriert...

Selbst in Taiwan gab es einen Vorstoß von Homosexuellen, eine legale Ehe eingehen zu können. Das Innenministerium wies die Anfrage jedoch am 14. Juli 1994 zurück: Das Gesetz gestatte nur die Ehe zwischen Mann und Frau.

Am 13. August organisierte der finnische Verband für sexuelle Gleichberechtigung, *Seksuaalinen Tasavertaisuus (SETA)*, der dieses Jahr sein 20jähriges Bestehen feiert, im Rahmen seiner schwul/lesbischen Befreiungswoche eine Hochzeitsparade mit einem Lesbenpaar und drei Schwulenpaaren, um der Forderung nach Einführung der Eingetragenen PartnerInnenschaft

nach skandinavischem Vorbild Nachdruck zu verleihen.

Am 23. August berichteten die internationalen Presseagenturen von der ersten Trennung "eingetragener Partner" in Norwegen, wo vor einem Jahr die Eingetragene PartnerInnenschaft in Kraft getreten ist. In Dänemark, wo seit 1. 10. 1989 rund 2.800 Eingetragene PartnerInnenschaften geschlossen wurden, sind inzwischen 190 wieder in die Brüche gegangen und geschieden worden.

Die Arbeitsgruppe der Schwedischen Staatskirche, die zur Erörterung der Frage "Kirche und Homosexualität" eingesetzt worden war, hat jetzt ihren Bericht fertiggestellt. Darin heißt es zwar, *die Kirche muß homosexuelle Paare in ihrem Bestreben, ihre Liebe sichtbar zu machen, unterstützen, aber sie muß zugleich auch die Grenze zwischen Ehe und homose-*

xueller Lebensgemeinschaft klar ziehen. Und weiter: Die Ehe stellt das Ideal im christlichen Schöpfungsgedanken dar, eine homosexuelle Lebensgemeinschaft kann daher niemals denselben Inhalt wie die Ehe haben. Die Schwedische Staatskirche lehnt daher eine kirchliche Trauung homosexueller Paare ab, die Arbeitsgruppe schlägt aber vor, eine Fürbitte für homosexuelle Paare im Rahmen eines Gottesdienstes einzuführen, wobei darauf zu achten ist, daß ein solcher Akt nicht mit einer Trauungszeremonie verwechselt werden kann.

Die australische Bundesregierung hat einen Vorschlag des statistischen Zentralamts des Landes angenommen, bei der Volkszählung 1996 gleichgeschlechtliche Paare ebenfalls als Familien zu erfassen.

Die Schweizer Bundesbahnen gaben vor kurzem bekannt, daß die verbilligten Partner-

... wo sich die Paradiesvögel der Nacht treffen...

CAFFE REINER

1040 Wien, Kettenbrückengasse 4

Täglich von 20 - 04 Uhr geöffnet



Fahrkarten nun auch von zusammenlebenden lesbischen und schwulen Paaren in Anspruch genommen werden können.

Ein 28jähriger Israeli hat das Verteidigungsministerium geklagt, um nach dem Tod seines Lebensgefährten, eines Oberst, in den Genuß seiner Hinterbliebenenrechte zu kommen.

Neue Definitionen der Familie

Selbst die Vereinten Nationen haben sich für das bald wieder zu Ende gehende *Internationale Jahr der Familie 1994* zu einer breiten Definition des Familienbegriffs durchgerungen. In den offiziellen UN-Broschüren wird ausdrücklich festgehalten, daß der Familienbegriff sich gewandelt hat. Da sich dieser Wandel aber nicht überall gleichzeitig und in gleichem Tempo vollzogen habe, seien viele verschiedene Formen von Familienstrukturen entstanden. *Dies bedeutet auch, daß die Vorstellung, wie die "ideale Familie" aussehen soll, sowohl innerhalb der einzelnen Länder als auch von Land zu Land stark differieren wird. Jede die Familie berührende Politik sollte daher zu vermeiden versuchen, eine einzige, ideale Vorstellung von der Familie - unabsichtlich oder ausdrücklich - zu fördern.*

Noch weiter ging die Weltgesundheitsorganisation WHO, deren "Global Programme on AIDS (GPA)" den diesjährigen Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember naheliegenderweise ebenfalls unter das Motto "AIDS und Familie" gestellt hat: *Für das GPA kann jede Gruppe von Menschen, die Vertrauen, gegenseitige Unterstützung oder ein gemeinsames Schicksal verbinden, als Familie angesehen werden. Diese Vorstellung braucht nicht auf Blutsbande, Ehe, sexuelle Partnerschaft oder Adoption be-*

schränkt sein. In diesem Sinne können Kirchengemeinden, ArbeitnehmerInnenvertretungen, Selbsthilfegruppen von Menschen mit HIV/AIDS, Banden von Straßenkindern, Freundeskreise von

leitet, der am 7. Juli in der Kölner Lutherkirche den Lebensbund zweier homosexueller Männer gesegnet hatte. Das Landeskirchenamt sieht darin eine Amtspflichtverletzung.

habe er sich in der gegenwärtigen Situation nicht erlauben können, obwohl die beiden Schwulen dies gerne wollten. Die Segnung hat jedenfalls Erstaunen und Ablehnung in der Evangelisch-Lutheri-



„Aktion Standesamt“ auch in Helsinki

DrogenkonsumentInnen, Prostituiertenkollektive oder Netzwerke nichtstaatlicher Organisationen als Familie innerhalb der alle verbindenden Menschheitsfamilie betrachtet werden.

Kirchliche Segnungen

In Deutschland ist es in jüngster Zeit zu einigen kirchlichen Segnungen homosexueller Paare gekommen, die nicht unbedingt auf das Wohlwollen der Kirchenoberen gestossen sind. So hat die Evangelische Kirche im Rheinland disziplinarische Maßnahmen gegen den Pfarrer Hans Mörtter einge-

Am 27. August hatte der 1990 wegen seiner offenen gelebten Homosexualität für fünf Jahre in den Wartestand versetzte Pfarrer Hans-Jürgen Meyer im Rahmen eines "Partnerschaftsgottesdienstes" im evangelischen Gemeindezentrum in Laatzen bei Hannover zwei Männern den Segen für ihre Beziehung erteilt. Meyer sieht keinen verantwortbaren Grund, den Wunsch nach einer solchen kirchlichen Handlung zu verweigern: *Es ist selbstverständlich, daß zwei Menschen, die sich lieben, Gottes Segen bekommen*, erklärte er gegenüber der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung*. Eine Trauung der Männer

schen Landeskirche Hannovers hervorgerufen.

Elisabeth Lingner, die Präsidentin der nordelbischen Synode, hat hingegen im Juni dieses Jahres die rechtliche Anerkennung homosexueller Partnerschaften als eheähnliche Lebensform gefordert. Auch diese seien auf Dauer angelegt, könnten aber ebenso wie heterosexuelle Partnerschaften scheitern.

Der Segen der Kirche werde heute schon zu den unterschiedlichsten Anlässen gesprochen, warum also nicht auch für homosexuelle Lebenssituationen?

Foto: Milla von Konow

Nationalkomitee zur Vorbereitung der Weltfrauenkonferenz Peking 1995:

Vom 4. bis 15. September 1995 findet die vierte Weltfrauenkonferenz in Peking statt. Die österreichischen Vorbereitungsaktivitäten sollte ein Nationalkomitee koordinieren. Konflikte waren zwar nicht vorprogrammiert, brachen aber schnell auf.

VON GUDRUN HAUER

Null Einfluß

Bei der 3. Weltfrauenkonferenz in Nairobi 1985 wurden von Vertreterinnen aus 158 Staaten die Zukunftsstrategien zur Förderung der Frau verabschiedet. Für die 4. Weltfrauenkonferenz 1995 wurde Peking als Tagungsort bestimmt: Dort soll Zwischenbilanz gezogen werden, inwieweit die in Nairobi be-

schlossenen Strategien umgesetzt wurden und wie sich diese in Richtung Verbesserung der Situation der Frauen weltweit ausgewirkt haben. Drei Bereiche sind die Schwerpunkte: Gleichstellung von Mann und Frau, Integration von Frauen in alle Entwicklungsbereiche, Anerkennung des Beitrages von Frauen für den Weltfrieden. Wie auf den letzten großen UNO-Konferenzen (Umweltkonferenz Rio, Menschenrechtskonferenz Wien, Bevölkerungspolitik Kairo) soll auch in Peking den NGOs ein gewisses Mitsprache- und Rederecht eingeräumt werden, zusätzlich zur Abhaltung eines eigenen NGO-Forums. Bestimmte inhaltliche Konflikte scheinen heute schon vorprogrammiert: Der schon in Wien ausführlich ausgetragene Streit zwischen der Durchsetzung von Menschenrechten, in diesem Fall Frauenrechten, und dem Recht auf Entwicklung wird voraussichtlich auch in Peking eine große Rolle spielen.

In den meisten Staaten laufen die Vorbereitungsarbeiten für die Pekinger Konferenz schon auf Hochtouren. Auch in Österreich. Hier hat sich am 29. September 1993 ein Nationalkomitee unter Vorsitz von Frauenministerin Johanna Dohnal konstituiert. Eingeladen wurden Frauen aus diversen öffentlichen und privaten Organisationen, Frauen aus Initiativen und autonomen Frauengruppen, Frauen aus Parteien und Expertinnen, darunter auch die Lesben-

gruppe der HOSI Wien. Dieses Nationalkomitee sollte themenspezifisch vorwiegend in regionalen Arbeitsgruppen arbeiten und durch einen Expertinnenbeirat unterstützt werden. So die ursprüngliche Zielsetzung. Die Sandkastenplanspiele des Frauenministeriums wurden jedoch schnell von der Wirklichkeit überrollt. Nach mehr als einem Jahr Arbeit kann jedoch nur eine negative Bilanz gezogen werden; die aufwendigen Sitzungen sind zur reinen Beschäftigungstherapie verkommen.

► Immer mehr Frauen/Lesbengruppen müssen ihre Aktivitäten zurückschrauben oder Mitarbeiterinnen kündigen, da ihnen von Bund, Ländern und Gemeinden Gelder gestrichen werden.

► Sollten ursprünglich die österreichischen Frauen-NGOs und die autonomen Frauengruppen die Möglichkeit haben, eigene Standpunkte und Passagen in den vom Frauenministerium erarbeiteten offiziellen Regierungsbericht, also den österreichischen Länderbericht, für die Pekinger Konferenz einzuarbeiten, so kann jetzt keine Rede mehr davon sein. Der österreichische Länderbericht ist fertiggestellt und wird unter Verschluss gehalten, ohne daß ihn die Mitglieder des Nationalkomitees entgegen früherer Zusagen begutachten konnten. Ilse König, Koordinatorin des Nationalkomitees, weist auf Nachfragen darauf hin, daß die Ver-

antwortung im Frauenministerium liege und daß sie selbst keine Unterlagen erhalten hätte. Und bevor ich nicht weiß, wie es wirklich gelaufen ist, will ich nichts dazu sagen.

► Nicht eingebunden wurden auch Oppositionsparteien wie die Grünen.

► Von der Verankerung von Lesbenrechten kann im Regierungsbericht jedenfalls keine Rede sein, trotz zweier von der HOSI-Lesbengruppe vorgelegter Papiere und einer ausführlichen Diskussion in der Wiener Regionalkonferenz am 30. Juni.

► Von Pannen scheint jedenfalls auch das der ECE-Konferenz (Gesamteuropäische und Nordamerikanische Regionalkonferenz, Wien 17.-21.10.) vorangehende NGO-Forum in Wien begleitet zu sein: Die meisten teilnehmenden Frauen mußten trotz rechtzeitiger Anmeldung zurückgewiesen werden: Die in der UNO reservierten Säle waren zu klein. (Inwieweit sich die im NGO-Forum thematisierten Lesbenrechte in der offiziellen ECE-Konferenz durchsetzen lassen, wird sich erst nach Redaktionsschluß dieser Ausgabe der LN herausstellen können.)

Österreichische Frauengruppen und Frauen-NGOs fühlen sich jedenfalls übergangen und funktionalisiert. Stellvertretend für viele nennt Rosa Logar von der AG Frauenrechte - Menschenrechte das Nationalkomitee total entwürdigend. Es hat null Einfluß. ▼

Die HOSI Wien hat nicht nur renoviert, sondern auch sonst keine Sommerpause gemacht und zahlreiche politische und volksbildnerische Aktivitäten gesetzt.

EINE ZUSAMMENSTELLUNG VON GUDRUN HAUER UND KURT KRICKLER

HOSI Wien aktiv

15 Jahre HOSI Wien

Wie bereits im Editorial festgehalten, hat die HOSI Wien aus Anlaß ihres 15jährigen Bestehens eine "Festschrift" herausgegeben, die auch Teil dieser Ausgabe der LN ist. Als weitere Aktivität in Zusammenhang mit diesem Jubiläum planen wir natürlich ein großes Geburtstagsfest, dessen Termin noch nicht feststeht, möglicherweise aber erst im kommenden Jahr sein wird. In den LN 3/94 (S. 24) haben wir über die 3. Sitzung der Parlamentarischen Versammlung der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), bei der die HOSI Wien als ILGA-Vertreterin zwar ein schriftliches Statement auflegen, aber nicht aktiv als NGO teilnehmen konnte, berichtet. In diesem Zusammenhang haben wir uns auch an Nationalratspräsident Heinz Fischer gewandt, da im ILGA-Statement auch an das österreichische Parlament appelliert wurde, u. a. die §§ 209, 220 und 221 StGB aufzuheben.

Ein Geburtstagsgeschenk haben wir uns bereits gemacht: Wir haben sechs verschiedene bunte Aufkleber drucken lassen, die bei uns auch kostenlos bestellt werden können (auch größere Mengen für Leute, die gerne ihre Umgebung oder öffentlichen Raum damit verschönern wollen - Anruf genügt!).

Die sechs Sujets zieren diese und die folgende Seite der LAMBDA-Nachrichten.

KSZE-ParlamentarierInnen in Wien



In den LN 3/94 (S. 24) haben wir über die 3. Sitzung der Parlamentarischen Versammlung der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE), bei der die HOSI Wien als ILGA-Vertreterin zwar ein schriftliches Statement auflegen, aber nicht aktiv als NGO teilnehmen konnte, berichtet. In diesem Zusammenhang haben wir uns auch an Nationalratspräsident Heinz Fischer gewandt, da im ILGA-Statement auch an das österreichische Parlament appelliert wurde, u. a. die §§ 209, 220 und 221 StGB aufzuheben.

Im August hat uns Dr. Fischer geantwortet: Ich teile Ihr Bedauern über den Umstand, daß es für die nicht-staatlichen Organisationen im Rahmen dieser Konferenz keine Möglichkeit zu einer konstruktiven Teilnahme gab. Wie mir seitens des Kopenhagener KSZE-Sekretariats mitgeteilt wurde, bestehen derzeit auch keinerlei



In diesem Zusammenhang verweise ich auch auf ein Memorandum der österreichischen Gruppe der Interparlamentarischen Union, welches anlässlich der Herbstkonferenz, die in der Zeit vom 12. bis 17. September 1994 in Kopenhagen stattfinden wird, erstellt wurde. Ein Vorsexemplar lege ich meinem Schreiben bei.

Im übrigen habe ich veranlaßt, daß je ein Exemplar der von Ihnen übermittelten Stellungnahme des internationalen Dachverbandes ILGA an die einzelnen Parlamentsfraktionen übermittelt wird.

ernsthaften Bestrebungen, von dieser restriktiven Position abzugehen. Dies halte ich persönlich für nicht sehr zweckmäßig, da ich jene Überlegungen, wonach die NGOs insgesamt - gerade wegen ihrer auch für demokratische Staatsapparate nicht immer angenehmen Funktion des kritischen Mahners - in die inhaltliche Weiterentwicklung von Konventionen ebenso wie in die verschiedenen Kontrollmechanismen verstärkt einzubeziehen sind, voll unterstütze.

In diesem Zusammenhang verweise ich auch auf ein Memorandum der österreichischen Gruppe der Interparlamentarischen Union, welches anlässlich der Herbstkonferenz, die in der Zeit vom 12. bis 17. September 1994 in Kopenhagen stattfinden wird, erstellt wurde. Ein Vorsexemplar lege ich meinem Schreiben bei.

Als Teil unseres Lobbying bei der österreichischen KSZE-Delegation haben wir dieser im August eine Kopie des ILGA-Papiers übermit-

KSZE-Überprüfungskonferenz in Budapest

Bei der KSZE-Überprüfungskonferenz vom 10. Oktober bis 2. Dezember 1994 in Budapest wird die ILGA indes wieder als regierungsunabhängige Organisation (NGO) teilnehmen können. U. a. wird Kurt Krickler von der HOSI Wien die ILGA bei dieser Gelegenheit vertreten (siehe auch Auslandsteil in diesem Heft). Wir haben für die ILGA auch die offizielle, dreiseitige "schriftliche Präsentation" ausgearbeitet und an das KSZE-Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte in Warschau geschickt (interessierte LeserInnen können übrigens dieses Dokument - auf englisch - bei uns in Kopie beziehen). Darin werden alle KSZE-Teilnehmerstaaten, darunter natürlich auch Österreich, aufgefordert, in Übereinstimmung mit verschiedenen Beschlüssen internationaler Organisationen sämtliche strafrechtlichen Sondergesetze gegen Lesben und Schwule abzuschaffen.

Als Teil unseres Lobbying bei der österreichischen KSZE-Delegation haben wir dieser im August eine Kopie des ILGA-Papiers übermit-

MAX & MILIAN
MÜNCHENS SCHMULER BUCHLADEN. GRENZENLOS SCHMUL.
SELBER
KOMMEN ODER KOMMEN LASSEN.
VERSAND-PROSPEKT
GABELSBERGERSTR. 65
D 80333 MÜNCHEN
FON 0049/89/527452
FAX 89/5231225
ÖFFNUNGSZEITEN :
MO-FR 10-18.30 UHR
SAMSTAG 10-14 UHR
LANGER DON UND SAM

telt und in einem Begleitschreiben ersucht, die österreichische Delegation möge die Aufnahme eines ausdrücklichen Passus zur Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen ins Budapest-KSZE-Dokument, das die Staats- und Regierungschefs aller KSZE-Teilnehmerstaaten bei ihrem Gipfeltreffen am 5. und 6. Dezember 1994 in Budapest unterzeichnen werden, unterstützen und sich in dieser Hinsicht auch bei anderen Delegationen einsetzen. Die niederländische Delegation wird im übrigen einen entsprechenden Vorschlag einbringen. Weiters haben wir die österreichische Delegation aufgefordert, sie möge in einem ihrer mündlichen Statements im Plenum oder in der Arbeitsgruppe III der Überprüfungs-konferenz auf diese Frage positiv eingehen, wie dies bereits beim Folgetreffen in Helsinki 1992 geschehen ist (vgl. LN 3/92, S. 48).

In unserem Schreiben an die KSZE-Delegation hieß es auch: In dieser von der ILGA vorbereiteten Präsentation wird auch auf die Gesetzeslage in Österreich Bezug ge-

nommen, da die §§ 209, 220 und 221 des österreichischen Strafgesetzbuchs homosexuelle Bürger diskriminieren. Wir würden in diesem Zusammenhang auch gerne wissen, ob und in welcher Form Bundesminister Dr. Mock und die österreichische Bundesregierung über die Ergebnisse der KSZE auf diesem Gebiet informiert werden, beispielsweise über den Abschlußbericht des Implementierungstreffens 1993 in Warschau (vgl. LN 1/94, S. 54 f, Anm. d. V.). Dr. Mock gehört ja jener Regierungspartei an, die im Parlament die Aufhebung der §§ 209, 220 und 221 StGB in den letzten beiden Legislaturperioden verhindert hat. Hier erscheint uns eine entsprechende Einflußnahme Minister Mocks auf seine Partei und seine Regierungskollegen von großer Wichtigkeit, da offenbar weder die ÖVP noch das Parlament über die internationale Entwicklung in Sachen Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen

ausreichend informiert sind bzw. diese Entwicklung nicht ernst genug nehmen. Zu schreibender Stunde haben wir noch keine Antwort auf diesen Brief erhalten.

ausreichend informiert sind bzw. diese Entwicklung nicht ernst genug nehmen.

Zu schreibender Stunde haben wir noch keine Antwort auf diesen Brief erhalten.

Anfrage an Justizminister Michalek

In den LN 3/94 (S. 56 ff) haben wir über die denkwürdige Entscheidung des UNO-Ausschusses für Menschenrechte in der Beschwerde-sache Toonen gegen Australien wegen des Totalverbots homosexueller Handlungen im Teilstaat Tasmanien am 31. d. J. berichtet. Der Ausschuß hatte u. a. festgestellt, daß durch dieses Verbot nicht nur das durch den Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte garantierte Recht des Beschwerdeführers auf Achtung des Privatlebens verletzt wird, sondern daß das Wort "Geschlecht" in der Aufzählung der Nichtdiskriminierungskategorien in den Artikeln 2 (1) und 26 des Paktes auch "sexuelle Orientierung" miteinschließt.

Zu schreibender Stunde haben wir noch keine Antwort aus dem Justizministerium erhalten.

Erkenntnis des österreichischen Verfassungsgerichtshofs in der Individualbeschwerde gegen § 209 StGB um. Von der Toonen-Entscheidung sind u. E. alle gesetzlichen Bestimmungen betroffen, die gegen das Gleichheitsgebot verstoßen, also letztlich auch das Heiratsverbot.

In diesem Zusammenhang haben wir an Justizminister Nikolaus Michalek geschrieben, um zu erfahren, ob man im Justizministerium unsere Ansicht teile, daß angesichts dieser Entscheidung für die österreichische Rechtsordnung dringender Handlungsbedarf geboten scheint. Weiters wollten wir von Michalek wissen, welche Schritte das Justizministerium bzw. Sie als Justizminister in der Regierung im Lichte der Toonen-Entscheidung unternehmen wird/ werden, um die österreichischen Gesetze in Einklang mit dieser Entscheidung und damit mit den international anerkannten und von Österreich garantierten Menschenrechten zu bringen...

Zu schreibender Stunde haben wir noch keine Antwort erhalten.

Nationale Frauenaktionswoche

Vieles brennt den österreichischen Frauenprojekten unter den Nägeln, nicht zuletzt die finanziell desolante Situation. Gerade sie gehören zu denjenigen, bei denen öffentliche SubventionsgeberInnen am schnellsten den Sparrotstift ansetzen. Um darauf aufmerksam zu machen und wirksame Widerstandsformen ent-

wickeln zu können, gab es österreichweit eine Aktions- und Streikwoche vom 26. bis 30. September, also in der Hochphase des Nationalratswahlkampfes, organisiert u. a. von der Arbeitsgruppe Frauenrechte - Menschenrechte. Zum nationalen Aktionstag wurde der 28. September erkoren: Vor dem Wiener Parlament versammelten sich zahlreiche Frauenprojekte aus ganz Österreich; Politikerinnen mußten Rede und Antwort stehen. Vor dem Parlament sprachen Vertreterinnen verschiedener Frauenprojekte aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Als Vertreterin der HOSI Wien war Gudrun Hauer mit einem Statement zu Lesben-diskriminierung und lesbenpolitischen Forderungen eingeladen.

Nachbemerkung: Ursprünglich war ein Hearing im Wiener Gemeinderat geplant; dieses mußte jedoch verschoben werden, da der Gemeinderat sich noch in den Sommerferien befand. Im Herbst soll es nachgeholt werden. Auch ein Termin für uns, denn gerade FPÖ-PolitikerInnen zeichnen sich in den Gemeinderats- und in den jeweiligen Ausschusssitzungen durch offensichtliche Lesben- und Schwulenhetzreden aus der untersten Schublade aus. Sie sollen sich auf unseren Besuch freuen! (Notwendige Bemerkung an Jörg Haider und seine Mannen: Wir lehnen eine Gewalt der Tat ab; unsere Waffe sind Argumente und unsere gemeinsame Stärke.)

EfEU-Tagung

Von der Geschlechterhierarchie zur Geschlechterdemokratie. Bestandsaufnahmen & Perspektiven in Schule & Bildung - Unter diesem Titel wurde die 2. Frau-und-Schule-Fachtagung von EfEU - Verein zur Erarbeitung feministischer Erziehungs- und Unterrichtsmodelle am 29.

und 30. September auf dem Wiener Schulschiff "Bertha von Suttner" abgehalten.

Am Nachmittag des ersten Tages gab es eine Projektmesse, in der sich verschiedene feministische Initiativen den TagungsteilnehmerInnen, meist LehrerInnen, vorstellen konnten. Auch die HOSI war (ebenso wie die Rosa Lila Villa) zur Präsentation eingeladen. Helga Schöpfleuthner und Martin Weber verbrachten den Nachmittag mit vielen regen Diskussionen. Nicht zur Freude aller, wie nachträglich von einer der EfEU-Frauen zu hören war: Eine Tagungsteilnehmerin beschwerte sich über die Anwesenheit der HOSI, denn wir hätten da nichts verloren. Dem Angebot, sich doch am Freitag im Arbeitskreis "Rassismus und Heterosexismus in Schule und Bildung" weiterzubilden, konnte sie indes nichts abgewinnen.

TATblatt-Tagung

Vom 30. 9. bis 2.10. veranstaltete die vierzehntägig in Wien erscheinende Alternativzeitschrift TATblatt einen antirassistischen "Kongreß gegen den Rechtsruck". In Form von Diskussionen, Arbeitskreisen und Kulturveranstaltungen sollten u. a. politische Strategien gegen das zunehmend rechtsradikale Klima in Österreich erarbeitet werden.

Auch die HOSI Wien war eingeladen und in mehrfacher Weise involviert: Kurt Krickler präsentierte am ersten Abend, der den Berichten der einzelnen Initiativen gewidmet war, einen kurzen Überblick darüber, wie der Rechtsruck in der Politik auch Lesben und Schwule und ihre emanzipatorischen Aktivitäten tangiert und beeinträchtigt. Peter Scheucher leitete am Samstag einen

Arbeitskreis über kritische AIDS-Theorie, Gudrun Hauer einen über Homophobie und Heterosexismus. In letzterem wurde vor allem von VertreterInnen der autonomen Antifa-Bewegung in Wien (z. B. Projekte im Ernst-Kirchweiger-Haus) das Bedürfnis geäußert, künftig stärker mit der HOSI zusammenzuarbeiten und gemeinsam Veranstaltungen zu organisieren.

Lehrauftrag an der Uni Wien für HOSI-Mitarbeiterin

Im Wintersemester 1994/95 debütierte Gudrun Hauer als Lektorin für Politikwissenschaft an der Universität Wien mit einem Proseminar

Sexualpolitischer Diskurs der "alten" Frauenbewegung. Aufgrund der Unterstützung von Eva Kreisky ist sie nach Hanna Hacker die zweite "offizielle" Lesbe auf einer österreichischen Universität. Alte LN-LeserInnen werden sich vielleicht noch erinnern: Sie erhielt jahrelang keinen Lehrauftrag mit der Begründung "lesbisch" und "HOSI-Mitglied". Natürlich scheint so etwas in keinem offiziellen Sitzungsprotokoll auf. Ein kurioses Detail am Rande zum Lehrauftrag: Im normalen Vorlesungsverzeichnis mutierte die Sexualpolitik zur Sozialpolitik, offensichtlich konnte sich die zuständige Datatypistin keinen Reim auf einen derartigen Lehrveranstaltungstitel in der Politikwissenschaft machen... Die Autorin wünscht sich, daß sie am Inhalt interessierte StudentInnen zu betreuen hat und nicht solche, die Lesbe schauen gehen wollen... ▼





Erscheint monatlich

- Information Inl.-Ausl.
- Termine/Adressen
- Projekte
- Kurzgeschichten
- Kreativ-Seite
- Horoskop
- u. v. a.

Bestellungen

Rheingasse 63
CH-4058 Basel

Jahresabo Inland SFr. 20,-
Ausland SFr. 35,-
verschlossener Umschlag

Spiel & Spaß Unterhaltung **Infos & News Veranstaltungen**

Das positive Café

Filme **Buffet**

Die Woche fängt gut an ...

Das positive Café

Der Treffpunkt für alle Leute mit HIV und AIDS, sowie für ihre Angehörigen, Freunde und Freundinnen und alle, die sich mit uns am Leben freuen !!!

jeden Dienstag von 15 - 20 Uhr im HOSI-Zentrum
1020 Wien, Novaragasse 40, ☎ 26 66 04

Aus der Bewegung

HOSI-Vorarlberg-Gründer gestorben

Karl Bitsche, Gründungspräsident der HOSI Vorarlberg, ist im August 1994 in Zürich an den Folgen von AIDS gestorben. Dazu schreibt Hansjörg Martz:

Es war für Karl kein Klacks, die HOSI Vorarlberg zu gründen. Viele Diskussionen vor der Gründung liefen auf die Frage hinaus, wer dem Verein vorstehen und damit öffentlich als Homosexueller in Erscheinung treten sollte. Für Karl war das kein Problem, aber für seine Familie. Die Bitsches wohnen in der Nachbarschaft unseres Landeshauptmannes, und der war nicht sehr begeistert, daß gerade einer aus seiner Nachbarschaft einen Verein für Homosexuelle gründete. Karls

Eltern und seine sechs Geschwister haben sich da einiges anhören müssen – aber sie haben zu Karl gehalten. Für ihn selbst war es am einfachsten, er lebte ja in der Schweiz.

FPÖ gegen Subvention für HOSI Salzburg

In einer Postwurfsendung der FPÖ an Salzburger Haushalte kritisierte die Haider-Partei Subventionen an diverse Sozialvereine, darunter die HOSI Salzburg. Sie hätte S 42.200,- Subvention für ihre Homobibliothek und Selbsterfahrungsgruppen bekommen. Schön wär's, so der Kommentar der HOSI Salzburg, wenn wir diesen Betrag für diese Bereiche verwenden könnten. Leider geht der Großteil der Subvention

jedoch für die Miete des Salzburger HOSI-Zentrums auf. Ein anderes Mal behauptete der Salzburger FPÖ-Chef Dr. (med. – sic!) Schnell auf einer Wahlkampfveranstaltung, die HOSI würde aus Steuergeldern finanzierte Gratiskondome verteilen (vgl. LN 2/94, S. 23). Auch dazu kann die HOSI Salzburg nur sagen: Schön wär's! Die Gratiskondome, die die HOSI verteilt, werden von der Firma Blautex zur Verfügung gestellt und leider nicht von öffentlichen Stellen, die an einer solchen AIDS-Prävention eigentlich interessiert sein sollten!

Diese FPÖ-Angriffe sind weitere Beispiele dafür, wie diese Partei durch Kritik an der Förderung alternativer bzw. eben auch schwul/lesbischer Projekte eine solche in Hinkunft zu unterbinden versucht. Und leider ziehen die großen Parteien den Schwanz ein, geben nach und entziehen den von der FPÖ kritisierten Projekten die Förderungen. SPÖ und ÖVP werden also von der viel schwächeren FPÖ, die auf diese Weise bereits vehement mitregiert, vor sich hergetrieben.

Lesbisch-schwule Lobby in der Sozialdemokratie

Unsere Bewegung hat ein neues Standbein. Politisch waren wir, vor allem die HOSI, ja schon immer: Kampf gegen Diskriminierung, für unsere Menschenrechte, gegen die Schandparagrafen (Vereinsverbot, "Werbe"-Verbot & höheres Schutzalter), Anerkennung lesbischer und schwuler Lebensgemeinschaften, Gleichstellung in Arbeits-, Erb- und

Mietrecht, Aufklärung im Schulunterricht usw.

Jetzt tut das erstmals auch eine Organisation innerhalb einer Partei und deren Umfeld: die SoHo. Wolfgang Förster, erster Obmann der streng überparteilichen HOSI, fand dereinst für eine solche SP-Gruppe nur zwei Interessierte. Nun ist die Zeit überreif: Während Grüne (dort ist Gudrun einsame Vorkämpferin) und Liberale (da war bislang auch erst eine Lesbe auszumachen) viele unserer Forderungen bereits in ihre Programme übernommen haben, wird der in manchen Fragen



Sozialismus & Homosexualität
lesbisch-schwule Arbeitsgemeinschaft in der Sozialdemokratie

merkwürdig liberale Rechtsbinker Ofner von anderen FPlern Lügen gestraft und gibt ein vernünftigen Gedanken zuweilen aufgeschlossener VP-Graff meist doch lieber seinen Ängsten nach.

Bleibt die SPÖ, deren fortschrittliche Avantgarde zusehends zum Verwaltungsteam eines (schrumpfenden) Tankers erstarrt. Doch es gibt Lichtblicke, auch personelle. Und in Gestalt der SoHo erstmals eine Lobby, die in Apparat, Basis und Umfeld einer Partei Aufgaben übernimmt, die bislang vor allem von außen verfolgt wurden – eben von der HOSI Wien sowie ihren Schwesterorganisationen.

Einiges ist ja bisher geschehen. Daß unsere Forderungen auf SPÖ-Bundesparteitagen nicht mehr "dem Vorstand zugewiesen", sondern beschlossen wurden, setzt weit mehr voraus als die Unterstützung eines Johannes Voggenhuber oder den beispielhaften Mut einer Heide Schmidt: Hunderte FunktionärInnen (größtenteils Kleinformat-LeserInnen) mußten überzeugt werden. Positive Kehrseite: Solche Entschei-

dungen kann niemand mehr vom Tisch wischen. Ihre Umsetzung in gesetzliche Maßnahmen (geht nur mit der SPÖ) und gesellschaftspolitische Praxis voranzutreiben sowie begleitende Aufklärungsarbeit zu leisten ist nun Aufgabe der SoHo.

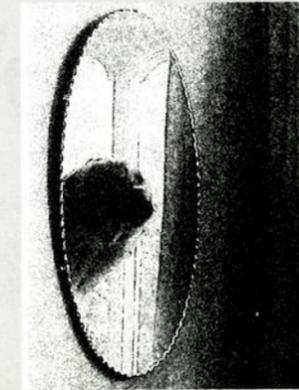
Die lud erst jüngst zu einer Diskussion mit der SP-Justizsprecherin im Nationalrat, Dr. Elisabeth Hlavac, und -zig Interessierte kamen (leider nur eine Frau). Ergebnis des angeregt geführten Gesprächs: Die Schandparagrafen haben auch laut Hlavac in der kommenden Legislaturperiode endlich zu verschwinden, die Gleichstellung homosexueller Lebensgemeinschaften ist jetzt in Angriff zu nehmen.

Schön wär's, gäb's bald auch in anderen Parteien vergleichbare Lobbies – der erste Schritt ist immerhin getan. Für alle, die mit einer lesben- und schwulenfreundlicheren SPÖ sympathisieren würden, und für alle, die müden ParteifunktionärInnen gern gemeinsam mit den reformwilligen auf die Zehen steigen möchten, ist die SoHo genau die richtige Adresse:

Jeden 2. Mittwoch, 19 Uhr
(2., 16., 30.11.; 11. & 25.1. ...)
Wien 1, Schmerlingplatz 2/1
(U2 Lerchenfelder Straße – zwischen Parlament, Justizpalast & Palais Auersperg)
Tel. 43 71 11 (VSSStÖ)

Alpenglühen

Nicht vergessen – das 4. Österreichische Lesben- und Schwulenforum (vgl. ausführlichen Vorbericht in den LN 3/94, S. 26 ff) wird vom 28. Oktober bis 1. November 1994 in Wien stattfinden.



Vor einiger Zeit übersiedelte ich nach zwei Studienjahren in Wien nach Innsbruck. Ein paar Wochen später saß ich im Café Central und schrieb einen wehleidigen Brief nach Wien: Erstens sei Innsbruck eine furchtbare Stadt, zweitens sei hier nur ich schwul, und drittens gebe es weit und breit nur ein einziges Kaffeehaus.

Inzwischen hat sich einiges geändert: Ich habe mich an Innsbruck furchtbar gewöhnt und habe entdeckt, daß es hier außer mir noch ein paar Schwule gibt. Kaffeehaus gibt es wirklich nur eines, aber das ist sehenswert.

Das "Central" ist mindestens ebenso sehr Theater wie Kaffeehaus. Hier werden Auftritte in Szene gesetzt: Die Schwingtür knallt, ein schöner Mensch, dressed to kill, betritt die Arena und durchschreitet erst den kurzen, dann den langen Flügel des Cafés, wobei er sich heftig umschaute. (Er sucht natürlich einen freien Platz.)

Auch das Verlassen des Lokals kann theatralisch genutzt werden: Gezahlt wird am besten im Stehen bei den Kaffeemaschinen (hier kann man von beiden Flügeln aus gesehen werden), dann noch ein "kurzer" Blick nach links und nach rechts (bitte nicht den Garderobeständer rammen!) und in zügigem Schritt zum Aus-

Claus Maria Lilienthal Geschichten aus dem Wilden Westen

Folge 1:

„DAS CENTRAL“ Bilder aus einer Innsbrucker Institution

gang. Ein kühler Luftzug, das Knallen der Schwingtür, Abgangapplaus.

Im Café Central sitzen häufig einsame Herren bei Kaffee oder Cognac und nützen die breite Zeitungsauswahl. Manche von ihnen sind – wie es scheint – unkonzentrierte Zeitungsleser. Da wird fabrig hin- und hergeblättert, überflogen und – jetzt kommen wir dem Grund der Unaufmerksamkeit schon näher – am Zeitungsrand vorbeigelesen.

Blicke im Café Central... Rasche, längere, auffällig unauffällige und ganz einfach auffällige. Zum Teil kennt man einander vom Sehen, manchmal würde man einander wohl gern näher kennenlernen, nur: Wie stellt man das im Kaffeehaus an? Und so bleibt man sitzen, bestellt noch einen Verlängerten und holt sich den „Standard“. (Sublimierung ist auch etwas Feines.)

Das Central eignet sich, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, „hervorragend“ für streng geheime Rendezvous. Da sitzt man beim Bier, lernt einander plaudernd besser kennen und freut sich an der aufkommenden zarten Romantik, bis, tja, bis eine größere HOSI-Stammtischrunde neckisch herübergrinsend am Nebentisch Platz nimmt. Anderntags in der Alten Mensa lassen die Kommentare nicht lang auf sich

warten: „Na, wer war denn der nette junge Mann gestern Abend?“

Das Café Central ist auch der Ort, an dem du garantiert deinem Exfreund über den Weg läufst, wenn du darauf noch gern verzichtet hättest. Der sitzt dann vielleicht einige Meter weiter beim Abendessen – mit deinem direkten Nachfolger.

Früher klangen im Café Central diverse Vorstands- und Arbeitssitzungen der HOSI Tirol aus. Da ging bei G'spritztem und Bier die gesellschaftspolitische Diskussion ("Man müßt' was machen, aber ich tu' nix.") wieder in den beliebteren small talk über. Bevorzugte Themen: Who ist who? und Who ist what to whom? Waren die News Mangelware (sie waren es oft), so löste sich die Runde recht früh wieder auf.

Das Café Central ist ein guter Ort für ernsthafte persönliche Gespräche: Man kann wegen der Bahnhofshallenakustik unbelauscht und ungestört reden, und man hat – auch wegen der etwas phlegmatischen Bedienung – viel Zeit. Oft sind es auch Beziehungsaussprachen: harmlose, kritische und – finale. Wenn alles gesagt ist, trinkt man den kalt gewordenen Kaffee aus. Gemeinsam läßt man die Schwingtür knallen – vielleicht zum letzten Mal.

in memoriam KARL BITSCHKE

Es war unsere schmerzliche Pflicht, Anfang August von unserem HOSI-Vorarlberg-Gründungspräsidenten Karl BITSCHKE in Zürich Abschied zu nehmen und seine Urne in Thüringen beizusetzen.

Karl hat seine Vision einer HOSI in Vorarlberg verwirklicht und den Weg des Coming out nicht gescheut, denn er wußte, es geht um die Sache und nicht um seine Person. Er plante seine Zukunft zielstrebig und war beruflich als Ingenieur hauptsächlich für kundenspezifische Computer-Programmierungen zuständig – und dabei sehr erfolgreich, was seine Berufung nach Zürich bedeutete. Privat den Amusements des Lebens nicht abgeneigt und sich stets um den Nachwuchs kümmernd, unterbrach der Kampf gegen AIDS sein erfülltes Leben, den er, so sehr er sich auch gegen die Krankheit wehrte, verlor – er verstarb 40jährig.

Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen ist voller Trauer unser Herz. Dich leiden sehen und nicht helfen können war unser größter Schmerz.

HOSI VORARLBERG

Bei den meisten Kultur-Festivals und Festspielen ist es nicht schwierig, die Schwulen im Publikum auszumachen. Offen schwule Thematik auf der Bühne hingegen ist selten, versteckte muß man meist mit der Lupe suchen — aber dann wird man mitunter fündig. Die LN haben sich in diesem Sinne bei den diesjährigen Salzburger Festspielen umgesehen.

EIN RÜCKBLICK VON PETER JOBST

Diskretes Salzburg

Salzburg hat zu Recht den Ruf, das teuerste Festival der Welt zu beherbergen. Jahrelang gab sich die internationale High-Society ein Stelldichein, Herbert von Karajan bot glanzvolle Aufführungen. Als Gegenbewegung entwickelte sich eine sogenannte Szene der Jugend, die vor allem dem alternativen Theater einen Platz bieten sollte. Nach dem Tod des legendären Maestro übernahm Gérard Mortier, vormals Direktor der Brüsseler Oper, die Leitung. Mortier hat den Ruf, als Intendant ein radikaler Erneuerer des Musiktheaters zu sein. Sein Versuch, Salzburg zu reformieren, stieß nicht immer auf die entsprechende Gegenliebe. Zudem reizte Mortier mit provokativen, nicht immer geglückten Äußerungen die überwiegend traditionell eingestellte Bevölkerung.

Inzwischen sind einige Jahre vergangen, und die Ära Mortier hat bereits die dritte Saison erlebt. Was hat sich verändert? Um es vorwegzunehmen: Spektakuläre Strukturveränderungen und Wunder fanden nicht statt. Das Schauspiel wurde durch den neuen Direktor Peter Stein entscheidend aufgewertet, keine Frage. Die großen Mythen der Vergangenheit, Stars wie Leonard Bernstein, Karl Böhm oder Karajan, fanden keine Nachfolger, was nicht heißen soll, daß es heutzutage keine ausgezeichneten

Dirigenten gibt. Claudio Abbado, Daniel Barenboim, Riccardo Muti, Lorin Maazel, Pierre Boulez — sie alle stehen für hervorragende Musik, allerdings fehlt ihnen die Aura der Maestri der Vergangenheit. Früher suchte man mit Schallplatten, sich an große legendäre Aufführungen zu erinnern, heute erscheinen Aufführungen von vornherein als CD; das Publikum möchte eigentlich die Perfektion des Studios auf der Bühne wiederfinden. Die großen Stars sind heute die Regisseure — und davon gibt es in Salzburg eigentlich die besten, die vor kurzem noch zur Avantgarde gehörten. Wernecke, Luc Bondy, Patrice Chéreau, Peter Sellars, nächstes Jahr wird Bob Wilson kommen und *Erwartung* und *Herzog Blaubarts Burg* mit Jessye Norman inszenieren. Wenn die Erwartungen, wie im Fall von Patrice Chéreau noch von Mortier angeheizt werden, der einen Jahrhundert-*Don Giovanni* ankündigte, dann wird auch hier der Druck zu groß. Tatsächlich kam eine sehr interessante, hervorragend gesungene Produktion zustande, die mit jeder Aufführung besser wird. Das angekündigte Wunder fand nicht statt.

Was bedeutet nun dieser Wandel für homosexuelle Männer und Frauen? Eine vielleicht zu gewagte Frage. Als Thema wurde das homo-

sexuelle Verlangen ignoriert. Eine Strategie offizieller Kulturpolitik? Möglicherweise ist diese Schlußfolgerung nicht von der Hand zu weisen. Immerhin waren gerade schwule Männer im Publikum überproportional vertreten, sie konnten sich in großen Gesten, Gefühlen und Pathos wiederfinden, vor allem aber fanden sie dort die Illusion, dazuzugehören. Da hat sich der Stil ja entscheidend geändert. Das Plakat für *The Rake's Progress* zeigt Mapplethorpes berühmtes Selbstporträt mit Totenkopf. Ein Hinweis auf die Gegenwart. Hinweise sind überall zu finden — keine Frage! Bloß bleibt man auf dieser Ebene weitgehend stehen. Metaphern ja, eine explizite Darstellung, nein danke!

Direkter war heuer die Szene, die als "Szene der Jugend" in Opposition zu den Festspielen zu Karajans Zeiten gegründet wurde: In den ersten Jahre konzentrierte sich die Szene vor allem auf Tanztheater, das von den Festspielen immer vernachlässigt worden war. Das künstlerische Konzept wird für die alternative Kultur zunehmend schwieriger. Zum einen verschlingt die offizielle Kultur einen Großteil der Subventionen, für nicht so konforme und kritische Produktionen bleibt kaum noch Geld, mit der zunehmenden formalen und inhaltlichen Enttabuisierung der "Hochkultur" verliert die alternative Kulturszene zum anderen ihre Themen. Avantgarde als höchste Form des elitären

Theaters — pourquoi pas? Die alternative Szene ist gezwungen, noch aggressiver inhaltlich und formal nach außen zu treten. Das tat auch die Salzburger Sommerszene mit der Reihe, die unter dem Motto "Ein Jahr in der Hölle", einem Zitat von Arthur Rimbaud — *Une saison en enfer* —, stand. Thematisch stand neben dem Krieg in Jugoslawien AIDS im Mittelpunkt. Die AIDS-Krise als Zeichen für den Zustand der Welt: Salzburg hat wohl noch nie so konzentriert Homosexualität auf der Bühne dargestellt erlebt.

Eröffnet wurde die Reihe mit einem Konzert von Lou Reed auf dem Domplatz. Der Barde hat sich wenig verändert: Er singt mit minimalem Aufwand über die Übel der Gesellschaft, er holt die Wirklichkeit in seine Lieder — und hat nach wie vor eine treue AnhängerInnenschaft. So hatte das Konzert in Salzburg trotz der zahlreichen BesucherInnen einen fast intimen Charakter. Ein Spaziergänger, der als Grenzgänger immer wieder die glühenden Pflaster der anderen Seite berührt — so der Titel seines nach wie vor bekanntesten Liedes *Walking on the Wild Side*. Heute heißt dies AIDS, Antisemitismus, Gewalt und Armut in den Städten.

Die Eröffnungsproduktion kam aus Antwerpen: Jan Fabre, einer der führenden Choreographen, stellte *Da un'altra faccia del tempo* vor. Geht man von den üblichen Charakterisierungen, wie

Schwules Kulturstenogramm



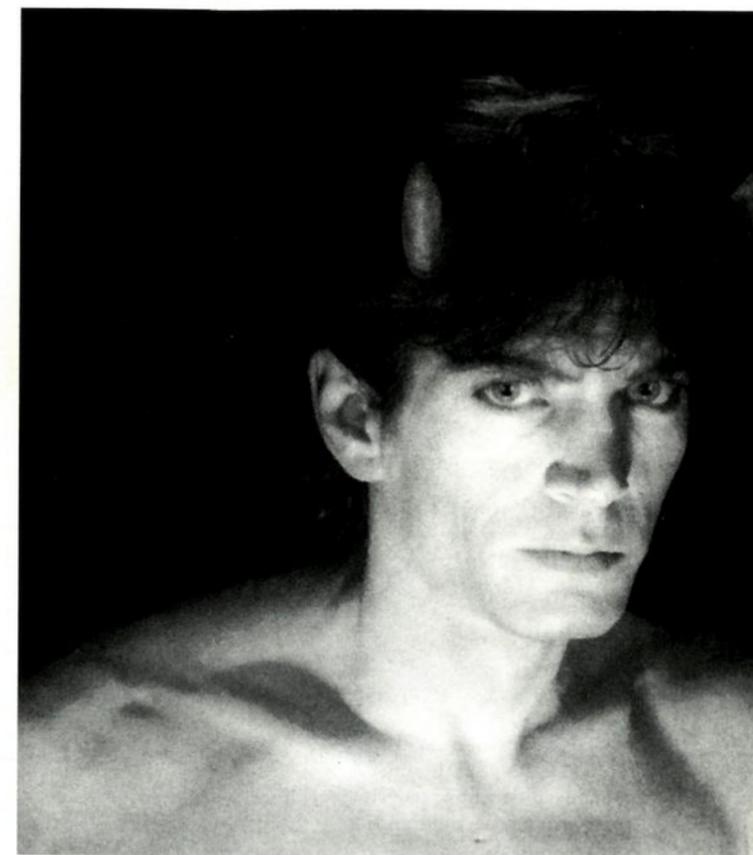
"postmodern" etc. ab, so erkennt man eine beklemmende Auseinandersetzung mit dem Körper, der heute zum "Schlachtfeld" von großen Gedanken und Ideologien wird. Beklemmende Bilder der Bedrohung. An wunderschönen männlichen Körpern, die sich durch den Raum bewegen, macht Fabre die Verwundbarkeit dieser Menschen durch Gefahren von außen wie von innen deutlich. Wie rettet man in dieser Hölle persönliches Glück?

Dies steht ebenso im Mittelpunkt der Auseinandersetzung in Reza Abdohs *Quotation from a Ruined City*, in der eine homosexuelle Begegnung eine der wenigen noch möglichen positiven Utopien darstellt. Abdoh selbst ist schwer krank, er begleitet die Tournee, tritt jedoch nicht mehr auf. Die technische Brillanz und die Kraft sind auch Zeichen des Widerstands. Beide Abende boten intensive Augenblicke (homo)sexueller Körperlichkeit.

Diamanda Galas, eine grandiose Performancekünstlerin aus New York, inszenierte eine sogenannte "Plague-Mass": *Masque for the Red Death*. Für sie ist die Musik eine Möglichkeit, den Tod ihres Bruders, der an AIDS starb, aufzuarbeiten. AIDS ist für sie eine Reise durch Zeit, Rückkehr in die Kindheit und radikale Annäherung an ein Greisenalter: Sie klagt an, u. a. Kirche und Gesellschaft, die mit Intoleranz das Leid noch vergrößern.

Daneben lief eine Reihe von kleineren Produktionen, wie ein Auftritt von Mehmet Sander, der in seiner Performance aggressive Körperlichkeit, Schnelligkeit und Risikobereitschaft demonstriert. Mehmet ist in der Türkei geboren, er war wegen seiner Homosexualität mehrmals im Gefängnis. Er ging später in die USA und arbeitete erfolgreich als Tänzer, er gründete eine eigene Truppe. Dann verlor er seinen Lover durch AIDS, er selbst ist ebenfalls HIV-positiv. Er ist nach wie vor türkischer Staatsbürger, was bedeutet, daß er sich bei seinen Tourneen immer wieder ein Visum besorgen muß. Die begehrte "Green-Card", wofür die amerikanischen Behörden ein negatives HIV-Testergebnis verlangen, ist für ihn Utopie.

Was in den offiziellen Festspielen nur angedeutet wird, wird in den Produktionen der Szene voll ausgespielt. Ob Berührungängste oder Tabus überwunden werden, ist dabei eine andere Frage. Oft ist das Publikum relativ überrascht von dem auf der Bühne Gezeigten. Die Bereitschaft zum Gespräch und zur Auseinandersetzung damit ist allerdings heute nur in einem sehr beschränkten Maße vorhanden.



Selfportrait, 1985
© The Estate of Robert Mapplethorpe

Mapplethorpe-Ausstellung

Eine Würdigung der Robert-Mapplethorpe-Ausstellung im KunstHausWien können wir uns in den LN ersparen, haben doch sämtliche relevanten Medien ausgiebig über sie berichtet. Wir möchten nur nochmals daran erinnern, diese Ausstellung nicht zu versäumen:

Noch bis 29. Jänner 1995, täglich von 10 bis 19 Uhr.
KunstHausWien, Untere Weißgerberstr. 13, Wien 3

Schwules Theater in Wien

Zum Projekt *Schwules Theater Wien*: Das *Schwule Theater Wien* ist eine Gruppe von sechzehn homosexuellen Männern, die im Sommer 1993 begonnen haben, Theater zu machen. Weit davon entfernt, herkömmlichen Strukturen zu folgen, hat sich diese Initiative als

Foto: Manfred F. Wöhrer



Schnittblumen – 16 Männer-Akte

freie Theatergruppe "Schwules Theater Wien" genannt. Zu Beginn standen unsichtbares Theater und andere alternative Theaterformen im Blickfeld. Mit der Erfahrung im gemeinsamen improvisierten Spiel wuchs die Lust an der

offenen Selbstdarstellung – Erotik, Zärtlichkeit, Aggression, Sex, Ausgrenzung rückten in den Mittelpunkt.

Das *Schwule Theater Wien* fällt Entscheidungen in der Gruppe. Jedem werden in gleicher Weise Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung ermöglicht. So entstand nach längeren, improvisiert verspielten Probenperioden das Theaterprojekt:

Schnittblumen – 16 Männer-Akte

Jeder Darsteller ist in jeweils einer Szene Autor und Regisseur, Choreograph und Ausstatter und spielt in fünf bis zehn Szenen mit. Die in einem dynamischen Probenprozeß entstandenen 16 bewegten Bilder sind in ihrer Thematik so breit gefächert wie die Lebensgeschichten der Mitspieler und Autoren. Sie sind als Metapher, als Märchen, eins zu eins, als Tanz oder Schauspiel realisiert. Assoziativer Ausgangspunkt waren Blumen, von denen jede symbolisch für ihren Mann und seine Szene steht.

Es entstand ein bunter Strauß, der Einblick in die Wiener Schwulenszene gewährt.

Die szenische Collage *Schnittblumen – 16 Männer-Akte* ergießt sich in 16 Bildern:

- a) die schwarze Sadomaso-Gute-Nacht-Geschichten-Tulpe
- b) die VER-liebt mich – liebt mich NICHT zerpfückte Margarite
- c) die Intermezzchen treibende Gloria Dei
- d) die mittels kismetischen Eingriffs ergreifende rote Rose
- e) die lackladyillustre Flamingoblume
- f) die flutsch gegangene unschuldsweiße Lilie
- g) die Calla palustris oder: zum Henker nochmal...
- h) die blutgeborene Hyazinthe
- i) das spritzmittelimmune Unkraut
- j) das Vergiß-mein-nicht oder: Spieglein, Spieglein an der Wand
- k) das scheinheilige Gänseblümchen
- l) die von rebellischen Vögeln belagerte Azalee
- m) die Eisblume für Siegfried E., der sich öffentlich verbrannt hat
- n) die Papageienblume oder: Emanzipation eines Mauerblümchens
- o) der tote Ast: comment dire adieu
- p) der knallig bunte Burschen-Strauß oder: feux d'artifice

Aufführungsort: AERA – Theater im Textilviertel, Gonzagagasse 11, 1010 Wien
 Termine: 29., 30. und 31. Oktober 1994, 20 Uhr
 Reservierung: Rosa Lila Tip, Buchhandlung Löwenherz, HOSI Wien.

Gewaltige Lust – Lust ohne Gewalt

Veranstaltungsreihe im LaWie
 Dr. Rotraud A. Perner, Dr. Dieter Schmutzer

Eine Vortrags- und Diskussionsreihe über Wege zu einer lustvolleren und gewaltfreieren Sexualität. In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung (ÖGS) und der Arbeitsgemeinschaft für Sozialanalysen und Kulturkritik (ASK).

Jeweils Montag, 19 Uhr, im LaWie, Landstraßer Hauptstraße 96, 1030 Wien

10. Oktober 1994
 Dr. Rotraud A. Perner: *Ungeduld des Leibes. Die Zeitrhythmen der Liebe.* Mit Buchpräsentation

7. November 1994
 OMedRat Dr. Kurt Steyrer: *Geschlechtskrankheiten*

28. November 1994
 Mag. Gabriele Mörth: *Vergewaltigung: Alltagsvorstellung und Wirklichkeit*

5. Dezember 1994
 Dr. Dieter Schmutzer & Dr. Gabriele Traun-Vogt: *Verhütung, Safer Sex und AIDS*

16. Jänner 1995
 Christa Dungl: *Physischer, psychischer und sexueller Mißbrauch im Kindesalter*

30. Jänner 1995
 Ulrike Hifinger: *Ein gewaltiges Ende? Schwangerschaftsabbruch als Folge der Lust*

Die Reihe wird im Frühjahr fortgesetzt.



... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...

15 Jahre
 Homosexuelle Initiative Wien

4 von 5 Lesben und Schwulen lesen das HOSI-Info. Du solltest darauf eingerichtet sein.

HOSI-Linz

Postfach 43, A-4013 Linz, Tel.: (0)732/78 20 51

Und man sieht

die im Lichte.

Die im Dunkeln sieht

man nicht. *Bert Brecht*

Lange genug waren Lesben und Schwule „unsichtbar“, im Dunkeln versteckt. Seit nunmehr 15 Jahren versucht die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien, ihren Teil dazu beizutragen, daß **gleichgeschlechtlich l(i)ebende Menschen auch in diesem Land sich ans Licht wagen** und sich nicht mehr im Dunkeln verstecken müssen.

Diese 15 Jahre sind Anlaß, kurz innezuhalten und ein kleines Resümee unserer bewegten Geschichte zu ziehen. Tatsächlich ist von den Anfängen der Lesben- und Schwulenbewegung in Österreich bis heute einiges geschehen, auch wenn noch lange nicht alles zum Besten steht und ganz und gar kein Grund besteht, sich zufrieden zurückzulehnen und die Hände untätig in den Schoß zu legen. Dennoch: Die HOSI braucht ihren Anteil am Fortschritt nicht verstecken.

Daher legen wir diese Broschüre vor, die 15 Jahre HOSI-Arbeit zusammenfaßt. Auf jeder Seite ist ein Jahr dargestellt: Eine kurze – und daher höchst unvollständige – Chronik faßt wesentliche Ereignisse zusammen; ein Foto illustriert (unsere) Geschichte; ein Zitat spiegelt unsere Haltung wider; ein kurzer Artikel beleuchtet kurssorisch jeweils einen Schwerpunkt unserer Arbeit.

Dazu streuen wir Rosen. Auf jeder Seite, für jedes Jahr, eine Blüte. Zusammen ergeben sie einen ansehnlichen Blumenstrauß, den wir gerne als „Geburtstagsgeschenk“ überreichen wollen: den Mitgliedern unseres Vereins ebenso wie den LeserInnen dieser kleinen Festschrift und der LAMBDA-Nachrichten. Vor allem aber all jenen Aktivistinnen und Aktivistinnen, die durch ihren Einsatz in den letzten 15 Jahren maßgeblich die Geschicke der HOSI mitbestimmen haben und damit an den Erfolgen beteiligt waren.

Dafür ein ehrliches Dankeschön.

Wien, im Herbst 1994

März
Wolfgang Förster sucht Interessenten für Männergruppe im Falter, erste private Treffen

Juni
Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien findet vorläufig Quartier im Treibhaus

Juni
Erste Nummer der Warmen Blätter

25. September
Försters Auftritt im „Club 2“
Homosexualität heute führt zu parlamentarischen Anfragen durch Abgeordnete von ÖVP und FPÖ

Dezember
Erste Nummer der LAMBDA-Nachrichten

Dezember
1. Rosa Manifest gegen die Ignoranz von Politikern

12. Dezember
Bescheid über die Nichtuntersagung des Vereins Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien

- 1979 -



Es war einmal...

So fangen alle Märchen an*

Es ist was es ist,

sagt die

Liebe. *Erich Fried*

Rechtspolitik ist seit jeher wichtiger Bestandteil der HOSI-Arbeit. Konzentrierten wir uns anfangs auf die strafrechtliche Diskriminierung, fordern wir seit 1992 auch vehement die

rechtliche Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften mit der Ehe ein.

1989 verbuchten wir den ersten Erfolg im Strafrecht: § 210 StGB (Verbot der männlichen homosexuellen Prostitution) wurde aufgehoben. Die ersatzlose Streichung der §§ 220 und 221 StGB ist im Rahmen des Strafrechtsänderungsgesetzes 1994 vorgesehen. Umstritten ist noch die Aufhebung des § 209 StGB. 1989 gab sich die HOSI Wien ein umfassendes

Forderungsprogramm, aus dem folgende Forderungen inzwischen verwirklicht wurden: Im Asylgesetz 1991 wurde festgehalten, daß die

Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung einen Grund für Asylgewährung darstellen kann. Die 1992 beschlossene Novelle des Gleichbehandlungsgesetzes 1979 sieht vor, daß

die Definition von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz keinen Unterschied zwischen hetero- und homosexuell

macht. In einer Richtlinien-Verordnung zum Sicherheitspolizeigesetz 1993 wird „sexuelle Orientierung“ explizit als

Nichtdiskriminierungskategorie angeführt. Die HOSI Wien nimmt stets zu

für Lesben und Schwule relevanten Gesetzesvorhaben im Rahmen der Begutachtungsverfahren Stellung. Dies

geht einher mit umfassendem Lobbying bei PolitikerInnen, Abgeordneten, Parteien und Ministerien sowie gegenüber den Medien. Die HOSI Wien bietet

auch praktische Rechtshilfe an (siehe Seite 16). Aufgrund unseres Einsatzes wurde etwa drei in ihrer Heimat

verfolgten Schwulen Asyl gewährt. Mit einem §-209er-Fall ging die HOSI Wien bis zum Verfassungsgerichtshof, der diese

Bestimmung indes 1989 als verfassungskonform qualifizierte. Die HOSI Wien ist durch diese 15jährige Tätigkeit zur

wichtigsten und stärksten schwul/lesbischen Lobby in (Menschen-)Rechts- und Gesetzesfragen geworden.

*) Erste Zusammenkünfte der HOSI im „Treibhaus“, später „Rotstilchen“.



- 1980 -

29. Jänner
Konstituierende Generalversammlung
der HOSI Wien

26. April
Erstes öffentliches Auftreten: Teil-
nahme an antifaschistischer Kund-
gebung

23. Mai bis 15. Juni
Mit einem Info-Stand nimmt die
HOSI an der Budenstraße der
Festwochen *alternativ* am Reumann-
platz teil

Juni
Manifest der Budenstraßengruppen
Für eine neue Liebesordnung;
Beginn einer Unterschriftenaktion
gegen die vier Sonderparagrafen
(§§ 209, 210, 220, 221 StGB)

5. bis 8. Juni
1. Gesamtösterreichisches Lesben-
treffen im Amerlinghaus, Wien

Juli
Anmietung des HOSI-Zentrums in
der Novaragasse

26. Oktober
Teilnahme an der antifaschistischen
Kundgebung im ehemaligen KZ Maut-
hausen



„Festwochen
alternativ“ – die
HOSI-Bude
wird entfernt

Wenn du nicht

willst, daß das,

was geschieht,

so geschieht,

dann handle doch

dagegen. Erika Pluhar

Allianzen, Zusammenarbeit mit
anderen Gruppen, die nicht primär
Lesben- und Schwulenpolitik machen,
Bündnispolitik also, spielt eine große
Rolle, in doppelter Hinsicht: Zum
einen sollen andere Gruppierungen
davon überzeugt werden, **lesben-
und schwulenpolitische Forderungen
in ihre Politik und Programmatik
zu übernehmen**, zum anderen
beteiligt sich die HOSI selbst an
Plattformen und Aufrufen, die an-
dere Themenstellungen als Homo-
sexualität in den Mittelpunkt
stellen.

Die Inhalte sind ebenso viel-
fältig wie die Alternativbewegung
selbst: Antifaschismus (Unterzeich-
nung eines Rücktrittsersatzes an
Kurt Waldheim im „profil“, Antifa-
schismusedemonstrationen, Sympo-
sien), Antirassismus und Aktivitä-
ten gegen AusländerInnenfeind-
lichkeit (Beitritt zur Aktionsplatt-
form gegen Fremdenhaß und Rassis-
mus, mit eigenem Flugblatt Aufruf zur
Teilnahme am SOS-Mitmenschen-
Lichtermeer '93), Aktivitäten in der
autonomen Frauenbewegung (Aufrufe
zu Demonstrationen am Internationa-
len Frauentag), Friedenspolitik, pro-
jektorientierte Zusammenarbeit mit
Parteien, z.B. mit den Grünen oder
SPÖ-Jugendorganisationen. In einigen
dieser BündnispartnerInnen sind
HOSI-MitarbeiterInnen in Vorstands-
funktionen aktiv, so in der Initiative
Minderheitenjahr 1994 oder in der
Österreichischen Gesellschaft für
Sexualforschung (ÖGS).
Manche dieser Allianzen sind
punktuell und auf einen bestimmten
Termin oder ein Ereignis konzentriert
(z.B. Demonstrationen oder Sym-
posien), andere erfordern wiederum
regelmäßige Mitarbeit. Im Laufe der
Jahre haben jedenfalls einschlägige
Aktivitäten zugenommen; immer mehr
Alternativorganisationen bemühen
sich mittlerweile selbst um eine glaub-
würdige Bündnispolitik.

... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...

- SEITE 4 -

15 JAHRE HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



- 1981 -

17. bis 20. April
3. IGA-Jahreskonferenz in Torre
Péllice bei Turin, erstmals nimmt
HOSI teil und wird Mitglied der IGA
(International Gay Association, ab
1986 ILGA)

3. bis 5. Juni
Initiierung einer Anti-Diskriminie-
rungs-Resolution beim 14. Kongreß
der IUSY (International Union of
Socialist Youth) in Wien

27. Juni
Erstmals Veranstaltung zum Gay
Pride Day, Infostand in der Opern-
passage

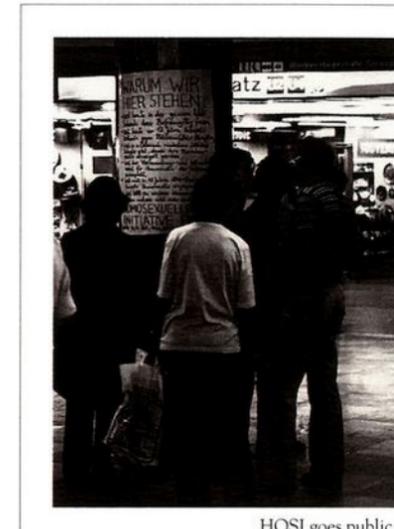
28. August
Teilnahme an einer Demonstration
vor der österr. Botschaft im Rahmen
der schwulesbischen Befreiungs-
woche in Stockholm

26. September
Protestkundgebung vor der US-
Botschaft in Wien wegen Visa-
Bestimmungen (Einreiseverbot) für
Schwule

7. Oktober
Aufnahme der HOSI ins WUK
(Verein für offene Werkstätten- und
Kulturhäuser), Einrichtung einer
Beratung für Schwule

4. November
Gründungstreffen der HOSI-Lesben-
gruppe

Dezember
Beginn der Protestkartenaktion an
österr. Politiker, aus aller Welt treffen
3000 Karten ein



HOSI goes public:
Erster Infostand
am Karlsplatz

Solange die

Aufklärung nur eine

Fußnote bleibt,

Solange Liebe nur

eine Abstraktion ist,

Solange werden

Vorurteile dominie-

ren. Frederick Mager

Über die Bildungs- und Medien-
arbeit der HOSI ließe sich, bei aller
Bescheidenheit, ein eigenes Buch
schreiben. Seit im September 1979
Wolfgang Förster im „Club 2“ den
neuen Verein vorstellte, sind HOSI-
VertreterInnen aus den Medien
nicht mehr wegzudenken. Reinhardt
Brandstätter oder Michel Handl, die
nicht nur im „Club 2“ zu Gast
waren, Gudrun Hauer, seit kurzem
auch Chefredakteurin der „an.schlä-
ge“, oder Waltraud Riegler, Dieter
Schmutzer, seit 1989 ständiger
Experte der „Ö3 Sex-Hotline“, oder
Kurt Krickler: Sie und etliche an-
dere kommen als InterviewpartnerIn-
nen, Studiogäste und Fachleute in
Radio, Fernsehen und Printmedien
zu Wort. Die Kontakte halten heißt:
Presseaussendungen, Pres-
sekonferenzen, LeserInnenbriefe
schreiben ... Dafür wird man/frau
auch eingeladen und schreibt Gast-
kommentare, Buchbeiträge,
Zeitschriftenartikel.
Kontakte sind auch das Ge-
heimnis in der Bildungsarbeit. **Bewußt-
sein schaffen ist ein wichtiges Ziel**,
demzufolge tritt die HOSI immer wie-
der als VeranstalterIn auf. Ob „Fest-
wochen alternativ“ (1980) oder ein
Symposium an der Uni Wien (Novem-
ber 1990), ob Info-Stand oder Gay
Pride Demo, ob Einzelsvortrag oder die
seit 1987 jährlich stattfindenden
AIDS-Info-Wochen im HOSI-Zen-
trum: wir haben was zu sagen. Die Liste
der Gäste bei diesen Veranstaltungen
liest sich wie ein Who Is Who: Martin
Dannecker, Gisela Bleibtreu-Ehren-
berg, Hanna Hacker, Rotraud Perner,
Roland Girtler, Gerti Senger, Wolf-
gang Till, Judith Hutterer, Ilse Kokula,
Uschi Sillge ... PolitikerInnen,
Medienmenschen, VertreterInnen aus
Kirche und Kultur. Kontakte bringen
Einladungen zu Fremdveranstaltungen
im In- und Ausland, an die Uni oder
an Sozialakademien, in Volkshoch-
schulen oder Parteiorganisationen, in
Vorstände (Österr. Gesellschaft für
Sexualforschung, Initiative Minder-
heitenjahr '94) oder in die „Szene“.
Das Wesentliche ist: **Gehört werden –
damit sich etwas verändert!**

... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...

- SEITE 5 -

15 JAHRE HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



- 1982 -

1. Jänner
Der Rosa Wirbel wird geboren: Beim Neujahrskonzert demonstrieren zwei Nackte gegen Schwulendiskriminierung

Jänner
HOSI-Auslandsgruppe und EEIP (Eastern Europe Information Pool) gegründet

8. März
Erstmals nimmt die Lesbengruppe an der Frauendemo zum Internationalen Frauentag teil

27. März
Erstes Auftreten der HOSIsters (*Die Fledermaus*)

9. bis 12. April
Erstmals Teilnahme an einer IGA-Regionalkonferenz (in Straßburg)

16. bis 22. April
1. Wiener Lesben- und Schwulensinfest im Schikaneder-Kino

April
Schul na und? – Plakataktion des Rosa Wirbels

15. Mai
Teilnahme an der großen Friedensdemo (über 70.000 Menschen) in Wien

Frühsommer
Die Rosa Lila Villa wird, u.a. von einigen HOSI-AktivistInnen, instandbesetzt

9. Dezember
Eröffnung der Galerie im HOSI-Zentrum mit Gudrun Stockingers Fotoausstellung *Ich küsse ihre Hand, Madame*



AktivistInnen
der ersten
Stunde im
HOSI-Zentrum

*S*toppt diese

Kirche,

denn sie ist des

Teufels. Kurt Krollner

Nicht nur durch geduldige Lobbyingarbeit machen HOSI-AktivistInnen von sich reden, sondern ebenso durch spektakuläre, öffentlichkeitswirksame Aktionen, die für Schlagzeilen sorgen. Schon das erste größere Auftreten sorgte für einen gehörigen Wirbel, bei den „Festwochen alternativ“ Mai/Juni 1980: Als die Gemeinde Wien den HOSI-Infostand gewaltsam niederreißen ließ, solidarisierten sich die anderen Ausstellergruppen, das Ergebnis war das gemeinsame „Manifest für eine neue Liebesunordnung“. Sein erstes größeres Auftreten hatte der „Rosa Wirbel“ beim Neujahrskonzert 1982: Zwei Schwule zogen sich vor laufender Fernsehkamera nackt aus, um gegen Schwulendiskriminierung zu protestieren. (Leider brachte das Fernsehen gerade da eine Balletteinlage.) Am 1.12.1988 besetzen AktivistInnen des „Rosa Wirbel“ das Büro der damaligen Familienministerin Marilies Flemming. (Sie hatte kurz zuvor mit ihrem Nein im MinisterInnenrat eine Reform des § 209 verhindert.) Österreichische AntifaschistInnen, die nicht bereit waren, sich mit der HOSI anlässlich des Polizeieinsatzes bei der Hrdlicka-Denkmal-Enthüllung zu solidarisieren, durften sich 1988 über ein spezielles Präsent freuen: rosa Punschtorten in Dreiecksform. (Erika Weinzierl etwa konnte gar nicht genug davon bekommen...)

Die katastrophale AIDS-Politik der Gemeinde Wien wiederum rief die AIDS-Aktionsgruppe „ACT UP Wien“ auf den Plan: Bürgermeister Helmut Zilk mußte sich anlässlich einer Pressekonferenz am 19. 3. 1991 bohrende Fragen gefallen lassen. Trotz momentan scheinbarer Ruhe: Rosa Wirbel und ACT UP warten weiterhin im Hintergrund...



- 1983 -

25. März
Herausgabe der ersten europäischen Informations-Broschüre über AIDS

April
Gründung der HOSI-Telefonberatung *Rosa Telefon*

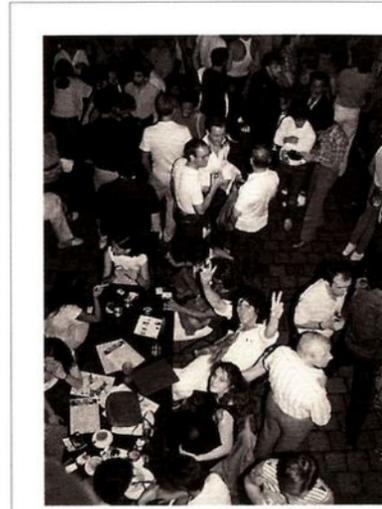
1. bis 4. April
Erstmals Teilnahme der HOSI-Lesbengruppe am ILIS (International Lesbian Information Service)-Kongreß in Paris

4. bis 5. Juni
1. Gesamtösterreichisches Schwulen- und Lesbentreffen in Linz

13. bis 19. Juni
Durchführung von Schwulen- und Lesbentagen an den Wiener Universitäten

11. bis 16. Juli
Durchführung der 5. IGA-Jahreskonferenz in Wien

Herbst
Der *Österreichische Lesbenrundbrief* wird unter Beteiligung der HOSI-Lesben aus der Taufe gehoben



HOSI international – IGA-Konferenz 1983 in Wien

*I*ch will mit dem

gehen, den ich liebe.

Ich will nicht aus-

rechnen, was es

kostet.

Ich will nicht nach-

denken, ob es gut ist.

Ich will nicht wissen,

ob er mich liebt.

Ich will mit ihm

gehen, den ich

liebe. Bert Brecht

Die Auslandsarbeit der HOSI hat eine lange Tradition. 1981 trat die HOSI der „International Lesbian and Gay Association“ (ILGA), damals noch „IGA“, bei und nahm erstmals an ihrer Jahreskonferenz teil. Seither ist die HOSI fast jedes Jahr auf mehreren ILGA-Tagungen vertreten. Die HOSI Wien beteiligt sich innerhalb der ILGA an verschiedenen Aktionen und Projekten. Waren es früher hauptsächlich kurzfristige Protestaktionen, so handelt es sich neuerdings eher um längerfristige Projekte bei internationalen Organisationen. Über die ILGA hat die HOSI Wien aber auch Unterstützung durch die internationale Bewegung für ihre Anliegen im Inland erhalten. Die HOSI gehört nicht nur wichtigen ILGA-Arbeitsgruppen (Europarat/KSZE, EU, UNO, AIDS) an, sondern ist darin auch äußerst aktiv (siehe Seite 15). Besonders bedeutsam für die ILGA war auch die Osteuropa-Arbeit der HOSI von 1982 bis 1990 (siehe Seite 17). Überdies hat die HOSI drei ILGA-Konferenzen in Wien ausgerichtet, darunter die Jahrestagungen 1983 und 1989. Für die drei bisher erschienenen Pink Books der ILGA haben HOSIler Beiträge verfaßt. 1986-92 war die HOSI Wien stellvertretendes Aktionssekretariat der ILGA und nahm in dieser Funktion regelmäßig an den vierteljährlichen ILGA-Sekretariatstreffen teil. Von 1990 bis 1993 stellte die HOSI mit John Clark den ILGA-Generalsekretär. Die HOSI Wien ist auch Mitglied des International Lesbian Information Service (ILIS), der International Lesbian and Gay Youth Organisation (IGLYO) und des European Council of AIDS Service Organisations (EURO-CASO) und nimmt, wenn auch seltener, an deren Tagungen teil. Im Durchschnitt sind wir jedes Jahr auf rund zehn internationalen Kongressen vertreten.



- 1984 -

6. bis 8. Jänner
Teilnahme am 1. Gesamtösterreichischen Schwulen- und Lesbenkongreß in der Rosa Lila Villa

19. Jänner
Erste von insgesamt drei Teilnahmen Reinhardt Brandstätters im „Club 2“ (*Homosexualität, Militär und Gesellschaft*)

März
Auf Intervention der HOSI erhält erstmals ein wegen seiner Homosexualität verfolgter Mann – ein Iraner – politisches Asyl in Österreich

April
Mitarbeit an Leo Kellermanns Video-Film *Jetzt reden wir*

11. Mai bis 29. Juni
Ausstellung *Hexen* von Lore Heuermann und *Hexen-Seminar* im HOSI-Zentrum

17. bis 29. Juni
Durchführung der *Warmen Wochen* mit der ersten Gay Pride-Demo durch die Innenstadt

7. September
Ausstellung *Homosexualität und Politik um 1900* im HOSI-Zentrum

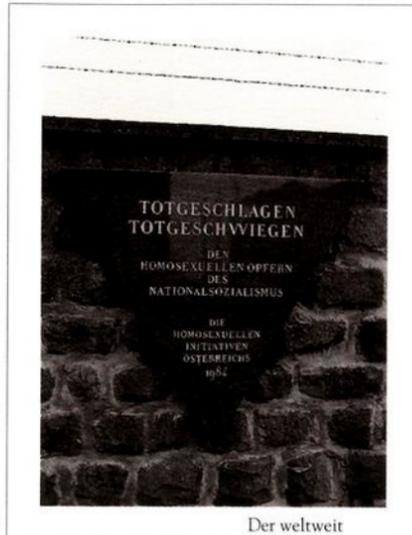
18. Sept. bis 5. Oktober
Beteiligung an der Veranstaltungsreihe *Weg mit den Sondergesetzen gegen Homosexualität* im Amerlinghaus

Oktober
Präsentation des Buchs der HOSI-Auslandsgruppe *Rosa Liebe unterm Roten Stern. Zur Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa*

November
Teilnahme am Programm *Es war einmal ... Oder: O Deutschland, bleiche Mutter* von Hanne Hiob in Wien, Linz und Mauthausen

7. bis 21. November
Fotoausstellung *Free Fucking* von Krista Beinstein im HOSI-Zentrum

9. Dezember
Totgeschlagen – Totgeschwiegen – Enthüllung des 1. Gedenksteins für homosexuelle Nazi-Opfer im ehemaligen KZ Mauthausen



Der weltweit erste Gedenkstein für homosexuelle NS-Opfer

Der Krieg wird

nicht mehr erkärt, sondern fortgesetzt.

Das Unerhörte

ist alltäglich

geworden. Ingeborg Bachmann

Zu den roten Fäden durch die HOSI-Geschichte und die HOSI-Politik gehört der Kampf für die **Wiedergutmachung für die lesbischen und schwulen Opfer des Nationalsozialismus**. Gerade hier wird die österreichische Geschichtslüge offensichtlich: Die Republik Österreich, Opfer und Täterin zugleich, drückt sich bis heute um die Anerkennung ausgegrenzter Gruppen; auch die Überlebenden des NS-Terrors wollen mit Homosexuellen nichts zu tun haben.

Vielfältig sind die Mittel: Aufmerksam-Machen auf das erlittene Unrecht und das Wieder-in-Erinnerung-Rufen, die Vermittlung von Grundlageninformation über dieses oft verdrängte Kapitel nationalsozialistischer Verfolgungsgeschichte, Verhandlungen über eine Novellierung des Opferfürsorgegesetzes mit den ressortzuständigen Sozialministern und den befaßten Beamten, Mitorganisation bei oder die Teilnahme an antifaschistischen Veranstaltungen, Demonstrationen, Symposien zur NS-Geschichte usw. Spektakuläre Aktionen fehlen ebensowenig wie unvermutete, wütend machende Niederlagen. 1984 wurde der weltweit erste Gedenkstein für die homosexuellen NS-Opfer im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen enthüllt.

1988 erinnerte eine Plakataktion in den Wiener Straßenbahnen an die Opfer. 1988 ging während der feierlichen Enthüllung des Mahnmals gegen Krieg und Faschismus von Alfred Hrdlicka auf dem Wiener Albertinaplatz die Polizei gewaltsam gegen Lesben und Schwule vor. Unsere jahrelangen Bemühungen waren schließlich von Erfolg gekrönt: 1992 wurde die Haftzeit eines schwulen KZ-Häftlings bei der Berechnung seiner Pensionsversicherungsjahre berücksichtigt. 1994 verabschiedete schließlich der Nationalrat einen Entschließungsantrag, mit dem die Bundesregierung aufgefordert wurde, bis zum 27. April 1995, dem 50. Jahrestag der 2. Republik, einen Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus zu errichten, aus dem bisher nicht entschädigte Opfer Wiedergutmachungsleistungen erhalten sollen.

Jänner bis März
Mitwirkung an der ersten Studie über HIV-Antikörper-Prävalenz bei Schwulen in Wien

29. April
Teilnahme an den Lesben- und Schwulenkulturtagen in München *München leuchtet viorosa*

Mai
Erstmals absolviert eine Studentin der Sozialakademie ihr Praktikum in der HOSI

5. Mai
Teilnahme an den Feiern zum 40. Jahrestag der Befreiung des KZ Mauthausen

16. bis 19. Mai
Teilnahme am 2. schwullesbischen Magnus-Festival in Ljubljana

31. Mai bis 2. Juni
Teilnahme an der 2nd European Gay Health Conference in London

August
Mitbegründung der *Österreichischen AIDS-Hilfe*: HOSI-Obmann Reinhardt Brandstätter wird ihr Geschäftsführer

30. November
Obmännerkonferenz der HOSIs in Wien

Winter
Beginn der samstäglichen Disco *Gay Pride Palace*

7. Dezember
Ab nun jährlich stattfindende Gedenkfeiern zum Internationalen Tag der Menschenrechte (10. 12.) in Mauthausen

- 1985 -

Eine der wesentlichen Aufgaben der HOSI Wien war und ist es, Ort der Begegnung und des Austausches zu sein. Im HOSI-Zentrum wird daher seit

eh und je geredet, diskutiert, gelacht, gestritten, gespielt und gefeiert. Schon immer war der Dienstag für den offenen Clubabend reserviert. Es gibt Programme – Diskussionsrunden (wie die „Rosa Runde“), Vorträge, Videos, Spieleabende – oder einfach Kaffeehausgeplauder, oder AktivistInnen treffen sich zur gemeinsamen Arbeit. Schließlich ist hier auch das Büro untergebracht. Der Donnerstag ist seit Jahren für die Jugendgruppe reserviert. Hier gibt es Programm vor allem für junge Leute, ob Gespräche über Coming Out oder lustiges Spaghetti-Essen, ob die (Film)Veranstaltungen des „Rosa Sept“ oder einen gemeinsamen

Ausflug in die Subkultur. Mittwochs ist der Tag der Lesbengruppe, die sich hier zu Arbeitskreisen, zu Vorträgen oder einfach zum geselligen Beisammensein trifft. Besonders beliebt sind die seit einiger Zeit stattfindenden Standard-Tanzkurse und Frauentanzabende (meist am Freitag). Apropos Tanz: Etliche Jahre gab es in der HOSI sogar Disco, den „Gay Pride Palace“; bis es den Nachbarn zu laut und den BesucherInnen dennoch zu wenig attraktiv wurde.

Trotzdem werden Feste gefeiert: Weihnachten und Silvester, Faschingsgshnas und Gay Pride. Dazu zählen auch die Veranstaltungen der lesbisch-schwulen Festwochen (früher Warmen Wochen), für die häufig mit anderen Organisationen zusammengearbeitet wird. Manche sind in die Annalen der Bewegung eingegangen wie die *Fackelparade zum Denkmal der Maria Theresia* (1982), die *schwullesbische Hochzeit* (1989) oder die *Aufbreitung des weltgrößten Rosa Winkels* (1991). Informiert werden die Mitglieder über all dies durch regelmäßige Aussendungen – schließlich wollen sie ja wissen, was sie im – mittlerweile neu renovierten – HOSI-Zentrum erwartet.



Auf den Brettern, die die Welt bedeuten: die HOSIsters

Ja, die Nonnen haben nicht allein

ein strenges Gelüb-

de der Keuschheit

getan, sondern haben

auch noch starke

Gitter vor ihren

Fenstern. G. Ch. Lichtenberg



- 1986 -

März
Individualantrag gegen § 209 StGB wird beim Verfassungsgerichtshof eingebracht

17. bis 21. März
Teilnahme an der 1. österr. Fachtagung zur feministischen Mädchenarbeit in Wien

Mai
Erstmals Wahlauftrag der HOSI anlässlich der Bundespräsidentenwahl: gegen Waldheim und für Steyrer

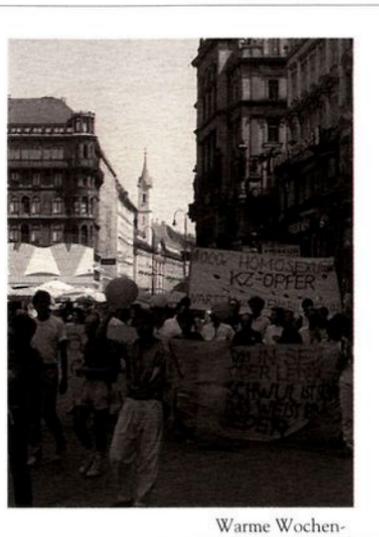
7. bis 12. Juli
Bei der 8. ILGA-Jahreskonferenz in Kopenhagen wird die HOSI Wien zum stellvertretenden Aktionssekretariat ernannt

28. Aug. bis 1. Oktober
Erstmals Rosa Sept der Jugendgruppe

3. November
Aufruf an die Delegationen des Wiener KSZE-Folgetreffens betreffend Menschenrechte für Lesben und Schwule

5. bis 30. November
Ausstellung *Was heißt denn hier Erotik?* von Christa Biedermann im HOSI-Zentrum

November
Mitwirkung am Film *AIDS in Österreich* von Aimée Klein



Warme Wochen-

Demo 1986:

Wien wird wärmer

Wenn Schwule

die Armee der Liebenden sind, dann sind Lesben die Guerilla. Helga Pankratz

Die HOSI Wien ist die erste als Verein zugelassene Lesben- und Schwulengruppe in Österreich, aber nicht die einzige. Gründungen eigener Gruppen in den Bundesländern folgten ab 1980 (HOSI Salzburg). Aus der HOSI Wien gingen auch andere lesbisch-schwule Vereine hervor, so die von ehemaligen Mitgliedern begründete „Rosa Lila Villa“. Eigene Wege jedoch beschritten die autonomen Lesbengruppen, die aus der autonomen Frauenbewegung hervorgegangen waren und sich dieser zugehörig und verpflichtet fühlen.

Heute präsentieren sich die Lesben- und Schwulengruppe und die autonome Lesbenbewegung in Österreich als höchst heterogen und zersplittert, sind verschiedenen politischen Prinzipien verpflichtet und konzentrieren sich auf unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte.

Das die HOSI von den anderen Gruppen unterscheidende Kennzeichen ist jedoch, daß sie nicht nur die Zusammenarbeit und Parität von Lesben und Schwulen wichtig nimmt, sondern daß sie eine umfassende Homosexualitätspolitik anstrebt, national wie international.

Schon zu einem frühen Zeitpunkt hat es Versuche einer gesamtösterreichischen Zusammenarbeit gegeben. 1983 gab es das 1. gesamtösterreichische Treffen aller HOSIs in Linz. In den folgenden Jahren dominierte als Form eines österreichischen Netzwerks die jährlich stattfindende Obmännerkonferenz, die Anfang der 90er Jahre durch das gesamtösterreichische Lesben- und Schwulforum abgelöst wurde; heuer findet schon das vierte in Wien statt. Eigene österreichische Netzwerke wurden von den Lesben entwickelt; dem 1. Lesbentreffen 1980 im Wiener Amerlinghaus folgten viele weitere in Wien, jeweils im Herbst, auch von den HOSI-Lesben mitorganisiert und mitgetragen. Auch die diversen österreichischen Frauensommeruniversitäten boten immer wieder die Gelegenheit für gesamtösterreichische Lesbenarbeit, kurzfristig wenigstens.

17. Februar
Resolution der Generalversammlung gegen HIV-Zwangstestung in den Wiener Gemeindespitalern

3. März bis 3. April
1. AIDS-Info-Monat *AIDS – Kampf oder Resignation?* im HOSI-Zentrum

Ostern
Erstmals Teilnahme bei einem ILGA-Sekretariatstreffen in London

16. Mai
Gastspiel der HOSIsters in Graz

Sommer
Beginn der Briefaktion der HOSI-Jugendgruppe an österr. Jugendorganisationen

14. Oktober
Verfassungsklage gegen § 209 StGB wird aus formalen Gründen zurückgewiesen

27. Oktober
1. Rosa Runde mit einer Lesung von Gerald Grassl

6. bis 8. November
1. Osteuropäisches AktivistInnen-treffen in Budapest mit Unterstützung und Beteiligung des EEIP

13. bis 26. November
Durchführung des Gay Film Festivals im Wiener Movie-Kino

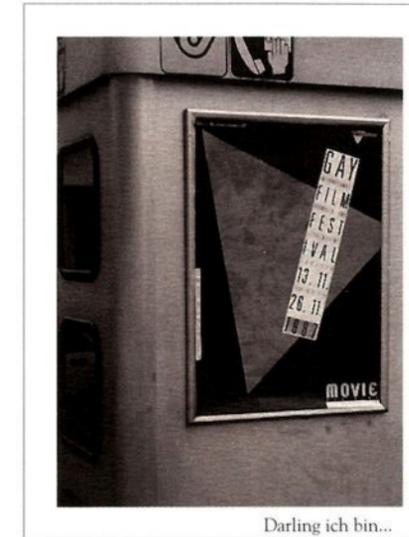
10. bis 12. Dezember
Teilnahme am Kongreß *Homosexuality Beyond Disease* in Amsterdam

- 1987 -

Gibt es hier jemanden, der behauptet, Lesben und Schwule hätten keine Kultur? Die HOSI trat und tritt den Gegenbeweis an – allen voran die „hauseigene“ Showtruppe HOSIsters, die sich seit März 1982 durch mehr als 20 Produktionen spielt und singt. Im Dezember 1982 eröffnete die Galerie im HOSI-Zentrum mit einer Fotoausstellung von Gudrun Stockinger „Ich küsse ihre Hand, Madame“; die Künstlerinnen Lore Heuermann, Krista Beinstein und Christa Biedermann haben hier ausgestellt; Bilder polnischer Künstler waren ebenso zu sehen wie die Ausstellung „Homosexualität und Politik seit 1900“ oder Bilder zur Geschichte der HOSI Wien im „Nostalgie-monat“ im März 1992, der von der Sängerin und Kabarettistin Marie Thérèse Escribano eröffnet wurde.

Literatur und Theater haben in der HOSI einen festen Platz. Lesungen brachten AutorInnen wie Gerald Grassl, Gerhard Ruiss, Horst Putz, Uwe Bolius, Waltraud Riegler oder Helga Pankratz dem Publikum näher; Klaus Behrendt ließ seine Puppen tanzen; „Maikäfer flieg!“ von Helga Pankratz und Doris Hauberger sowie „Reise nach Kabuland“ von Martin Weber wurden hier aufgeführt; mit einer satirischen Collage „Helden ge(ht) denken“ waren Lies Kató, Dieter Schmutzer und Philipp Maurer zu Gast. Der schwules lesbische Chor gastierte im HOSI-Zentrum, und viele junge KünstlerInnen gaben sich öfter einmal ein Stelldichein.

Erstmals 1982 organisierte die HOSI ein Lesben- und Schwulen-Filmfestival im Schikaneder-Kino; seit 1987 gibt es solche Festivals (fast) regelmäßig. Sie bieten nicht nur Altbekanntes (Praunheim, Genet, Almodóvar), sondern auch zahlreiche österreichische Erstaufführungen. Ein Höhepunkt war die Teilnahme der HOSI an Hanne Hiobs „Heldengedenktagen“ im Rahmen des Programms „Es war einmal oder: O Deutschland, bleiche Mutter“ im November 1984. Kultur hat eben auch etwas mit Politik zu tun.



Darling ich bin...

beim Gay Film

Festival

Wer einen Fluß

überquert, muß notwendigerweise die eine Seite verlassen. Mahatma Gandhi



- 1988 -

22. Februar
Resolution der Generalversammlung an die Regierung gegen die Verankerung von Ehe und Familie in der Verfassung

29. Februar
Unterzeichnung der Rücktritts-Aufforderung an Kurt Waldheim im Profil

10. März
Teilnahme an der Gedenkveranstaltung zum März '38 am Wiener Rathausplatz

März
Teilnahme der Lesbengruppe an der Plakataktion *Lesben sind immer und überall* auf den Wiener Straßenbahnen; die Anbringung der Plakate wurde von der Gewista untersagt

März
Plakataktion *Totgeschlagen – Totgeschwiegen* in Bussen und Straßenbahnen zum Gedenkjahr 1988

März
Anzeige des Wiener Stadtschulrats gegen die Jugendgruppe wegen eines Briefs an Schülerzeitungen und SchulsprecherInnen

März
Beteiligung am Veranstaltungszyklus *Wir Untertanen '38 – '88* im Amerlinghaus

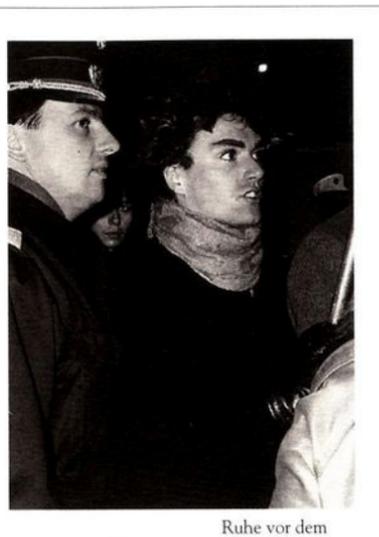
29. April bis 28. Mai
2. AIDS-Info-Monat *Erst kommt das Virus, dann kommt die Moral*

30. Juli bis 7. August
Teilnahme am 5. Kongreß der IGLYO (International Lesbian and Gay Youth Organisation) in Berlin

11. Nov. bis 1. Dezember
Durchführung des Gay Film Festivals im Wiener Movie-Kino

24. November
Polizeiübergriffe gegen AktivistInnen bei der Enthüllung des Hrdlicka-Denkmal auf dem Albertinaplatz

1. Dezember
Besetzung des Büros von Familienministerin Flemming durch *Rosa Wirbel* zum Welt-AIDS-Tag



Ruhe vor dem Sturm – kurz vor dem Polizeiübergriff am Albertinaplatz

Nicht die

Lügen, sondern die sehr feinen falschen Behauptungen sind es, die die Läuterung der Wahrheit aufhalten. G. Ch. Lichtenberg

... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...

- SEITE 12 -

15 JAHRE HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

Politisches Lobbying ist so alt wie die HOSI. Das fing schon damit an, daß wir 1979 im Justizministerium vorführen mußten, ob eine Vereinsgründung trotz des § 220 StGB möglich wäre. Sie war. 1980 standen bereits so illustre PolitikerInnen auf unserem Besuchsprogramm wie die ÖVP-Frauvorsitzende Marilies Flemming oder ÖVP-Wien-Chef und Vizebürgermeister Erhard Busek. 1982 waren mit Innenminister Lanc und Staatssekretärin Dohnal die ersten Regierungsmitglieder an der Reihe, über die Jahre sollten noch zahlreiche folgen. Unsere Besuchskontakte zu PolitikerInnen – Abgeordneten, Regierungsmitgliedern, VertreterInnen von Ministerien und politischen Parteien – sind inzwischen Legion. „Krönung“ war ohne Zweifel schließlich ein Gesprächstermin mit Franz Vranitzky im September 1992 – erstmals in der Geschichte empfing ein österreichischer Bundeskanzler VertreterInnen der Lesben- und Schwulenbewegung. Bereits 1980 fragten wir bei den politischen Parteien an, wie sie zur Homosexualität stünden. Es sollte nicht unsere letzte Befragung sein. Ebenfalls 1980 wollten wir von den beiden Kandidaten für die Bundespräsidentenwahl wissen, wie sie sich zur Diskriminierung Homosexueller stellten. Eine Aktion, die wir seither bei jeder Wahl wiederholten. Weit intensiver als unsere persönlichen Besuchskontakte ist indes unser Briefwechsel mit PolitikerInnen, Ministerien und Parteien. Tausende Briefe sind da im Laufe der Jahre geschrieben worden, diese Korrespondenz umfaßt mittlerweile wohl ein bis zwei Laufmeter Aktenordner. Adressatinnen umfangreicher Lobbyaktivitäten sind auch stets die verschiedenen Jugendorganisationen gewesen. 1989 führte dieses Lobbying zur Verabschiedung eines von allen maßgeblichen Jugendorganisationen unterstützten Aufrufs zur Beendigung der rechtlichen Diskriminierung Homosexueller, der dem Petitionsausschuß des Nationalrats übergeben wurde.

Jänner
Maßnahmenbeschwerde an den Verfassungsgerichtshof wegen der Polizeiübergriffe am Albertinaplatz

28. Februar bis 28. März
3. AIDS-Info-Monat *Mit AIDS leben*

22. Juni
Teilnahme von Michael Handl am „Club 2“ über Homosexualität

14. Juni bis 2. Juli
Warme Wochen unter dem Schwerpunkt *10 Jahre HOSI Wien*

29. Juni
Präsentation des HOSI-Buchs *Homosexualität in Österreich*

30. Juni
Schwul-lesbische Hochzeit am Graben mit Fiaker-Festzug über die Kärntnerstraße

7. Juli
Dieter Schmutzer wird ständiger Experte bei der *Ö3-Sex-Hotline*

16. bis 22. Juli
Durchführung der 11. ILGA-Jahreskonferenz in Wien

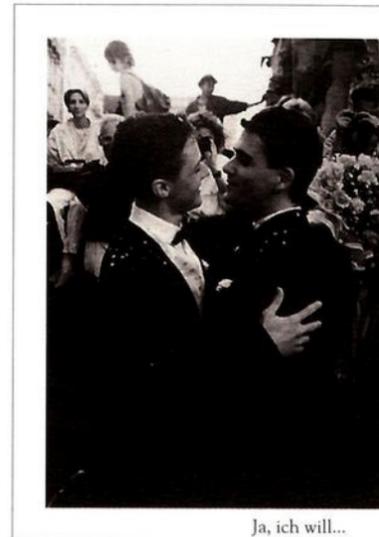
11. bis 27. Oktober
Mitveranstaltung der Ausstellung der Wr. Kunstschule und der Veranstaltungsreihe *AIDS – eine Auseinandersetzung, eine Ausstellung* an der VHS Floridsdorf

7. bis 16. November
Mitveranstaltung einer Diskussionsreihe über Homosexualität an der Uni Wien

10. bis 30. November
Durchführung des Gay Film Festivals im Movie-Kino

27. Nov. bis 1. Dezember
Teilnahme am *European Workshop on Youth, Sex, Drugs and AIDS* in Wien

- 1989 -



Ja, ich will... Schwul/lesbische Doppelhochzeit im Sommer '89

Die wahrhaft

Liebenden nehmen alles, was die Geliebten je liebten, alles, von dem sie je Liebe empfangen, in ihre Umarmung auf und behüten es vor Verleugnung. Christine Buxta

... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...

- SEITE 13 -

15 JAHRE HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

Als Dänemark 1989 als erstes Land der Welt die „Eingetragene PartnerInnenschaft“, also die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare einführt, dachten wir: *Was die DänInnen können, können wir auch* – und organisierten im Rahmen der Warmen Woche 1989 die erste, mittlerweile legendäre schwul/lesbische Hochzeit in Wien – „Urmutter“ aller späteren Standesamt-Aktionen in aller Welt. Was als Gag und Spaß begann, wurde im Laufe der letzten Jahre zum wichtigsten politischen Anliegen der HOSI Wien, das wir synchron zur Abschaffung der strafrechtlichen Diskriminierung verfolgen. Wir wollen die Zeit, bis unsere PolitikerInnen endlich („europa“-)reif für die Aufhebung der §§ 209, 220 und 221 StGB werden, nicht ungenützt verstreichen lassen, zumal immer mehr Länder dem dänischen Modell der „Eingetragenen PartnerInnenschaft“ folgen. 1992 hat die Diskussion über die „Lesben- und Schwulenehe“ durch die Aktion Standesamt in Deutschland und die Vorstöße von Hella von Sinnen und Cornelia Scheel auf Österreich übergegriffen. Die HOSI Wien hat dies äußerst geschickt ausgenützt und dafür gesorgt, daß die Debatte bis heute nicht mehr abgerissen ist. Ausschlaggebend dafür war unsere Prominentenbefragung zu diesem Thema im Herbst 1992 (LN 4/92), bei der sich Gesundheitsminister Michael Ausserwinkler voll für die Verwirklichung dieser Forderung ausgesprochen hat. Mit dieser positiven Stellungnahme hat er ebenso zur dauerhaften Debatte beigetragen wie der Umstand, daß die „Lesben- und Schwulenehe“ später Eingang ins Parteiprogramm des neu gegründeten „Liberalen Forums“ gefunden hat. Heute ist die „Lesben- und Schwulenehe“ dank allein unserer Arbeit fest als Forderung in der österreichischen Innenpolitik verankert. Immer öfter dient sie reaktionären oder fortschrittlichen PolitikerInnen durch Ablehnung bzw. Befürwortung zu deren eigenen politischen Positionierung.



- 1990 -

17. bis 18. Februar
Teilnahme an 1. Europäischer Konferenz über HIV und Homosexualität in Kopenhagen

20. März
Tumult im Wiener Landesgericht bei der Hauptverhandlung wegen Verstoßes gegen § 220 (Anzeige gegen die LAMBDA-Nachrichten und Tabu Anfang 1988)

3. bis 29. Mai
4. AIDS-Info-Monat Schweigen = Tod, Handeln = Leben

6. Mai
Teilnahme an Gedenkfeiern zur 45. Wiederkehr der Befreiung des Lagers Mauthausen

Frühjahr/Sommer
Mitwirkung an einer internationalen Studie über Veränderung des Lebensstils bei Homosexuellen unter dem Einfluß von AIDS

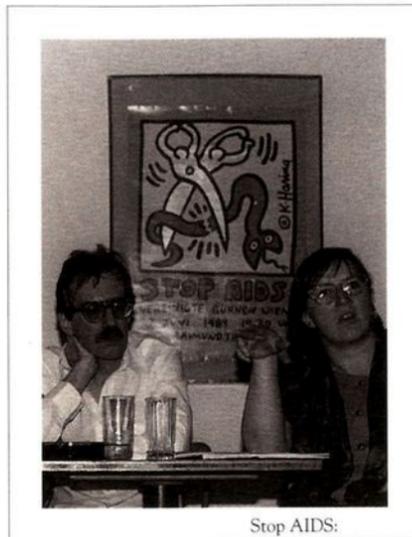
1. bis 7. Juli
Auf der 12. ILGA-Jahreskonferenz in Stockholm wird John Clark zum ILGA-Generalsekretär gewählt

Herbst
Gründung der Aktionsgruppe ACT UP Wien

17. bis 31. Oktober
Teilnahme an ErotiKreativ – Sexualität abseits der Klischees im WUK

23. Nov. bis 13. Dezember
Durchführung des Gay Film Festivals im Schikaneder-Kino

27. November
Symposium an der Uni Wien Sonderstrafgesetze gegen Homosexualität – Wie lange noch?



Stop AIDS:
AIDS-Info-
wochen im
HOSI-Zentrum

Schwächen

Du hattest keine.

Ich hatte eine:

Ich liebte. Bert Brecht

Das prompt und verantwortungsvolle Reagieren der HOSI Wien auf die AIDS-Krise Anfang der 80er Jahre ist wohl die bedeutsamste Tat des Vereins in seiner 15jährigen Geschichte. 1983 gab die HOSI Wien die erste AIDS-Informationsbroschüre in Europa heraus, 1984/85 war sie maßgeblich an der ersten großen Studie in Europa über die HIV-Prävalenz bei homosexuellen Männern beteiligt. 1985 waren HOSI-Mitarbeiter federführend an der Gründung der Österreichischen AIDS-Hilfe beteiligt, durch die ein dauerhaftes Fundament für nicht-staatliche AIDS-Prävention in Österreich gelegt wurde. Über die Jahre hat sich die HOSI Wien zur wichtigsten Organisation für zielgruppenspezifische AIDS-Prävention bei schwulen Männern und zur stärksten schwul/lesbischen Lobby gegen AIDS-Diskriminierung entwickelt. Durch ihr umsichtiges und weiblickendes Agieren hat die HOSI Wien schlimmere Auswirkungen verhindern können und sicherlich zahllose Leben gerettet.

In all den Jahren hat sich die HOSI Wien an unzähligen Informations- und Präventionsveranstaltungen beteiligt, seit 1987 organisiert die HOSI Wien jedes Jahr AIDS-Informationswochen im HOSI-Zentrum. Die HOSI hat sich auch an weiteren AIDS-Studien beteiligt. 1993 wurde das posiHIVE Café im HOSI-Zentrum eingerichtet. Es ist Treffpunkt und Anlaufstelle für HIV-Positive und ihre Angehörigen und FreundInnen. 1994 gaben wir wieder eine AIDS-Info-Broschüre heraus. In politischer Hinsicht hat die HOSI Wien am ausdauerndsten gegen kontraproduktive AIDS-Maßnahmen protestiert und gekämpft. Einen großen Erfolg konnten wir etwa verbuchen, als 1993 die Stadt Wien die obligatorische HIV-Testung für StellenbewerberInnen einstellte. Als weiterer Erfolg in der gesundheitspolitischen Arbeit der HOSI ist zu erwähnen, daß im September 1991 „Homosexualität“ endgültig als „Krankheit“ aus dem österreichischen Diagnoseschlüssel gestrichen wurde.

... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...

- SEITE 14 -

15 JAHRE HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



- 1991 -

25. Februar
Bei der Generalversammlung (2. Teil am 10.3.) wird Reinhardt Brandstätter zum Ehrenobmann der HOSI Wien gewählt

2. bis 3. Mai
Teilnahme und Mitveranstaltung am Symposium Mißbraucht im Ausbildungszentrum für Sozialberufe

28. Juni
Ausbreitung des weltgrößten Rosa Winkel am Stock-im-Eisen-Platz im Rahmen der schwul-lesbischen Festwoche

Sommer
Gründung der AIDS-Offensive der HOSI Wien

Herbst
Beitritt zu EuroCASO (European Council of AIDS Service Organizations), Kurt Krickler wird Mitglied des Leitungsgremiums

10. Sept. bis 4. Oktober
Teilnahme am 3. Treffen der Konferenz über die menschliche Dimension der KSZE in Moskau

15. Okt. bis 5. November
5. AIDS-Info-Wochen AIDS in Österreich – kein Problem?

November
Beitritt zur Initiative Minderheitenjahr und zur Plattform gegen Fremdenhaß und Rassismus

1. bis 3. November
Teilnahme am 1. Österr. Schwulensforum in Linz



Groß, größer,
am größten: Rosa
Winkel am Stock-
im-Eisen-Platz

In dieser Welt

*pervers zu sein und
außerhalb der Norm
zu stehen ist eine
Auszeichnung. Denn
wenn all dieser
Wahnsinn, den wir
tagtäglich erleben,
normal sein soll, so
will ich aufrichtig
stolz darauf sein,
als abnormal zu gel-
ten.* Michael Staudt

... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...

- SEITE 15 -

15 JAHRE HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN



MitarbeiterInnen der HOSI Wien beteiligen sich äußerst aktiv an der internationalen Menschenrechtsarbeit der ILGA, sei es bei den Vereinten Nationen, beim Europarat oder bei der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) oder – in Zukunft verstärkt – bei der Europäischen Union. Was das ILGA-Lobbying bei der KSZE betrifft, ist die HOSI federführend. HOSI-Mitarbeiter haben für etliche KSZE-Tagungen sowohl Informationsunterlagen als auch schriftliche Statements vorbereitet sowie seit 1991 regelmäßig an relevanten KSZE-Konferenzen als Vertreter einer nichtstaatlichen Organisation (NGO) teilgenommen. Kurt Kricklers Referat im Plenum eines KSZE-Seminars in Warschau 1992 war die erste Erklärung über Lesben- und Schwulenrechte im Rahmen der KSZE, 1993 wurde erstmals in einem (nicht bindenden) Dokument auf die Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen als KSZE-Verpflichtung hingewiesen. Als Generalsekretär der ILGA war HOSI-Mitarbeiter John Clark an den langjährigen Vorarbeiten zur Erlangung des „beratenden Status“ beim Wirtschafts- und Sozialrat (ECONOMOC) der Vereinten Nationen maßgeblich beteiligt. Der ILGA wurde schließlich 1993 dieser NGO-Status zuerkannt. Im selben Jahr nahmen HOSI-AktivistInnen als ILGA-Vertreter an der UNO-Weltkonferenz für Menschenrechte in Wien teil. Vier HOSI-MitarbeiterInnen sind beim Amtssitz der UNO in Wien als ILGA-VertreterInnen akkreditiert; 1994 traten wir bei zwei Tagungen der UN-Abteilung für Verbrechensverhütung und Strafrechtspflege durch schriftliche und mündliche Statements in Erscheinung. Die HOSI Wien beteiligt sich auch aktiv am ILGA-Lobbying beim Europarat und war bei relevanten Menschenrechtstagungen dieser Organisation vertreten.

- 1992 -

13. Jänner
Erstmals offizielle Einladung zu einer Gesetzes-Stellungnahme – Stellungnahme zum Strafrechtsänderungsgesetz '92

3. März
Beginn des *Nostalgiemonats* mit einer Ausstellung zur Geschichte der HOSI Wien

17. April
Reinhardt Brandstätter, Ehrenobmann der HOSI Wien, stirbt

19. Juni
HOSI-Aktivist Michael Handl stirbt

28. Juli
TeilnehmerInnen des 77. Esperanto-Weltkongresses in Wien zu Besuch im HOSI-Zentrum

Herbst
Durch den *Schwerpunkt Homoeh* in den LAMBDA-Nachrichten wird die mediale Diskussion um die „Lesben- und Schwulenehe“ angeheizt

Herbst
Erstmals wird einem schwulen KZ-Häftling die Haftzeit auf seine Pensionsversicherungszeiten angerechnet

23. September
Besuch bei Bundeskanzler Franz Vranitzky

3. Nov. bis 12. Dezember
6. AIDS-Info-Wochen *Leben bis zuletzt*

24. November
Martin Dannecker zu Gast in der HOSI Wien

27. November
10-Jahre-Jubiläumsprogramm der HOSIsters *The Best of HOSIsters*

1. Dezember
Fackelzug, Ausbreitung des Quilt und 1. AIDS-Gottesdienst anlässlich des Welt-AIDS-Tags



Bundeskanzler
Franz Vranitzky
in bester
Gesellschaft

*V*iele Worte sind

lange zu Fuß

gegangen, ehe sie

geflügelte Worte

wurden. Marie von Ebner-Eschenbach

Rechtshilfe und Sozialarbeit sind eng mit dem politischen Engagement der HOSI Wien verknüpft. Der Kampf gegen diskriminierende Paragraphen und Gesetzesbestimmungen sowie für politische und gesellschaftliche Rechte machte den einen AktivistInnen oder die andere Aktivistin zu RechtsexpertInnen. Die HOSI bietet daher auch praktische Rechtshilfe an: Vermittlung von AnwältInnen, Rechtsbeistand und -beratung, Prozeßbeobachtungen, wenn nötig Interventionen an hohen und höchsten Stellen. Noch heute erzählen sich alte HOSIANer von dem Tunesier, der Sekunden vor seiner Abschiebung am Flughafen Schwechat „abgeholt“ werden konnte ...

Die praktische Sozialarbeit ist weiterhin ein wichtiges Standbein der HOSI-Arbeit. Seit April 1983 gibt es das Rosa Lila Telefon, an das Ratsuchende sich wenden können; bereits im Oktober 1981 wurde eine Schwulenberatung im WUK angeboten. Aber auch persönliche Beratung ist möglich – und wird in Anspruch genommen. Wichtig sind Kontakte zu anderen Einrichtungen – so ist die HOSI seit Mai 1985 Praktikumsplatz für StudentInnen der Sozialakademie. Gelegentlich haben Jugendämter schwierige „Fälle“ zur Betreuung an uns verwiesen. Kontakte gibt's zu den AIDS-Hilfen, zu den Anonymen Alkoholikern, die auch schon öffentliche Info-Meetings bei uns abgehalten haben usw.

Zur Sozialarbeit gehört auch, daß die HOSI eine Heimstätte für kontaktsuchende und alleinstehende Menschen bietet. Seit Jahren haben wir am 24. Dezember geöffnet, damit niemand den Weihnachtsabend allein daheim verbringen muß. Und – was uns besonders freut: Seit Juni 1993 gibt es im HOSI-Zentrum als dienstagnachmittäglichen Treffpunkt das posiHIVE Café.

23. Jänner
Teilnahme am Lichtermeer gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus in Wien (300.000 Menschen)

28. bis 30. Jänner
Teilnahme an der Europaratskonferenz Menschenrechte an der Wende zum 21. Jahrhundert in Straßburg

15. bis 18. April
Durchführung der 7. ILGA-Regionalkonferenz für Ost- und Südosteuropa mit Schwerpunkt AIDS in Wien

22. April bis 13. Mai
Durchführung des Gay Film Festivals im Schikaneder-Kino

10. bis 12. Juni
Teilnahme am NGO-Forum anlässlich der UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien

14. bis 25. Juni
Teilnahme an der UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien

15. Juni
Eröffnung des PosiHIVen Cafés im HOSI-Zentrum

1. bis 5. August
Leitung von AIDS-Workshops beim Europäischen PfadfinderInnentreffen Eurofolk '93

29. September
Beteiligung bei der Gründung des Nationalkomitees für die Gesamteuropäische Frauenkonferenz '94 in Wien und Weltfrauenkonferenz '95 in Peking

16. Nov. bis 1. Dezember
7. AIDS-Info-Wochen *Miteinander reden, miteinander leben*

- 1993 -



East meets West:
ILGA-Osteuropa-Konferenz in
Wien

*E*s ist ganz einfach:

Man sieht nur mit

dem Herzen gut.

Das Wesentliche ist

für die Augen un-

sichtbar. Antoine de Saint-Exupéry

Die Osteuropa-Arbeit der HOSI Wien begann 1982, als wir im Namen der ILGA den Eastern Europe Information Pool (EEIP) gründeten. Wichtigster Motor dieser Initiative waren unsere Mitarbeiter Andrzej Selerowicz und John Clark. Der EEIP war Netzwerk und Relaisstation für den Informationsaustausch zwischen Ost und West. So gut es unsere Mittel und Möglichkeiten erlaubten, versuchten wir, die aufkeimende Bewegung in Osteuropa zu unterstützen. Diese Unterstützung wurde später auch auf den AIDS-Bereich ausgedehnt. Der EEIP der HOSI veröffentlichte jedes Jahr einen Bericht in englischer Sprache, zwischen 1983 und 1988 gab er ein vierteljährliches Info auf polnisch namens „Etap“ heraus. 1984 veröffentlichte die HOSI Wien als Zusammenfassung ihrer Recherchen das Buch „Rosa Liebe unterm Roten Stern“.

Die zahllosen persönlichen Treffen mit osteuropäischen AktivistInnen waren mitunter ebenso „konspirativ“ wie die erste osteuropäische AktivistInnen-tagung, die im November 1987 mit HOSI-Unterstützung in Budapest stattfand. Polizisten in Zivil interessierten sich ebenso für dieses Treffen wie die DDR-Stasi für die gesamte EEIP-Arbeit (wie wir nach der Wende definitiv erfahren sollten). Diese ILGA-Regionalkonferenzen für Ost- und Südosteuropa finden seither jährlich statt, 1993 trat die HOSI Wien als Gastgeberin auf, um ihre Verbundenheit mit dieser Region zum Ausdruck zu bringen. 1990 stellte der EEIP seine Tätigkeit ein, da die osteuropäische Bewegung sich nunmehr direkt international vernetzen konnte. Immer wieder beteiligte sich die HOSI auch an Veranstaltungen oder „politischen“ Missionen, wie etwa dem 2. Magnus-Festival in Laibach 1985 oder 1992 an einer Fact-Finding-Mission nach Rumänien, um mit Menschenrechtsorganisationen und Politikern notwendige Strafrechtsreformen zu diskutieren. Zweimal, 1992 und 1993, nahm Kurt Krickler an Pressekonferenzen in Bukarest teil, bei denen die Aufhebung des rumänischen Totalverbots der Homosexualität gefordert wurde.



- 1994 -

Frühjahr
Erstmals in Österreich wird Aufenthaltsgenehmigung für einen gleichgeschlechtlichen ausländischen Partner erteilt

15. April bis 12. Mai
Lesben- und Schwulenfilmfestival
Liebe, Laster, Leidenschaft im
Schikaneder-Kino

26. April bis 27. Mai
Teilnahme an AIDS-Info-Wochen
im Wiener Rathaus

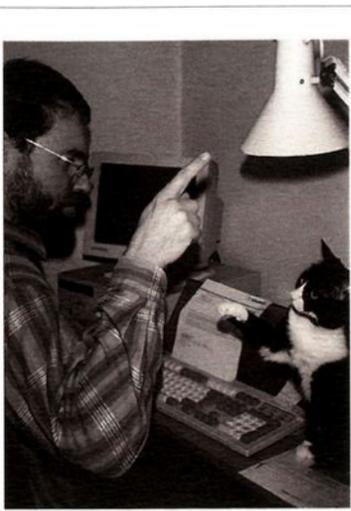
Juni
Teilnahme am 3. Europride in
Amsterdam und am Internationalen
Marsch auf die Vereinten Nationen
anlässlich der *Stonewall 25*-Feiern in
New York

Sommer
Renovierung des HOSI-Zentrums

14. September
Wahlauftritt der HOSI Wien zur
Nationalratswahl am 9. Oktober: für
Liberales Forum oder Grüne, keine
Stimme für ÖVP, FPÖ und SPÖ

Herbst
Mitarbeit an Organisation für 4.
Lesben- und Schwulenforum, *Alpen-
glühen*, vom 28.10. – 1.11. in Wien

Herbst
Lehrauftrag für Gudrun Hauer im
Wintersemester 94/95 am Institut für
Politikwissenschaft der Uni Wien



Von Anfang an
dabei: die Redaktions-
katze der LAMBDA-
Nachrichten

Die Mühen der

Gebirge liegen

hinter uns.

Vor uns liegen die

Mühen der

Ebenen. Bert Brecht

In der HOSI wird nicht diskutiert, sondern oftmals auch geschrieben. Ungezählt und fast unzählbar sind die Beiträge, die HOSIlerInnen für „fremde“ Publikationen, Bücher, Fachzeitschriften, Lexika usw., beige-steuert haben. Nicht vergessen werden dürfen auch die „Eigenbau“-Arbeiten, die vom Verein, dessen Arbeitsgruppen oder eigens bestellten AutorInnen-Teams verfasst, redigiert, korrigiert und manchmal auch gedruckt werden.

An erster Stelle sind die „LAMBDA-Nachrichten“ zu nennen, die 15 Jahre auf dem Buckel haben, was ihrem modernen, perfekten Outfit, sprich Layout, überhaupt nicht anzusehen ist. Sie sind mittlerweile die älteste nicht-kommerzielle Lesben- und Schwulenzeitschrift des deutschsprachigen Raums; Beiträge werden oft und gerne in anderen, auch fremdsprachigen Bewegungszeitschriften nachgedruckt. Einige Jahre hindurch brachte die Jugendgruppe die Jugendzeitschrift „Tabu“ heraus und veröffentlichte den „Jugend(ver)führer“ als grundlegende Information für homosexuelle Jugendliche.

Zu den Highlights gehören jedoch die Buchpublikationen: 1984 erschien „Rosa Liebe unterm Roten Stern. Zur Lage der Lesben und Schwulen in Osteuropa“, ein Standardwerk. 1989 gratulierte sich die HOSI selbst zu ihrem zehnjährigen Jubiläum mit „Homosexualität in Österreich“, heute längst vergriffen. 1995 ist Nummer drei an der Reihe, es soll „The Best of LAMBDA-Nachrichten“ auch den nicht ständigen LeserInnen zugänglich machen.

Zu erwähnen sind auch die „EIP-Reports“ (siehe Seite 17) und die Herausgabe mehrerer Nummern des „Österreichischen Lesbenrundbriefes“, dessen Herstellung unter verschiedenen Lesbenprojekten rotiert. Die HOSI-Wien-Lesbengruppe produzierte den 2. (1984), den 6. (1985), den 9. (1987) und den 12. (1989) „Lesbenrundbrief“.

... UND SIE BEWEGT SICH DOCH ...
15 JAHRE HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

HERAUSGEBERIN, MEDIENINHABERIN:
Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs

REDAKTION:
Dieter Schmutzer
Friedl Nussbaumer
Gudrun Hauer
Kurt Krickler

KONZEPTION &
GESTALTUNG:
Friedl Nussbaumer

FOTOS:
Arthur Prikryl (S. 15)
Dieter Schmutzer (Rose, S. 7 + 9)
Friedl Nussbaumer (Cover-Rose, S. 11)
HOSI/LAMBDA-Archiv (S. 3, 4, 5, 8, 10, 17)
Hubert Schatzl (S. 6)
Kurt Krickler (S. 16)
Waltraud Riegler (S. 12 + 13)
Wild-Child-Productions (S. 14 + 18)

DRUCK:
Melzer Druck GmbH,
Kirchengasse 48, 1070 Wien

REDAKTIONS- UND ERSCHEINUNGSORT:
HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien,
Tel. (0222) 26 66 04

HOSI-KONTO:
CA-BV 23-57978/00



Polyfilm Video

In Wien gibt es jetzt einen Videovertrieb, der sich auf "Kinoperlen" und "Filmklassiker" spezialisiert hat, wobei die meisten dieser in Österreich selten gezeigten Filme bei Polyfilm Video in Originalfassung (mit Untertiteln) oder in deutscher Fassung erhältlich sind. Die Filme stammen großteils aus dem Programm der unter CineastInnen sehr geschätzten Wiener Kinos Filmcasino und Filmhaus Stöbergasse.

Unter den Kaufvideos, die sich im Herbstprogramm 1994 befinden, sind zahlrei-

che außergewöhnliche Filme, Kollektionen berühmter SchauspielerInnen und RegisseurInnen, wie Jane Campion, River Phoenix, John Cassavetes, Krzysztof Kieslowski, Jan Svankmajer, Aardman Animations etc. versammelt. Die Kollektionen werden zu günstigen Staffelpreisen angeboten. Polyfilm Video hat für Österreich exklusiv den Vertrieb der "Arthaus-Edition" übernommen, die momentan 19 international preisgekrönte Filme (in deutscher Synchronfassung) umfaßt und halbjährlich um rund zehn Titel erweitert wird. Dem Vertrieb ist ein Versand ange-

schlossen, was die Bestellung bzw. den Bezug der Videos erleichtert.

Für Lesben und Schwule interessant sind natürlich besonders Filme mit einschlägiger Thematik. Und hier bietet Polyfilm Video u. a.: *Das Hochzeitsbankett*, *Edward II*, *Orlando*, *The Times of Harvey Milk*, *Paris Is Burning*, *Lebewohl meine Konkubine*, *The Crying Game*, *Caravaggio*, *Wittgenstein* oder *My Own Private Idaho*.

Weitere Informationen: Polyfilm Video, Tel: 545 32 44-23; Bestellung: Polycollege Buchhandlung, Video-Versand-Service, Stöbergasse 11-15, 1050 Wien; Tel. 54 666-25; Fax: 54 666-19.



Für unsere verstorbenen Freunde und Freundinnen

OBdachlosen-BENEFIZ

Zu einem Benefizkonzert lädt am **4. November 1994** das Vinzenzhaus der Caritas in den Pfarrsaal Ober-St. Veit (Wolfrathplatz 1, 1130 Wien). Pianistin *Brigitte Neidl* spielt Werke von Mozart, Chopin und Liszt. Die Einnahmen aus dem Konzert sollen zur Finanzierung eines Rehabilitationsprojekts dienen, das vom Caritas-Obdachlosenheim in der Gfronnergasse für das kommende Jahr geplant wird. Nähere Informationen über dieses Projekt werden im Umfeld des Konzerts gegeben bzw. sind direkt im Vinzenzhaus (Mag. Wetschka, Tel. 59 71 600) zu beziehen.

Kein Eintritt. Spenden erwünscht!

Beginn: 19.30 Uhr



lesbenarchiv
Bücher und Zeitschriften
aus aller Welt. Videos.
Plakate. Graue Materialien.
u.v.m. Herausgeberin
der „Spinnboden-Texte“:
Beratung und Information.
Öffnungszeiten: Mittwoch
+ Freitag von 13-20 Uhr.
Adresse: Spinnboden e.V.,
Burgsdorfstr. 1, 13353 Berlin,
Tel. 030/4652021, [W]-Wedding.

AIDS-Informationszentrale Austria

Die Informationsstelle der AIDS-Hilfen Österreichs

Bietet: In- und ausländische Informationsbroschüren
Plakate, Folder, Aufkleber
Videothek, Videoverleih
Archiv internationaler Fachzeitschriften

aids Hilfe

Anforderungen: Telefon (0222) 402 23 53; Fax (0222) 402 23 536



Florence Nightingale
12.05.1820 –
13.08.1910



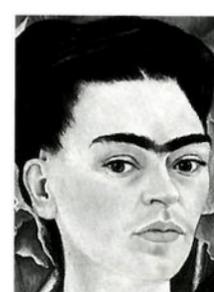
Virginia Woolf
25.01.1882 –
28.03.1941



Margaret Mead
16.12.1901 –
15.11.1978



Josephine Baker
03.06.1906 –
12.04.1975



Frida Kahlo
1907 –
13.07.1954



Janis Joplin
19.01.1943 –
04.10.1970

Theorie bilden

VON CHRISTIAN MICHELIDES

Natürlich ist der Satz falsch: Alle Menschen sind gleich. In der Tat sind alle Menschen anders (eineiige Zwillinge vielleicht ausgenommen). Aber viele reden, bevor sie denken.

Natürlich ist die Forderung richtig: Alle Menschen sollten an Rechten gleich sein. Aber wo liegt denn die Gleichheit, wenn ein Mann im Faltenrock nicht den Graben entlanggehen kann, ohne angestarrt, ausgelacht oder verspottet zu werden. Und wo liegt denn die Gleichheit, wenn 222 Jahre lang keine einzige Frau den Sessel des Burgtheaterdirektors besetzen darf.

Faktum ist: Wir leben in einer Welt der unsichtbaren Zwänge. Der Film und die Reklame, die Schule und der Knigge zwingen alle Menschen – Mann und Frau – in ein Korsett der Klischees, in Angestelltenverhältnisse und Zwangsheterosexualität, in den Konsum, das Auto und die Fernreise, in uniforme Klamotten und standardisierte Gesten, in Fachsprache und Gesetzestreue. Und schon

kleinen Kindern wird schlagkräftig eingebläut, sich an alle Normen und Formen zu binden, freiwillig, da sonst Strafe droht.

Dem genuinen Bedürfnis des Individuums wird kein, höchstens aber kleiner Raum gewährt. Der Prozeß der kollektiven Erziehung erzeugt stets Angst und Anpassung, zerbricht Rückgrat und Selbständigkeit, erzwingt Ehe und Leistung, zerstört Phantasie und Lust. Erwachsen sein heißt normiert sein, dressiert und konditioniert.

Da aus Zwang immer neuer Zwang entsteht, gilt es die Spirale der Konventionen zu brechen. Am Anfang war stets die Analyse, der kritische Blick auf das Ist. Es folgt das Urteil, die Bestimmung von richtig/falsch, gut/böse, vernünftig/dumm. Dann kommt die Idee, was zu tun, was zu ändern ist. Heute und hier gilt es, Theorie zu bilden, Forderungen zu stellen, Schritte zu setzen.

Dem gesellschaftlichen Druck zur Heterosexualität, zur stabilen 1er/1er-Beziehung, zur Ehe, ist Gegendruck entgegen-

zusetzen. Verbietet die Macht die Devianz, so gebietet der Widerstand den Normenbruch. (Und in der Tat ist jeder Mann, jede Frau, der oder die sich heute zu seiner, ihrer Homosexualität bekennt, ein Widerständler, eine Widerständlerin. Der massenmediale und individuelle Druck stemmelt gleichgeschlechtliche Orientierung immer noch zur Dissidenz, die zu politisieren vernünftig erscheint.) Es gilt die normative Rollenbindung abzuschaffen. Freies Fluten heißt die Devise.

Zu schreiben wäre eine Philosophie des Darkrooms. Als ich mit Johannes Hoschek die Konzeption eines Abschlussfestes fürs "Alpenglühn" besprach, tauchte die Idee auf, drei verschiedene Zonen einzurichten: Men only, Women Only und Mixed. Jeweils mit Darkrooms. Geschlechtertrennung in den ersten beiden Zonen aus Rücksicht auf die Phobien von Schwulen und Lesben vor dem jeweils anderen Geschlecht. Offene, freie Bewegung im Mixed-Bereich, in der Mitte. Später dann ist mir aufgefallen, daß dieser Mixed-Bereich nie "heterosexuell" sein kann. Wie will man oder frau im Dunkeln unterscheiden, ob der Mund, die Zunge, das Rektum nun weiblich oder männlich sind? Einen heterosexuellen Darkroom gibt es nicht.

Heterosexualität gibt es nicht. Dementsprechend gibt es auch das Gegenstück, Homosexualität, nicht. Beide Begriffe sind Konstrukte. In seiner condition naturelle ist das Individuum offen für Reize und Anregungen von jeder Seite. (In der konventionellen Diskothek ist der Rollenzwang evident: Nur die einen dürfen mit den anderen. Aber auch die scheinbar offene Form des Flirts – jeder mit jedem, jede mit jeder – in der schwulen oder lesbischen Diskothek beruht auf einem Konstrukt: Frauen bzw. Männer werden gar nicht zugelassen. Zwang also auch in der Gegenwart.) Männerfreundschaften und Frauenbeziehungen sind nie frei von erotischer Spannung, sexueller Anziehung oder Abstoßung, sind selten frei von Sehnsucht, Traum, Hintergedanken.

Nur die Tabuisierung verhindert die Realisierung. Nun ist

Nur die Tabuisierung verhindert die Realisierung. Nun ist



Piotr Illitsch Tschaikowsky
07.05.1840 –
06.11.1893



John Maynard Keynes
05.06.1883 –
21.04.1946



Dag Hammarskjöld
29.07.1905 –
18.09.1961



Luchino Visconti
02.11.1906 –
17.03.1976



Yukio Mishima
14.01.1925 –
25.11.1970



James Dean
08.02.1931 –
30.09.1955

aber Sexualität eine Form der Kommunikation, eine der reizvollsten übrigens. Die Zwangsheterosexualität jedoch (wie auch die stereotype Homosexualität) schränkt die kommunikative Bewegungsfähigkeit jedes Menschen, der sich dem Diktat unterwirft, auf Repräsentanten des anderen (bzw. desselben) Geschlechts ein. Der Zwang also bewirkt, wie jeder Zwang, Verzicht auf Erfahrung und Lust.

Die absurde Unterteilung der Welt in Mann und Frau, blau und rosa, stark und schwach liegt dem Zwang zugrunde und ermöglicht ihn erst. Die Varianz innerhalb der Geschlechter ist größer als die Varianz zwischen den Geschlechtern. Es war erst die Sozialisierung der Individuen, die Männer in Aktivität, Frauen in Passivität zwang. Als Ventil und Alternative zur Aggressivität, zum Kampf unter Männern, der im Vorübergehen auch Frauen zu Objekten degradiert, bietet sich an: Sex unter Männern. Als Lernprozeß zu Selbstfindung und Ende des Erduldens: Sex zwischen Frauen.

Um die Wirkung des Verbots aufzuheben, muß das Gebot eingeführt werden: Männer, fickt einander! Frauen, liebt einander! Um das Konstrukt Heterosexualität zu Fall zu bringen, muß das Gegenstück

Homosexualität zu gleichem Wert und gleichem Recht erhoben werden. Erst das Brechen der Tabuzonen schafft Entscheidungsfreiheit. Die zu gründende Männerbewegung muß allen Männern, die die verbotene Frucht noch nicht kennen, dringend empfehlen: Kostet, probiert! Bis alle Schranken gefallen sind und Partnerwahl nicht länger von der Zufälligkeit der Geschlechtszugehörigkeit geprägt ist. Inge Meysel über den Vorzug der Bisexuellen, zu denen sie sich selbst zählt: das Beste von allem. Insofern gilt: Das Ziel der LesBiSchwulen Bewegung ist ihre Selbstauflösung. Aber erst nach erreichter Gleichstellung von Hetero- und Homosexualität, in allen Belangen.

Die Abschaffung der Geschlechter ist der nächste logische Schritt. (Gemeint ist das Ausradieren der Begriffe Mann und Frau aus Semantik und Judikatur, selbstredend nicht der operative Eingriff.) Doch auch dieser Schritt bedingt die vorangehende Auflösung der Rollenklischees und die Gleichstellung, in allen Belangen. Als Wiedergutmachung stünde den Frauen für die nächsten 222 Jahre das alleinige Recht zu, den Sessel des Burgtheaterdirektors zu besetzen, für die nächsten 50 Jahre der Zweiten Republik alleine über die Präsidenschaft, das Kanzleramt

und alle Schlüsselministerien zu verfügen. Wenn frau darauf verzichtet, muß man dankbar sein. Das Minimum der emanzipatorischen Forderung jedoch ist: Quote, Reißverschluß, gleiche Redezeit. Wobei der Reißverschluß nicht nur für die Listen der Mandatäre und Mandatarinnen zu gelten hat, sondern auch für alle Positionen: Wird das Innenministerium zur Zeit von einem Mann geleitet, muß eine Frau folgen. Und umgekehrt.

LesBiSchwule Anliegen liegen keineswegs am Rand der Gesellschaft, sondern absolut in der Mitte, im Kreuzungspunkt aller Entwicklungslinien. Sie lassen sich nicht trennen von der Frage der Gleichstellung. Sie sind Gradmesser für die humane Qualität des

Kollektivs. Sie sind richtungweisend für die Frauen-, für die Männerbewegung, auch für jene, die sich schließlich nach Prüfen der Alternativen für eine andersgeschlechtliche Beziehung entscheiden.

LesBiSchwule Bewegung soll als Motor für gesellschaftspolitisch dringend notwendige Anpassungen und Erneuerungen verstanden werden, nicht als kleiner Flecken Narrenfreiheit inmitten einer zwanghaft heterosexuellen Ordnung. Schwule, Lesben, Bisexuelle sind keine Minderheit, sondern Menschen. Sie fordern nicht länger Toleranz, sondern Akzeptanz, nicht Duldung hinter verschlossenen Türen, sondern das gleiche Recht auf Öffentlichkeit wie Krethi und Plethi.

Günstiges Abo-Angebot!

TOY Europas Magazin Nummer 1 für Leder, Gummi und Uniformen. Fotos, Stories, Berichte, Kontakte.

Bestelle unseren neuen Bücherkatalog! Benutze den Wert-Kupon!

Wert-Kupon
Erregende neue prospekte umsonst und diskret von:
Orange Press
Postfach 30
DK-4300 HOLBÄK

Das führende Gay-Magazin mit Bilder-serien, Geschichten
Tips und jeder Menge von Kontaktanzeigen.

COCK

Mediensalat

mariniert und angerichtet von KURT KRICKLER

Nicht nur in Sachen Aktion Standesamt und Nationalratswahl war die HOSI Wien medial präsent (vgl. die jeweiligen Beiträge dazu in diesem Heft), sondern auch durch andere Aktivitäten und weil eben die HOSI Wien die wichtigste schwul/lesbische Auskunftsinstitution für die Medien in allen Fragen zur Homosexualität und zu AIDS ist.

Im Zuge der Vorbereitungen des 4. Österreichischen Lesben- und Schwulenforums, ALPENGLÜHEN, in die

auch HOSI-Wien-MitarbeiterInnen involviert sind – u. a. werden sie einige Arbeitskreise leiten, an Podiumsdiskussionen teilnehmen und die lesbische Ahnengalerie erstellen – fand am 9. 9. die erste Alpenglüh-Presskonferenz statt, an der HOSI-Obfrau Waltraud Riegler teilnahm. Sie wurde in erfreulich ausführlichen Berichten im *Kurier* und den *Salzburger Nachrichten* vom 10. 9. sowie in der *Volksstimme* vom 15. 9. zitiert. Dem *Kurier* unterließ indes ein Fehler, auf den ihn unser aufmerksamer Leser Franz Xaver Gugg in einem

(unveröffentlichten) Leserbrief aufmerksam machte: Der *Kurier* gab die Strafe für den Verstoß gegen § 209 StGB mit sechs Monaten an – das ist allerdings die Mindeststrafe, der Strafraum reicht bekanntlich bis zu fünf Jahren!

Die "neue Qualität" der Berichterstattung des *Kuriers* über schwul/lesbische Themen ist im übrigen auf Christian Michelides' Aufruf zum Boykott dieser Zeitung im XTRA! # 17 vom 1. 9. 1994 zurückzuführen. Anlaß dafür war die *Menschlich gesehen*-Kolumne von Kurt Markaritzer *Deckmantel Aids* vom 12. 7. (vgl. LN 3/94, S. 17). Von dieser neuen Qualität profitierte nicht nur ALPENGLÜHEN, sondern auch die HOSI Wien hinsichtlich ihrer Wahlempfehlung, über die der *Kurier* am prominentesten berichtete.

Unter weiteren Medienberichten, die auf "unserem Mist" gewachsen sind, sind zu erwähnen: der dreiseitige Bericht über Homosexualität und die HOSI-Wien-Jugendgruppe in der September-Ausgabe von HALLO, der Zeitschrift der Österreichischen Gewerkschaftsjugend, und ein Interview mit Kurt Krickler am 16. 9. in der Ö1-Sendung *Von Tag zu Tag* zum Thema AIDS.

Hosentürl-Politik der FPÖ

Über eine Woche geisterte im Juli die "Affäre Brix" durch die Tageszeitungen und andere Medien, was wahrscheinlich auch an der Sauregurken-Zeit lag. Wie erinnert wurde der Wiener SP-

Gemeinderat Othmar Brix in seinem Auto, das er nächtens in der Nähe einer Mülldeponie in Mannswörth parkte, von Polizisten angeblich in eindeutiger Situation mit einem Jungen erwischt. Bei der Aktion kam es zu einigen aufklärungsbedürftigen Ungereimtheiten, so löste sich ein Schuß aus der Pistole eines der amts handelnden Polizisten, so konnte der angeblich im Auto befindliche Jugendliche in die Wälder entkommen, obwohl an dieser Stelle ein hoher Wildzaun steht. Außerdem drängt sich die Frage auf, wie man unter diesen Umständen zweifelsfrei feststellen konnte, daß es sich bei der angeblichen Person um einen Minderjährigen handelte.

Die Beamten scheinen sich dessen auch nicht wirklich sicher gewesen zu sein. Deswegen hat es an dem Abend – Brix mußte für einen Alkohltest aufs Wachzimmer mitkommen – keine Anzeige, sondern nur einen Aktenvermerk gegeben. Erst am Tag danach hat ein Vorgesetzter die Anzeige angeordnet, da über jeden Schußwaffengebrauch – die Kugel beschädigte das Polizeiauto – Rechenschaft abgelegt werden muß.

Und diese Anzeige wurde dann – offenbar von FP-Sympathisanten in der Polizei – unter Verletzung der Amtsverschwiegenheit dem FPÖ-Gemeinderat Peter Westenthaler zugespielt, was die Affäre Brix zur "Affäre Polizei" macht.

Westenthaler ging damit an die Medien, nämlich ans FP-Hausblatt *Neue Kronenzeitung*, die am 20. 7. als erste über die Sache berichtete.

Foto: Schaffer



O. Brix – Opfer von FP-„Hosentürl-Politik“

Damit mutierte der Fall zur "Affäre Westenthaler", über die die Tageszeitungen vom 21. bis zum 27. Juli fast täglich und ausführlich berichteten. Auch die Wochenmagazine nahmen sich der Affäre an. Positiv ist zu erwähnen, daß sich der Wiener SPÖ-Chef Michael Häupl hinter Brix stellte. Allerdings hätte sich die SPÖ in dieser Affäre mehr ins Zeug legen können. Grün-Gemeinderat Peter Pilz etwa forderte den sofortigen Rücktritt Westenthalers als Gemeinderat und bezeichnete dessen Vorgehen als "Hosentürl-Politik". Eindeutige Worte fand auch Günter Traxler in seiner Glosse im *Standard* vom 23. 7.: *Daß hier eine skandalöse Verquickung von Polizei und Politik vorliegt, steht hingegen schon jetzt fest. Die Polizei als politischer Freund und Helfer der FPÖ? Daran arbeiten einige schon seit längerem. Es ist*

höchste Zeit, daß diese unzüchtige Verbindung wieder gelöst wird. Und daß sich Westenthaler aus dem Gemeinderat verabschiedet.

Am 8. August hatte der berüchtigt homophobe Journalist Jens Tschebull wieder einen anti-homosexuellen Rückfall. In seinem *Kurier*-Gastkommentar über den berühmten Sager der Kanzlergattin stellt er die Frage *Finden Sie, daß Frau Christine Vranitzky sich richtig verhält?* und beantwortet sie mit einem Ja. Sie hätte zum Ausdruck gebracht, was der gesunde Menschenverstand denkt und nicht irgendein politisch korrektes Gewäsch. *Die Emanzipation von der Diktatur des Zeitgeistes erfordert mehr als die fortschrittliche Forderung nach künstlicher Befruchtung der Partnerinnen einer Lesben-Ehe, das Adoptionsrecht für Schwulenpaare und andere kinderverachtende Extravaganzen, zollte er Christine Lob.*

Das Thema Homosexualität bzw. homosexuelle PartnerInnenenschaften wurde von den Medien auch im Rahmen der Berichte über die Weltbevölkerungskonferenz in Kairo aufgegriffen (siehe *Gudrums Leidartikel* auf Seite 5).

In einem Streitgespräch in der September-WIENERIN

entspann sich folgender denkwürdige Dialog zwischen ÖVP-Justizsprecher Michael Graff und Nadja Lorenz vom Verband Österreichischer Juristinnen:

LORENZ: Hier wird Gewalt gegen Frauen stillschweigend geduldet. Und damit auch befürwortet.

GRAFF: Man kann nicht alles kriminalisieren, was gesellschaftlich unerwünscht ist. (Auf einmal!, Anm. d. V.)

LORENZ: Die Darstellung "gleichgeschlechtlicher Unzucht" wollen Sie aber sehr wohl kriminalisieren.

GRAFF: Vermissen Sie Homo-Pornos?

LORENZ: Ich vermisse ein Gesetz, das dem zeitgemäßen Standard entspricht. Mir geht es um die Straffreiheit.

GRAFF: Man soll die Homosexualität nicht verbieten und nicht diskriminieren.

Aber sie ist sicher nicht mit Geschlechtsbeziehungen in einer Ehe gleichzusetzen.

Was hat Pornographie mit der Ehe zu tun? Falls das Gespräch wirklich korrekt wiedergegeben wurde – heißt das dann, Graff ist der Ansicht, nur Verheiratete sollen sich in Pornos produzieren?

Aber mit den gedruckten Interviews ist das so eine Sache. Man kann nie sicher sein, ob die Äußerungen wirklich korrekt wiedergegeben worden sind. Ich persön-

lich zum Beispiel kann und will nicht glauben, daß Günter Tolar an derartiger Selbstüberschätzung leidet, daß er zwei Jahre nach seinem Coming-out auf die NEWS-Frage (# 35 vom 1. 9.) *Was haben Sie mit Ihrem Coming-out bewegt?* tatsächlich gesagt haben soll: *Die AIDS-Diskussion in Österreich hat ein anderes Niveau bekommen, die Leute sind offener geworden. Und die Komponente des Schrecklichen ist der Szene genommen worden.* Erstens trifft dieser Befund keineswegs zu, und zweitens könnte er eine solche Entwicklung nicht allein auf seine Fahne schreiben, denn immerhin waren auch andere in diesen zwei Jahren in Sachen AIDS tätig!

Die Homosexualität von Prominenten ist natürlich stets ein dankbares Thema (vgl. *Dieters Seitenhiebe* in diesem Heft) für die Gazetten, und so wurde im Sommerloch die angebliche oder tatsächliche Homosexualität sogar etlicher längst geouteter Prominenter nochmals als große Sensation und Neuigkeit präsentiert: ob von Marlon Brando (*Täglich alles* vom 31. 7.), Greta Garbo (*Kurier* vom 25. 8.) oder James Dean (*profil* # 36 vom 5. 9.). Die *Presse* vom 13. 8. wiederum widmete der offen lesbischen Schriftstellerin Jeanette Wintererson, "Star der englischen Literaturszene", ein Porträt. ▼

Das GEA-Wetter:

Frischer Wind in Bodennähe
vertreibt die Herbst-
schwere der
Füße!



++ brandneue gea-zeitung eingetroffen ++ mit den neuen schuhen & stiefeln für herbst & winter ++ im nächsten gea-geschäft abholen ++ oder einfach anrufen & zeitung schicken lassen ++

GEA

GehenSitztenLiegen

Wien 1, Himmelfortg. 26, tel. 512 19 67; Wien 8, Lange Gasse 24, tel. 408 36 26;
Wt. Neustadt, Bahng. 38, tel. 02622-23687; Tulln, Citypassage, tel. 02272-66701;
Krems, Pfarrpl. 16, tel. 02732-83110; Horn, Piaristenpassage, tel. 02982-3281;
Gmünd, Meridianpassage, tel. 02852-51934; Salzburg, Schranng. 12, tel. 0662-877266



American Discount Comics-Magazines-Books

GROSSE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE

IHRE REISELEKTURE AM FLUGHAFEN SCHWECHAT NACH DER PASSKONTROLLE

WIEN 4, RECHTE WIENZEILE 5
WIEN 7, NEUBAUGASSE 39
WIEN 11, SZ, SIMMERINGER HPTSTR. 96 A
WIEN 15, LUGNER CITY, GABLENZGASSE 5-13

WIEN 22, DONAUZENTRUM, DONAUSTADTSTR. 1
GRAZ, JAKOMINISTRASSE 12
SALZBURG, ALTER MARKT 1

Leserbriefe, ...

... die nicht erschienen sind

Anlässlich der 10. Internationalen AIDS-Konferenz in Yokohama (siehe Bericht im Auslandsteil) wußte das Nachrichtenmagazin NEWS (# 32 vom 11. 8. 94) über nichts Besseres zu berichten als wieder einmal über die abstruse Theorie, das HI-Virus sei gar nicht die Ursache für AIDS. *Aids auch ohne HIV?* stellte es die bange Frage in der Überschrift, um danach die schon ziemlich ausgelagte Duesberg-Suppe aufzuwärmen. Dieser unsinnige Artikel konnte natürlich von der HOSI Wien nicht unwidersprochen hingenommen werden. Unser Leserbrief mußte indes ziemlich lang ausfallen, wodurch die Chance auf Veröffentlichung von vornherein gering war. Am besten wäre es ja, NEWS würde überhaupt nicht mehr über AIDS berichten, denn leider war dieser Beitrag eine Wiederholungstat (vgl. LN 1/94, S. 16 ff). Hier also unsere Stellungnahme:

Sehr geehrte Redaktion!

Wenn jemand bisher keine Ausrede gewußt hat, auf sicheren Sex und Kondome zu verzichten, dann haben Sie ihm/ihr jetzt endlich einen

passenden Vorwand geliefert – und das ist im höchsten Maß verantwortungslos!

Das Sommerloch muß in Ihrer Redaktion besonders groß sein, daß Ihnen nichts Besseres eingefallen ist, als den alten Duesberg-Hut aus der Versenkung zu holen! Duesberg geht seit Jahren (! – und nicht „erstmal“, wie Sie schreiben) mit seinen „Theorien“ hausieren, auch österreichische Medien haben ihm leider viel zu oft und zuviel Spaltenplatz gewidmet (*Der Standard, Falter, Wiener Journal* etc.), aber Duesberg ist doch längst widerlegt! Durch die Aufwärmung im NEWS werden seine Hypothesen, die wirklich niemand Seriöser mehr ernstnimmt, nicht plausibler! Im übrigen war schon am 17. März 1993 in der *Wiener Zeitung* zu lesen, daß er wissenschaftlich widerlegt worden ist (vgl. LN # 2/93, S. 42 f, Anm. d. Red.). Auch Sie hätten – ohne Experten sein zu müssen – mit Ihrem Hausverstand diese Hypothesen widerlegen können: Es sterben doch wirklich genug Leute an AIDS, ohne durch exzessive Lebensstile vorher Raubbau an ihrem Immunsystem betrieben zu haben, z. B. die Empfänger einer verseuchten Blutkonserve oder die Se-

xualpartnerinnen von Blutern! Und jeder, der intensiver in der AIDS-Arbeit tätig ist, hätte Ihnen bestätigen können, daß auch die große Mehrheit in der Hauptbetroffenengruppe der schwulen Männer ihr Immunsystem nicht durch eine maßlose Lebensweise ruiniert hat. Aus Duesberg spricht doch die Homophobie!

Ihr Artikel strotzt aber auch sonst von – offenbar hausgemachten – Unsinnigkeiten. Es ist absurd und hanebüchen, Duesbergs Hypothesen mit dem Phänomen der „Langzeitüberlebenden“ in Zusammenhang zu bringen: *An ihnen hat sich nun eine völlig neue Diskussion zum Thema entzündet. Ist das HI-Virus wirklich der alleinige Auslöser von AIDS?* Diese Diskussion ist weder neu, noch hat sie sich am Phänomen der „Langzeitüberlebenden“ entzündet. Daß die höchst unterschiedlichen Verläufe der HIV-Infektion auf Ko-Faktoren zurückzuführen sein müssen, diskutiert man, seit das HI-Virus entdeckt worden ist. Rund die Hälfte aller Infizierten lebt zehn Jahre mit dem HIV, ohne an AIDS zu erkranken – 21 Prozent sogar fünfzehn Jahre, wie man aus der San Francisco-Clinic-Cohort-Studie weiß. Auch das ist nichts Neues. Wie lange diese 21 Prozent jedoch noch leben werden, wird man erst sehen, weil die Krankheit erst seit rund fünfzehn Jahren beobachtet wer-

den kann. Wenn man also auf der Suche nach Ko-Faktoren ist, dann geht es nicht – wie Ihr Artikel vermittelt – um die Frage, warum manche HIV-Infizierte überhaupt nicht erkranken, sondern um die Frage, warum sie später erkranken als andere!

Die Einbindung jener, bei denen die HIV-Infektion lange Zeit nicht fortschreitet, in die Forschung wird deshalb forciert, weil man sich aus der Erforschung der dafür verantwortlichen Umstände und Mechanismen (siehe unten) wichtige Aufschlüsse für die wirksame Bekämpfung der Krankheit erhofft. Das ist keinesfalls jedoch ein Rückzug von der Theorie, daß HIV zwangsläufig zu AIDS führen muß – wie Sie schreiben!

Daß die psychische Verfassung bei allen Krankheiten eine Rolle spielt, also auch bei AIDS, gehört mittlerweile sogar zu schulmedizinischen Gemeinplätzen. Und darüber gibt es auch – entgegen der von Ihnen zitierten Behauptung von Dennis Beck von der AIDS-Hilfe Wien – zahlreiche Studien, sogar in Zusammenhang mit AIDS. Klarerweise kann die psychische Belastung ein Ko-Faktor für den Verlauf einer HIV-Infektion sein, aber sicherlich nicht der entscheidende. Wenn die biologischen Voraussetzungen nicht danach sind, nützen auch die stabilste Psyche, Streßfreiheit, Glücksgefühl und positiver Umgang mit der Infektion nichts. Jeder, der seit längerem in der AIDS-Arbeit tätig ist, wird Ihnen bestätigen können, daß nicht nur jene Betroffenen sterben, die nach der Diagnose in Verzweiflung und Depression verfallen, sondern auch schon viele viele HIV-Positive gestorben sind, die eine positive und kämpferische Einstellung zu ihrer Krankheit hatten und in Harmonie mit sich, ihrer Homosexualität und/oder der HIV-Diagnose gelebt haben.

Studien, die auf der 10. Internationalen AIDS-Konferenz in Yokohama vorige Woche präsentiert wurden, zeigen, daß auch Faktoren wie Ernährung, Alkoholkonsum, Rauchen oder Drogenkonsum keine relevanten Faktoren für die Progression der HIV-Infektion sind. Andere Studien kommen hingegen zum Schluß, daß u. a. folgende Faktoren eine wichtige Rolle für den Verlauf der Infektion spielen: Infektion durch eine abgeschwächte bzw. defekte Form des HIV, Vorhandensein „schneller“ (synzytium-induzierender – SI-) oder „langsamer“ (nicht-synzytium-induzierender – NSI-) Viren, die Virusbelastung (Virusmenge im Organismus), der Umfang der anfänglichen zellvermittelten sowie humoralen Immunantwort bei der Infektion, eine hohe und beständige Zahl von CD8-Zellen etc.

Alles in allem ist Ihr Beitrag nicht nur unverantwortlich, sondern auch höchst inkompetent und damit ein großes Ärgernis. Statt Sachinformation bieten Sie Obskurantismus und Mythen. Statt den LeserInnen klare Anhaltspunkte für entsprechendes Verhalten zu liefern, verwirren Sie sie mit verstaubtem Nonsens. Trotz der Ernüchterung, die in den letzten Jahren in puncto Heilmittel- und Impfstoffentwicklung eingetreten ist, wurden in Yokohama auch interessante und spannende Neuigkeiten präsentiert, die es wert gewesen wären, im NEWS referiert zu werden, statt dessen haben Sie bloß eine weitere Loch-Ness-Story aus dem AIDS-Bereich veröffentlicht. Wirklich jammer-schade...

PS: In Österreich gibt es den HIV-Antikörpertest seit Anfang/Mitte 1985, Ihr – offenbar fiktiver – Patient Gerhard P., 34, wird also kaum vor zehn Jahren einen HIV-positiven Blutbefund von seinem Arzt präsentiert bekommen haben können! ▼

Kurt Halter, ehemaliger Buddy, gerade in Ausbildung zum Psychotherapeuten, leitet das Wiener „Helferzellenprojekt“, das neben dem Buddy-Projekt und einer Theatergruppe im Buddy-Verein beheimatet ist. Die LN sprachen mit ihm über die Aufgaben der Helferzellen, über ihre Probleme und seinen persönlichen Umgang mit AIDS.

EIN INTERVIEW VON MARTIN WEBER.

Die Kunst zu gehen

Gleich zu Beginn die Frage: Was sind Helferzellen?

Helferzellen sind ehrenamtliche MitarbeiterInnen, deren Aufgabe darin besteht, HIV-positive und an AIDS erkrankte Menschen in praktischen Angelegenheiten zu unterstützen, um ihnen so die Möglichkeit zu geben, ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Anders als die Buddies, die eine Person über lange Zeit begleiten, beschränkt sich die Aufgabe der Helferzellen auf einzelne Einsätze.

Worin besteht so ein Einsatz?

Wir versuchen, ein so breites Spektrum an Hilfestellungen wie nur möglich anzubieten. Um nur einige Beispiele zu nennen: handwerkliche Tätigkeiten im Haushalt, wie etwa das Montieren eines Lampenschirms, die Erledigung von Amtswegen, das Begleiten auf die Ambulanz, Einkäufe, Kochen oder sogar Haarschneiden, kurzum: praktische Dinge, die durch keinen staatlichen Dienst abgedeckt werden, die jedoch vom Klienten nicht mehr allein bewerkstelligt werden können.

Werden also bei einer Helferzelle gewisse Qualifikationen vorausgesetzt?

Nicht unbedingt, aber natürlich ist es vorteilhaft, wenn eine Helferzelle einen Führerschein hat, kochen kann oder Friseur ist. Wir teilen

eben den KlientInnen ihren Bedürfnissen entsprechend eine Helferzelle zu.

Wie erfolgt die Zuteilung?

Nun, Leute, die Hilfe brauchen, melden sich in unserem Büro, das dreimal die Woche, nämlich montags, mittwochs und freitags unter besetzt ist, Telefonnummer 470 49 60, und wir suchen dann eine Helferzelle, die wiederum Kontakt mit dem Klienten aufnimmt.

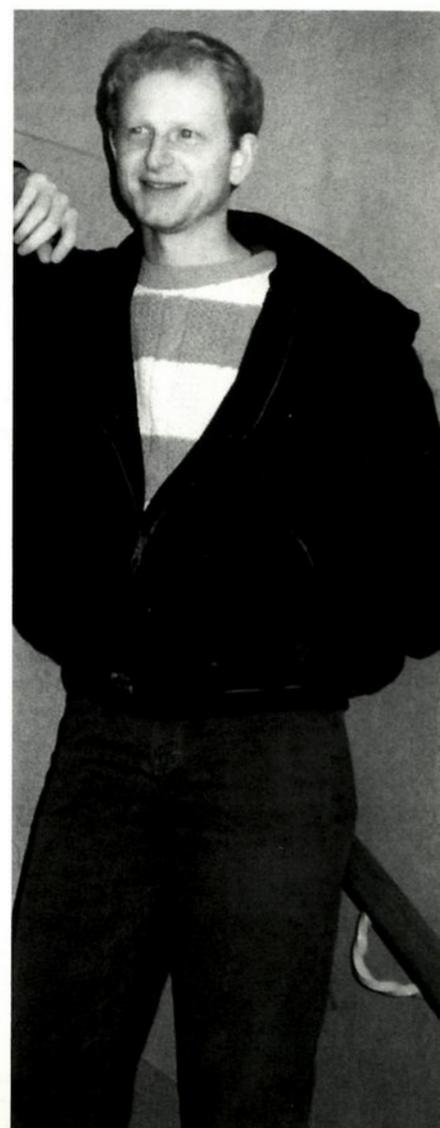
Das klingt nicht unbedingt nach rascher Hilfe...

Kann es auch nicht sein. Wir sind nicht die Feuerwehr. Ein Einsatz kann meistens erst zwei bis vier Tage nach dem Anruf erfolgen. Die diesbezügliche Kritik in Ehren, doch ist jede andere Form der Hilfe nicht finanzierbar. Unser Konzept sieht zwar eine fortlaufende Erreichbarkeit vor, rund um die Uhr wäre ein Traum, aber so schnell wird sich an der momentanen Situation nichts ändern.

Wieviele Einsätze registriert ihr denn so im Durchschnitt?

Rund einen pro Woche, womit wir keinesfalls ausgelastet sind. Andererseits läuft das Projekt auch erst seit einem Jahr...

Und wieviele Helferzellen stehen zur Verfügung?



Kurt Halter vom Projekt „Helferzellen“

ROSIGE ZEITEN
DAS REGIONALE MAGAZIN FÜR LESBEN & SCHWULE

Jeden zweiten Monat neu & kostenlos. Infos, Meinungen, News, Termine & Buchtips aus dem Norden der Republik. Quotiert und parteilich. Informativ und unterhaltsam. Probeexemplar gegen 3,- DM in Briefmarken an Rosige Zeiten, Postfach 3804, 26028 Oldenburg.

Sechzehn. Etwa gleich viele Männer wie Frauen.

Wie wird man denn Helferzelle?

Die meisten InteressentInnen kommen aus persönlicher Betroffenheit, andere haben aus Broschüren oder aus den Medien von dem Projekt erfahren. Wir laden sie zu einem Vorgespräch ein und organisieren dann, wie für die

Buddies, ein Training. Danach entscheiden beide Seiten über eine Zusammenarbeit.

Sind Helferzellen also kleine Buddies?

Das höre ich gar nicht gern, weil wir ganz andere Aufgaben haben, die jedoch nicht weniger wichtig sein können. Es wäre ungerechtfertigt, die Helferzellen als unbezahlte Heimhilfen abzutun, andererseits jedoch geht eine Helferzelle keine so dauerhafte und tiefe Beziehung mit einem Klienten ein wie ein Buddy. Aber gerade hier liegt die Schwierigkeit: Bei den Einsätzen lernt man viele unterschiedliche Schicksale kennen, die einen emotional natürlich berühren. Die Kunst der Helferzelle besteht nicht nur darin, damit in Kontakt zu treten, sondern auch wieder zu gehen, das

heißt, dem Klienten klar zu machen, daß sie nur für einige Stunden verfügbar ist und dann nicht mehr. Doch gerade das erfordert sehr viel Mut und Stabilität, weshalb die Formel, die Buddies seien die PsychologInnen und die Helferzellen die ArbeiterInnen, so nicht aufgestellt werden kann. Wir bieten den Helferzellen daher auch die Möglichkeit, uns nach dem Einsatz ein Feed-Back zu geben, beim monatlichen Treffen über Dinge, die einen betroffen gemacht haben, zu reden und eventuell sogar in einer Supervision über ein Thema zu sprechen.

Und wie ist das Verhältnis zu den Buddies?

Gut. Anfangs gab es natürlich Probleme mit der Identität des Helferzellen-Projekts, inzwischen aber haben sich die Wellen geglättet. Unser aller Ziel wäre eine Gemeinschaftsbetreuung, in der die Helferzelle den Buddy ergänzt. In zwei bis drei Fällen hat sich das übrigens von ganz selbst entwickelt.

Ich würde nun ganz gerne auf die Geschichte des Projekts eingehen.

Eigentlich entstand die Idee dazu nach der Loslösung der Buddies von der Wiener AIDS-Hilfe vor mehr als einem Jahr. Susan Benton, eine Engländerin, die in Österreich als Buddy gearbeitet hat, erzählte vom englischen Terrence-Higgins-Trust, wo neben Buddies eben auch Helferzellen organisiert sind. Da es bei der Arbeit der Buddies immer Engpässe gibt, griffen wir die Idee auf und verwirklichten sie auch hier in Wien.

Wie seid ihr auf den Namen "Helferzellen" gekommen?

Einerseits durch das englische Vorbild, andererseits liegt er ja nahe. Bei einer Krankheit, in deren Verlauf die Helferzellen weniger werden, bedarf es eben Helferzellen von außen.

HETEROSEXUALITÄT
IST NICHT NORMAL



Eine Initiative der AIDS-HILFE WIEN zum vierten Österreichischen Lesben- und Schwulenforum „ALPENGLÜHEN“; Wien, 28. Oktober bis 1. November '94; Info: 0222/587 17 78

Sollten die nicht von staatlicher Seite in Form bezahlter HelferInnen zur Verfügung gestellt werden?

Der Staat ist blind. Er nimmt nicht nur das Individuum nicht wahr, sondern auch unser Projekt nicht. Wir haben immer Probleme mit Unterstützungen, da nicht verstanden wird, daß Hilfestellungen durch Organisationen wie Heimhilfen oder Essen auf Rädern dennoch Lücken lassen. Durch die Einbindung in den Buddy-Verein haben die Helferzellen jedoch die Möglichkeit zu einer fruchtbaren Symbiose: Wir benützen die Büroräume und übernehmen dadurch einen Teil der organisatorischen Arbeit für den Verein, etwa durch den Telefondienst. Auch das Geld für das Helferzellenprojekt stammt aus den Mitteln für den Buddy-Verein.

So wurde also die Broschüre, die das Projekt bekannter machen soll, finanziert?

Zum Beispiel. Uns ist sehr wichtig, verstärkt unsere Dienste anzubieten. Wir wollen zu den Leuten gehen. Deshalb wollen wir auch ab Herbst mehrmals auf die Krankenstationen gehen, da wir hoffen, über das Pflegepersonal die PatientInnen über unser Angebot zu informieren.

Besteht also ein Informationsmangel?

Nur zum Teil. Es ist auch schwer, denke ich, als Betroffene/r die Hemmschwelle zu überwinden, um Hilfe zu bitten und sich so einzugestehen, daß man gewisse Dinge nicht mehr alleine schafft.

Wie bist du eigentlich dazu gekommen, dich so intensiv mit AIDS auseinanderzusetzen?

Durch mein Schwulsein war ich sicher sensibilisiert. Ich habe dann die ersten Schritte in Richtung psychosozialer Arbeit als Buddy gemacht und dann eben mit Susan das erste Helferzellen-Training



geleitet. Da bin ich dann auch hängengeblieben. Als die Aussicht auf einen bezahlten Posten als Koordinator bestand, habe ich mich beworben.

Hast du in dieser Funktion Kontakt zu den KlientInnen?

Manchmal nur telefonisch, manchmal jedoch, wenn jemand öfter anruft, übernehme ich auch Einsätze, da es auch von Bedeutung ist, daß die Leute den kennen, mit dem sie telefonieren. Außerdem ist mir der Kontakt zu den Leuten wichtig. Leider kann ich aus zeitlichen Gründen meine Funktion als Buddy nicht wahrnehmen, aber natürlich habe ich auch privat mit Freunden zu tun, die infiziert bzw. krank sind.

Wenn du nun eine Helferzelle zum erstenmal zu einem Klienten schickst, was gibst du ihr dann für einen Tip mit auf den Weg?

Das ist eine schwere Frage. Ohne in Klischees oder Plattheiten zu verfallen, glaube ich, daß es wichtig ist, sich klar zu machen, daß man selbst auch von diesen Einsätzen unglaublich profitiert und daß man daher auf die Mitleidsmasche verzichten kann. Ja, ich denke, ich würde ihm oder ihr den Rat geben, au-

thentisch zu bleiben. Damit ist nicht nur dem Klienten, sondern auch einem selbst am meisten geholfen.

Danke für das Gespräch.

Vier „Helferzellen“

Wir haben bereits früher über das Buddy-Projekt berichtet, und zwar in den LN 3/93, S. 24 f, und in den LN 4/93, S. 25 ff.

kritisch

kreativ

kommunikativ

die grüne bildungswerkstatt

Die Grüne Bildungswerkstatt ist die politische Akademie der Grünen.

Broschüren:
Europa, Migration, Energie & Verkehr, Abfallwirtschaft

Grüne Bildungswerkstatt Bund, Lindengasse 40, A-1070 Wien
Telefon: 0222 / 526 91 11, Fax: 0222 / 526 91 15

Adressen & Treffen

WIEN

□ **ACT UP Wien**
Novaragasse 40, 1020 Wien;
AktivistInnen sind jeden
Dienstag im HOSI-
Zentrum anzutreffen.

□ **Allgem. Lesbenabend**
jeden 4. Mittwoch im
Monat ab 19 Uhr im
HOSI-Zentrum

□ **Anonyme AlkoholikerInnen**
Schwule Männer und lesbis-
che Frauen, die Alkohol-
probleme haben, erhalten
Informationen bei der
Gruppe Anonyme Alkoholi-
kerInnen, in der sich auch
homosexuelle Alkoholiker-
Innen treffen:
jeden Sa um 19 Uhr, Geb-
lergasse 45/3, 1170 Wien;
telefonische Auskünfte:
☎ 78 82 41, täglich 18-21
Uhr (Zentrale Kontaktstelle
der AA, Barthgasse 5,
1030 Wien).
Auskünfte auch bei Erich:
☎ 35 10 963 und
bei Traude: ☎ 749 19 17
Jeden ersten Samstag in den
ungeraden Monaten finden
"offene Meetings" statt, d.
h., es können auch Freun-
dInnen und Bekannte
mitgenommen werden.
Erich ist jeden ersten Di im
Monat im HOSI-Zentrum
anzutreffen.

□ **AHOG**
Arbeitsgruppe für homose-
xuelle Männer und Frauen
in der Gewerkschaft der
Privatangestellten, PF 139,
1013 Wien

□ **Bisexuellen-Gruppe**
für Frauen und Männer
Treffen: jeden 2. und 4. Di
im Monat ab 20 Uhr im
Gruppenraum oder in der
Bibliothek der Rosa Lila
Villa

□ **Coming-Out-Gruppe**
für junge Frauen/Lesben.
Treffen jeden 2. und 4.
Freitag im Monat ab 20 Uhr

in der Bibliothek oder im
Gruppenraum der Rosa Lila
Villa

□ **Frauen/Lesbenreferat der
Fakultätsvertretung NAWI**
Strudlhofgasse 1/10,
1090 Wien,
☎ 34 42 84

□ **Homosexuelle und Kirche
(HuK)**
Postfach 513, 1011 Wien
☎ 405 87 78 (Johannes),
☎ 45 12 854 (Franz & Josef),
☎ 02732/85 403 (Wolfgang)

□ **Lesben über 30**
Treffen jeden 1. Mittwoch
im Monat ab 20 Uhr, FZ-
Beisl, Währinger Straße
59/Eingang Prechtlgasse,
1090 Wien

□ **LesBiSchwule Gruppe
auf der GEWI**
Treffen: jeden Donnerstag
ab 19 Uhr, Beratung: Do
13-17 Uhr
Rooseveltplatz 5a,
1090 Wien,
☎ 43 93 54

□ **Lesbische/Schwule
EthnologInnen**
Infos: siehe Mitarbeiter für
LesBiSchwule Angelegen-
heiten

□ **Libertine**
Sadomasochismus-
Initiative, Postfach 63,
1011 Wien

□ **LMC**
Leather & Motorbike
Community Vienna
Postfach 24, 1032 Wien

□ **Names Project Wien**
Treffen: nach Bedarf, bitte
anfragen
Werkstatt: Tailors unlimited
/Peter Holub, Graf -Star-
hemberg-Gasse 9, 1040
Wien, ☎ 505 49 41

□ **LSG**
Liga schwuler/lesbischer
EsperantistInnen
Postfach 299,
1020 Wien

□ **Mitarbeiter für LesBi-
Schwule Angelegenheiten**
Sozialreferat im ZA/ÖH,
Liechtensteinstraße 13,
1090 Wien,
☎ 310 88 80/26,
Fax-DW 36
Telefonberatung:
Mo 12-16, Fr 13-15 Uhr,
Persönl. Beratung:
Fr 13-15 Uhr

□ **Rechtskomitee Lambda**
Linke Wienzeile 102,
1060 Wien,
☎ 876 30 61

□ **Re'uth**
Vereinigung jüdischer Ho-
mosexueller in Österreich
Scheugasse 12/18,
1100 Wien

□ **Rosa Lila Villa/Tip**
Linke Wienzeile 102,
1060 Wien
Tip: Mo-Fr 17-20 Uhr,
☎ 56 81 50
Organisationsbüro:
☎ 587 17 78

□ **Rosa Liste**
Schwule politische Partei,
Nußgasse 10, 1090 Wien

□ **Safe Way / XTRA!**
Verein für AIDS-Informati-
on und Prävention für ho-
mo- und bisexuelle Männer
Postfach 77, 1043 Wien

□ **Schwulengruppe an der
Technischen Universität
Wien**
Freihaus, 1. Stock,
roter Bereich, Freitag 16-18
Uhr (zugleich schwule Hot-
line: ☎ 58801/5890 DW)

□ **SCHWUNG —
Schwul und jung**
Treffen: jeden 1. und 3.
Freitag im Monat 20-22 Uhr
im Gruppenraum der Rosa
Lila Villa

□ **SoHO — Sozialismus und
Homosexualität**
Schmerlingpl. 2/1, 1010 Wien
Treffen: jeden 2. Mittwoch
um 19 Uhr (2. 11. ...)
☎ 43 71 11 (VSSStÖ)

KÄRNTEN

□ **Queer Klagenfurt**
Postfach 291,
9021 Klagenfurt/Celovec
Treffen: jeden 1. Freitag im
Monat 20-22 Uhr
beim BKS/VSSStÖ,
Villacher Straße 221
GayHotLine: Mi 18-20 Uhr
☎ (0463) 50 46 90

OBERÖSTERREICH

□ **HOSI Linz**
Postfach 43, 4013 Linz
Treffen (Stammtisch): jeden
Donnerstag ab 20 Uhr im
Gasthaus Agathon,
Kapuzinerstraße 46
Jugendgruppe: jeden 2. und
4. Dienstag im Monat, 19
Uhr im HOSI-Zentrum,
Schubertstr. 36,
Lesbengruppe: jeden 2. Fr,
19 Uhr, HOSI-Zentrum
Rosa-Lila Telefon: jeden
Montag 20-22 Uhr:
☎ (0732) 60 98 98

□ **Lesbengruppe Linz**
Frauenzentrum, Altstadt 11,
4020 Linz, ☎ (0732) 21 29

□ **L&S AG**
Lesbische und schwule
Aktionsgruppe
Postfach 160, 4010 Linz
Einmal im Monat Coming
Out Treff.
☎ (0732) 79 21 60
(Di 19-21 Uhr)

□ **Queery**
LesBiSchwule Mailbox,
Postfach 53, 4030 Linz
Datenline:
☎ (0732) 31 48 77,
Voice: ☎ (0732) 30 38 89

SALZBURG

□ **HOSI Salzburg**
HOSI-Zentrum
Müllner Hauptstraße 11,
5020 Salzburg
☎ (0662) 43 59 27
Rosa Telefon:
freitags 19-21 Uhr
Treffen: Jeden Dienstag ab
20 Uhr Vereinstreffen, jeden
Mittwoch 19-24 Uhr Café,
jeden Samstag ab 20 Uhr
Lokalbetrieb/Vereinstreffen

□ **Homosexuelle und Kirche
(HuK) Salzburg**
Treffen 1. und 3. Mittwoch
des Monats in der Katholi-
schen Hochschulgemeinde,
Philharmonikergasse 2, 5020
Salzburg, ab 20 Uhr,
☎ (0662) 84 13 27

□ **Lesben**
im Frauenzentrum, Markus-
Sittikus-Straße 17,
5020 Salzburg
☎ (0662) 87 16 39

STEIERMARK

□ **Rosarote Panther -
Schwul/lesbische Arbeitsge-
meinschaft Steiermark**
Postfach 34, 8017 Graz
Treffen im "Simply Red",
Mehlplatz 1, 2. Stock,
Di ab 19 Uhr,
☎ (0316) 82 82 80
(Di 19-22 Uhr)

□ **Sachbearbeiter für
schwul/lesbische Lebens-
weisen**
Alternativreferat ÖH,
Schubertstraße 2-4,
8010 Graz
Schwulenberatung:
Mo 16-18 Uhr, Zimmer 4
☎ (0316) 32 14 90/24
Lesbenberatung: Di + Do
11-13 Uhr, Zimmer 2
☎ (0316) 32 10 47/26

TIROL

□ **HOSI Tirol**
Innrain 100, 1. Stock,
6020 Innsbruck
☎ und Fax (0512) 56 24 03
Offener Abend:
Do 20.30-23.00 Uhr
Telefonberatung:
Do 20.30-23.00 Uhr
Coming-out-Gruppe:
jeden 1. und 3. Di im Monat

□ **Autonomes
Frauen/Lesbenzentrum**
Liebeneggstraße 15,
6020 Innsbruck
☎ (0512) 58 08 39

VORARLBERG

□ **HOSI Vorarlberg**
Postfach 841,
6854 Dornbirn
Regelmäßige Treffen -
bitte anfragen.
Rosa Telefon
jeden Do 18-20 Uhr:
☎ (05574) 46 90 414



INTERNATIONAL

UNO läßt sich von den USA erpressen;
homophober Senator Helms setzt sich gegen
Präsident Clinton durch.

ILGA ist Opfer der amerika-
nischen Innenpolitik gewor-
den: Ihr NGO-Status bei den
Vereinten Nationen wurde
suspendiert.

Seite

48

Österreich: Das Letzte in Europa. Jetzt hat
sogar Serbien ein liberaleres Strafrecht zur
Homosexualität.

Nach der Abschaffung des
Totalverbots gilt in Serbien
nunmehr eine einheitliche
Schutzaltersgrenze von 14
Jahren.

Seite

53

Aha-Erlebnis für die japanische Nation:
Offen Schwuler und HIV-Infizierter spricht
nach der Kaiserlichen Hoheit bei der
Eröffnung der 10. Inter-
nationalen AIDS-Konferenz.

Kurt Krickler berichtet exklu-
siv für die LAMBDA-Nach-
richten vom aufregenden,
inspirierenden und anstren-
genden AIDS-Kongreß in
Jokohama.

Seite

53

Aus aller Welt

UNO-Beraterstatus der ILGA suspendiert

Am 16. September 1994 wurde der NGO-Status der ILGA beim Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (ECO-SOC) suspendiert. Eigentliche Ursache dafür ist der notorische homophobe Senator Jessie Helms. Er setzte im US-Senat mit Hinblick auf den ILGA-Status folgenden Änderungsantrag zum *Foreign Relations Authorization Act* (Finanzgesetz, mit dem u. a. die Beiträge der USA für die UNO beschlossen werden) durch:

Mittelentzug: *Ungeachtet anderer gesetzlicher Bestimmungen werden die genehmigten Mittel, die als "Beiträge für Internationale Organisationen" bewilligt wurden, um den Betrag von 118.875.000 Dollar für jedes der Fiskaljahre 1994 und 1995 und für jedes Jahr danach reduziert, falls der Präsident der Vereinigten Staaten dem Kongress nicht bestätigen kann, daß keine UNO-Organisation oder der UNO angeschlossene Organisation irgendeiner Organi-*

sation, die Pädophilie propagiert (promote), billigt (condone) oder für ihre Legalisierung eintritt oder eine solche Organisation als Mitglied hat, offiziellen Status, Akkreditierung oder Anerkennung gewährt.

Bill Clinton kann natürlich die geforderte Bescheinigung nicht liefern, denn dann müßte er ja 100prozentiges Vertrauen in die ILGA, auf die das Manöver abzielt, die er und sein Apparat aber nicht ausreichend gut kennen können, haben. Die UNO, die ohnehin unter akutem Geldmangel leidet, braucht die jährlich 1,3 Milliarden Schilling, um die hier geht,

so notwendig wie ein Stück Brot. Nach dem Motto "Wer zahlt, schafft an" muß sie sich also dem UNO-Hasser Helms beugen und sich von den USA dazu erpressen lassen, den NGO-Status der ILGA aufzuheben. Dies konnte allerdings verhindert werden. Am 16. September wurde nur ein Beschluß gefaßt, den NGO-Status der ILGA auszusetzen. Das heißt, die ILGA braucht nicht nochmals durch die jahrelange Aufnahme-prozedur. Um die Suspendierung aufzuheben, bedarf es jedoch einer entsprechenden Empfehlung des NGO-Komitees von ECOSOC, die davon abhängen wird, ob die ILGA dem Rat überzeugende Garantien vorlegen kann, daß - wie es in der ECOSOC-Resolution heißt - und hier hat man von Jessie Helms abgeschrieben - weder die ILGA noch ihre Mitgliedsorganisationen *Pädophilie propagieren, billigen oder für ihre Legalisierung eintreten.*

Weitere ILGA-Neuigkeiten

EU-Gelder für die ILGA: Heuer, im zweiten Anlauf, hat die ILGA von der Europäischen Kommission Geld aus dem sogenannten PHARE/TACIS-Demokratieprogramm erhalten. Dieses Programm soll helfen, demokratische Strukturen, wozu auch nichtstaatliche Organisationen gehören, in den ehemaligen Ostblockländern aufzubauen. Das ILGA-Projekt umfaßt Lesben- und Schwulene-manzipationsarbeit in den baltischen Staaten und Rußland und trägt den Projektnamen *The Lesbian and Gay Anti-Discrimination Project*. Die För-

derungssumme beläuft sich auf rund 147.000 Ecu, etwas über zwei Millionen Schilling.

EU-Seminar der ILGA: Vom 21. bis 23. Oktober 1994 fand in Sitges bei Barcelona das zweite EU-Seminar der ILGA statt (das erste wurde im Oktober 1992, ebenfalls in Sitges und von der katalanischen Gruppe *Coordinadora gai-lesbiana* organisiert - vgl. LN 1/93, S. 56 f). Das Treffen soll dazu dienen (Anm.: Bei Drucklegung hat es noch nicht stattgefunden), neue Strategien

und Arbeitsschwerpunkte im Lobbying der ILGA gegenüber der Europäischen Union zu diskutieren und entsprechende Vorschläge für die ILGA-Europatagung im Dezember in Helsinki vorbereiten. Von der HOSI Wien nahmen Peter Scheucher und Kurt Krickler teil.

Rumänien: Der Verfassungsgerichtshof hat am 15. Juli 1994 das Totalverbot homosexueller Handlungen (§ 200 rumän. StGB) als verfassungswidrig erkannt. Allerdings hat er eingeschränkt, daß dies

nicht für homosexuelle Handlungen gilt, die "öffentliches Ärgernis" erregen oder "in der Öffentlichkeit" begangen werden. Damit läßt er dem Parlament die Möglichkeit offen, dem umstrittenen Reformvorschlag, der im Februar 1994 vom Senat bereits verabschiedet worden ist (vgl. zuletzt LN 3/94, S. 73), zuzustimmen.

Dieser sieht nämlich genau die Beibehaltung der Strafbarkeit für Handlungen vor, die "öffentliches Ärgernis erregen". Das Parlament wird die Strafrechtsreform voraussichtlich erst im kommenden Frühjahr behandeln.

Nun wird in der ILGA diskutiert, wie diese Garantien aussehen könnten - und vor allem, ob man diese überhaupt abgeben will. Zwar hat die ILGA auf ihrem 16. Jahreskongress vergangenen Juli in New York beschlossen, reine Pädogruppen auszuschließen und daß Organisationen, deren hauptsächliches Ziel es ist, Pädophilie zu unterstützen oder zu befürworten, mit der weiteren Entwicklung der ILGA nicht vereinbar sind (vgl. LN 3/94, S. 46 ff), aber speziell das Wort "condone" macht die

Sache problematisch: Es bedeutet in etwa: vergeben, verzeihen, über etwas hinwegsehen.

Anlaßfall für das Helms-Amendment waren offenbar Gerüchte, daß nach dem Ausschluß der Pädogruppen die ILGA dennoch Mitglieder habe, die Pädophilie-Untergruppen haben oder Pädophilie differenziert betrachten. Helms bekam offenbar Wind davon, daß dies auf das Münchner ILGA-Mitglied VSG, das eine Pädophilie-Gruppe beherbergt, zutrifft. Mag es nach den New Yorker Beschlüssen noch logisch und konsequent erscheinen, auch Mitglieder auszuschließen, die über Pädophilie-Untergruppen verfügen, so stellt sich doch die Frage, was kommt als nächstes: Interpretiert man "condone" wie oben erklärt, könnte Helms ja dann damit kommen, jede Gruppe, die nicht aktiv gegen Pädophilie auftritt, würde eben über sie hinwegsehen und daher den Anforderungen seines Antrags und der ECOSOC-Resolution nicht entsprechen.

Die ILGA-Sekretariate, UNO-Arbeitsgruppen der ILGA in New York, Genf und Wien und viele einzelne AktivistInnen sind nun bis Ende Oktober damit beschäftigt, die Sache und die weitere Vorgangsweise zu erörtern. Das Sekretariatetreffen in Brüssel wird dann konkrete Entscheidungen treffen. Die LN werden klarerweise weiter berichten. Einen Trost haben wir jetzt schon: Lesben und Schwule sind so "wichtig" geworden, daß der US-Senat und die UNO und die Medien sich mit ihnen ausgiebig beschäftigen.

Man stelle sich vor: Die Milliardenbeiträge der USA, auf die die UNO so bitter angewiesen ist, hängen von Lesben und Schwulen ab! Selbst die *New York Times* berichtete über die Sache am 18. 9.!

EuroCASO-Jahrestagung in Durham

Vom 5. bis 11. September 1994 fand im nordostenglischen Durham nach zweijähriger Pause wieder eine Jahrestagung und damit Generalversammlung des europäischen Dachverbands von AIDS-Hilfe-Organisationen *EuroCASO* (vgl. LN 1/92, S. 55 ff), der in dieser Zeit eine ernste Krise durchmachte, statt. Etliche unglückliche Umstände kamen zusammen, vor allem auf dem Sekretariat von *EuroCASO* scheint seit Wien, wo es bis zur Auflösung der *Österreichischen AIDS-Hilfe* 1991 beheimatet war, ein Fluch zu liegen. Nach einer provisorischen Übersiedlung nach Oslo kam es schließlich nach Belfast, wo die Arbeit insofern stark beeinträchtigt wurde, als die Büroräume der Gastgeberin, der *Northern Ireland AIDS Helpline*, zweimal durch in der Nähe explodierende Autobomben stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Im Laufe der Zeit stellte sich auch heraus, daß die Helpline

mit dem Sekretariat überfordert war, nach der Berliner AIDS-Konferenz 1993 sollte es daher zur *Deutschen AIDS-Hilfe* an die Spree übersiedeln. Kaum war dies beschlossen, kam die Hiobsbotschaft aus Bonn, daß das Budget der DAH für 1994 gekürzt werden sollte, deren Vorstand opferte als erstes die internationale Netzwerkarbeit - und das trotz der hervorragenden und beeindruckenden Arbeit, die diese DAH-Abteilung unter der Leitung von Petra Narimani im Rahmen der Internationalen AIDS-Konferenz geleistet hat. Nur Proteste aus ganz Europa beim deutschen Gesundheitsminister machten es möglich, daß die *EuroCASO*-Arbeit 1994 über DAH-Budget noch gefördert wurden. Für 1995 wurde allerdings das endgültige Aus beschlossen. Das Sekretariat wird daher nächstes Jahr nach Amsterdam zum *Nationalen Institut für Alkohol und Drogen* gehen. Hoffentlich hat das Sekretariat dort mehr Glück.

1993 wurde das Förderungsansuchen von *EuroCASO* an die EU abgelehnt, daher mußte die in Lissabon geplante Jahrestagung ausfallen. 1994 gab's zwar Geld aus Brüssel, aber mittlerweile fühlte sich die portugiesische Gastgebergruppe nicht mehr in der Lage, die Tagung zu organisieren. Schließlich sprang das britische *National Network of Body Positive Groups* ein und bereitete innerhalb kürzester Zeit in Durham die Jahrestagung vor. Erleichtert waren vor allem jene Mitglieder des Leitungsgremiums, respektlos *Working Committee (WC)* genannt, die endlich Gelegenheit hatten, aus diesem Posten, in den sie 1992 in Verona für ein Jahr gewählt worden waren, nach dieser krisenhaften Periode abzuspringen. Der Autor dieser Zeilen, der diesem WC von 1991 bis 1992 angehörte, ist im nachhinein froh, rechtzeitig ausgeschieden zu sein.

1993 mußte auch Arne Husdal, langjähriger Positiven-

Albanien vertreten

Wie schon in Verona vor zwei Jahren waren auch in Durham Vertreter albanischer Gruppen dabei, erstmals allerdings auch ein Aktivist einer Schwulengruppe: Rubin Çela, Motor der im März 1994 gegründeten *Shoqata Gay Albania*, die wir in den LN 3/94, S. 65 ff, bereits vorgestellt haben. Die LN sprachen mit dem 25-jährigen Rubin, der gerade sein Jus-Studium abgeschlossen hat. Er ist einer der ganz wenigen Schwulen, die in Albanien offen leben. Im Sommer feierte die Gruppe erstmals den Christopher Street Day, allerdings

privat. Rubin bestätigte, was wir in der letzten LN berichtet haben. Ergänzend erwähnte er mit Bedauern, daß die Gruppe über keine Infrastruktur, kein Telefon, keinen Treffpunkt etc. verfügt. Er unterstrich, daß die Mentalität der Bevölkerung sehr homosexuellenfeindlich ist, daß die meisten Lesben und Schwulen aus gesellschaftlichem Zwang verheiratet sind. HIV-Infektionen sind in Albanien sehr selten, zur Zeit sind neun Fälle bekannt, zwei davon sind Homosexuelle. Große Unruhe löste vor

kurzem ein Fall aus, bei dem drei Personen durch das Blut eines einzigen Spenders infiziert wurden. Blutspenden ist für die arme Bevölkerung wie in Entwicklungsländern eine Möglichkeit, sich finanziell durchzubringen - die Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung ist arbeitslos. Als nächstes plant die Gruppe gemeinsam mit der von der Schweizer Regierung finanziell unterstützten albanischen AIDS-Hilfe-Organisation *Aksion plus* die Herausgabe einer AIDS-Broschüre für schwule Männer und einer Broschüre über Homosexualität. Beide Broschüren sollen ebenfalls von Schweizer

Stellen finanziert werden.



Foto: Kurt Krickler

Rubin Çela

Die Strafrechtsreform steht im November 1994 auf der Tagesordnung des Parlaments. Letzte Meldung: Drei Mitglieder der Gruppe wurden im Oktober von der Polizei niedergeschlagen.

und EuroCASO-Aktivist aus Norwegen, seine Funktion als "Development Officer" von EuroCASO aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Jean-Jacques Thorens von der *AIDS-Hilfe Schweiz* übernahm diese Arbeit und bekommt dafür auch erstaunlich breite und vor allem finanzielle Unterstützung durch die Schweizer Regierung.

Krise überwunden

Jetzt scheint die Krise indes überwunden, EU- und andere Mittel für 1994 zur Fortführung des vierteljährlich auf englisch und spanisch erscheinenden Newsletter, für drei regionale EuroCASO-Treffen, die Jahrestagung und vier bis fünf WC-Arbeitstreffen sind vorhanden. In Durham wurde auch ein neues Working Committee gewählt, dem auch zwei Vertreter angehören, die vom Netzwerk der Selbsthilfegruppen für Menschen mit HIV/AIDS extra gewählt wurden. Diese Vorgangsweise wurde dann auch für die Zukunft in die Statuten von EuroCASO aufgenommen, die in Durham einstimmig angenommen worden sind. Bisher verfügte EuroCASO nur über eine sogenannte Charta über ihre Ziele und Arbeitsweise, aber über keine Satzungen.

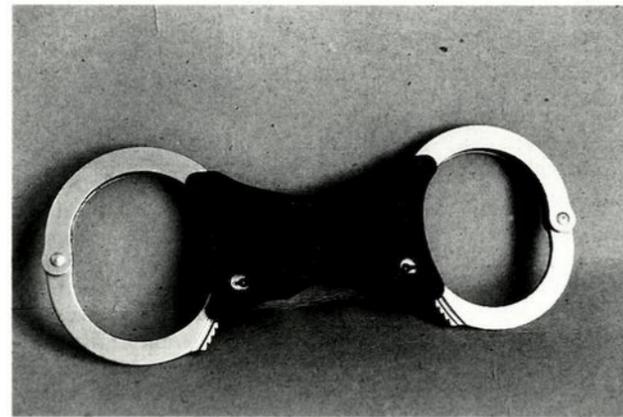
Die TeilnehmerInnen hatten ein Woche lang Gelegenheit, in Arbeitskreisen Probleme zu diskutieren und Informationen auszutauschen. Es gab auch mehrere Plena, bei denen sich die einzelnen europäischen und internationalen Netzwerke vorstellten: das Netzwerk der Selbsthilfegruppen, der positiven Frauen, der DrogenkonsumentInnen, der Prostituierten, der ethnischen Minderheiten, die *European AIDS Treatment Group*, die sich über Therapien austauscht, und das HIVNET, das Computer-Netzwerk. Die Präsentation der ILGA erfolgte durch den Autor dieser Zeilen.

Homophobe Polizei-Übergriffe in England

Schon mehrmals haben wir über homophobe Übergriffe auf Schwule durch die britische Polizei berichtet (vgl. LN 2/92, S.57 f; LN 3/93, S. 55). Jetzt haben wir einen Bericht von einem Betroffenen, Barrie Redfern, erhalten, einem Journalisten, der früher auch für den ORF in Wien gearbeitet hat. Der Vorfall liegt zwar schon länger zurück, aber wir wollen den Bericht dennoch veröffentlichen, nicht zuletzt, um zu zeigen, daß das höhere Schutzalter in Großbritannien nicht das einzige Gesetz ist, das gegen Schwule gerichtet werden kann. In England gibt es darüber hinaus Polizisten, die diese anachronistischen Gesetze auch anwenden. Hier also Barries Bericht:

Gerade jene Strafgesetznovelle, mit der das Schutzalter für Schwule von 21 auf 18 herabgesetzt wurde, enthielt eine berüchtigte Bestimmung, aufgrund der nun die Polizei Schwule wahllos anhalten und durchsuchen, ja sogar Blut- und Samenproben nehmen kann. Es muß nicht einmal eine strafbare Handlung begangen worden sein. Die Polizei braucht bloß zu behaupten, sie hätte den Verdacht, daß eine solche Handlung vorläge. Das heißt, die Polizei könnte etwa jemanden festnehmen, weil er durch eine *cruising area* spaziert, denn er könnte ja auf unerlaubten Sex aus sein. Am 24. April 1994 wurden ich und zwölf andere Männer mitten in der Nacht im *Mineshaft*, einer Lederbar in Manchester, nach einer überfallsartigen Razzia festgenommen. Zirka 20 Polizeibusse waren in der Straße geparkt, rund 40 Beamte beteiligt. Auch eine Sonder Einheit, die eher militärisch agiert, war da. Und weshalb?

Um Männer zu verhaften, die angeblich in einem versteckten, unbeleuchteten Lageraum im Keller einer Schwulenbar mitten in der Nacht Sex miteinander hatten! Sie wurden verhaftet wegen Ver-



stoßes gegen ein Gesetz über "gross indecency" (grobe unzüchtige Handlungen), das ausschließlich gegen Schwule verwendet wird. Merkwürdig



genug stellt es kein Vergehen dar, für das man verhaftet wird. Aber die Polizei scheint über dem Gesetz zu stehen.

Erniedrigende Behandlung

Statt einfach unsere Personalien aufzunehmen, legten sie uns Handschellen an, und zwar neuartige aus einem

Stück, also ohne Kette (siehe Foto). In vielen Ländern sind solche Handschellen verboten, weil sie Verletzungen herbeiführen können. Statt die Handgelenke einer Person damit zu verbinden, wurden je zwei Verhaftete jeweils an den linken Handgelenken aneinander gefesselt (siehe Foto). Dadurch konnte man sich kaum rühren, ohne einander Schmerzen zuzufügen.

Während der fünfstündigen Haft mußten wir die meiste Zeit auf diese Art gefesselt bleiben. Mein Handgelenk wurde verletzt, ich werde

immer noch wegen der Beeinträchtigung eines Nervs, durch die ein Teil meiner Hand gefühllos geworden ist, behandelt.

Mein Freund und ich hatten in unserer Unterwäsche getanzt, unsere Kleidung hatten wir an der Garderobe abgegeben, diese durften wir aber nicht holen. Sie brachten uns ohne unsere Kleider aufs

Kommissariat, als wir nach fünf Stunden freigelassen wurden, mußten wir in der Unterwäsche einen Kilometer zurück zu unserem Auto laufen. Wir wurden gezwungen zu unterschreiben, daß wir niemand anrufen wollten, obwohl wir genau dies wollten. Wir wurden erkenntnisdienlich behandelt (Foto, Fingerabdrücke) – illegalerweise, denn die Polizei hatte bereits beschlossen, keine Anzeige gegen uns einzuleiten. Man warnte uns indes, daß wir nunmehr in ihrer Kartei seien und sie uns beim nächsten Mal ins Gefängnis brächten. Zwei der Männer wurden nur deshalb festgenommen, weil sie sich geküßt hatten.

Bei einer Demo nach der Razzia hatten dieselben Polizeibeamten die Stirn, aufzu-

tauchen und zuzusehen! Die Menge lief ihnen nach und umzingelte das Polizeiauto – während zwei Lesben sexuelle Handlungen auf der Kühlerhaube simulierten.

Seither haben die polizeilichen Aktivitäten gegen Schwule zugenommen, Beamte spionieren Autos aus, die in der Nähe von bekannten Treffpunkten parken, eine zweite Razzia passierte im schwulen Buchladen, und Bars wurden wegen lächerlicher Verstöße gegen Vorschriften mit der Schließung bedroht. Einmal sah es fast so aus, als ob die meisten Bars in Manchester geschlossen würden. Die Londoner Polizei, die wußte, wer ich war, versuchte sogar, mich nach meinem Auftritt bei einer nationalen Pressekonferenz einzuschüchtern.

Wenn euch die Art, wie diese dreizehn Männer behandelt wurden, wütend macht, dann schreibt doch der Polizei von Manchester, was ihr davon und von ihr haltet: The Chief Constable, Greater Manchester Police, Bootle Street, Manchester, England.

Barrie Redfern würde sich über solidarische Briefe von LN-LeserInnen freuen, seine Adresse: Newslands, 5 Middle Street, Nafferton, North Humberside YO25 OJS, England.

Manfred Salzgeber verstorben

Im August 1994 starb der Berliner Filmhistoriker Manfred Salzgeber an den Folgen von AIDS. Er war langjähriger Berater der Leitung der Berliner Filmfestspiele, deren Sektion "Panorama" er betreute. Der Filmszene der Stadt war er mehr als 20 Jahre lang verbunden.

In seinem eigenen Film-Verleih, der Edition Salzgeber, spezialisierte er sich auf Filme zu den Themen Homosexualität und AIDS, wovon auch die Lesben- und Schwulenfilmfestivals in Wien profitierten, da stets auf das Angebot dieses Verleihs zurückgegriffen werden konnte. OrganisatorInnen vieler Lesben- und Schwulenfestivals ersparten sich dadurch viel Arbeit.

Veranstaltungen & Termine

LENZERHEIDE/SCHWEIZ: Swing '95: Vom 11. bis 25. März 1995 findet zum dritten Mal die internationale schwule Ski-Woche statt. An der Veranstaltung in diesem Jahr nahmen über 100 Teilnehmer aus den USA, Europa und Australien teil. Schauplatz dieser herrlichen Ferienwoche ist die Lenzerheide in den Schweizer Alpen. Praktisch vor der Haustür beginnt ein riesiges Skigebiet, das sich bis auf 2865 Meter Seehöhe erstreckt, dutzende Lifte stehen zur Verfügung. Natürlich gibt es auch ein umfangreiches Abendprogramm im Ersten-Klasse-Hotel, das über ein breites Sportangebot verfügt: Tennis, Squash, Badminton, Schwimmen, Saunieren, Kegeln). Wegen der großen Nachfrage wird Swing '95 in der angegebenen Zeit zweimal – je eine Woche – durchge-

führt. Auskünfte bei: Swing '95, c/o M. Steinmann, Südstraße 1, CH-8800 Thalwil.

BERLIN: Noch bis 27. November 1994 ist im Schwulen Museum in Berlin (Mehringdamm 61, D-10961 Berlin) die Ausstellung

Obsessionen zu sehen. Was nun genau da zu sehen ist, verrät der Presstext nicht, aber es handelt sich wohl

um Fotos unbekannter Amateure, die ihre sexuellen Vorlieben mit der Kamera und zum Teil mit Selbst-

auslöser auf Fotos gebannt haben, also "Home-Fotos" – in Anlehnung an die Homevideos.



Die LAMBDA-Nachrichten haben in der Vergangenheit ausführlich wie keine zweite Lesben- und Schwulenzschrift auf der Welt über die Bemühungen der ILGA berichtet, daß Nichtdiskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung ausdrücklich als Verpflichtung im Rahmen der KSZE (Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) anerkannt wird. Dies hängt natürlich mit dem Umstand zusammen, daß HOSI-Wien-Mitarbeiter bei diesen Aktivitäten federführend sind.

Am 10. Oktober begann in der ungarischen Hauptstadt die erste von alle zwei Jahre stattfindenden Überprüfungs-konferenzen, die die früheren Folgetreffen ablösen sollen. Wie aber in Budapest zu hören war, wird dies nicht nur die erste, sondern wahrscheinlich auch die letzte Überprüfungs-konferenz sein, denn das Konzept achtwöchiger Tagungen hat sich überlebt. Die Konferenz in Budapest wird ja bis 2. Dezember dauern, anschließend (5. und 6. Dezember) werden die Staats- bzw. Regierungschefs aller 53 Teilnehmerstaaten das Schlußdokument im Rahmen eines Gipfeltreffens unterzeichnen.

In den ersten vier Tagen fanden Plenarsitzungen statt, in denen die Delegationen zu allgemeinen KSZE-Fragen Stellungnahmen abgeben konnten. Die spezifischen Diskussionen über die einzelnen Themenbereiche (früher "Körbe") der KSZE werden in vier Arbeitsgruppen behandelt (Konfliktverhütung; Sicherheitskooperation/Abrüstung; menschliche Dimension; Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft, Technik, Umwelt). Erstmals waren die Plenarsitzungen für nichtstaatliche Organisationen (NGOs) offen, allerdings durften sie das Wort nicht ergreifen.

ILGA bei der KSZE in Budapest

Budapest ist das erste Folgetreffen, bei dem im Zuge der Vorbereitungen die Möglichkeit angedeutet wurde, daß NGOs auch an den Sitzungen der Arbeitsgruppe III (der menschlichen Dimension) teilnehmen und Statements abgeben könnten. Dies war ja etwa in Helsinki vor zwei Jahren nicht der Fall. Als am Freitag, 14. 10., die Arbeitsgruppe III dann zur ersten Sitzung zusammentreffen sollte, machte die Hiobsbotschaft unter den NGOs die

relevanten Tagesordnungspunkte werden am 28. Oktober und am 1. November behandelt werden. Die ILGA wird sich bemühen, bei dieser Gelegenheit auf die Rednerliste zu kommen und ein – übrigens von der HOSI Wien vorbereitetes – Statement abzugeben. Die LN werden darüber berichten.

Die erste Woche in Budapest haben die ILGA-Leute Alexandra Duda von der *lesbian and gay liberation front* in



Die Briefmarke zur Konferenz

Runde, einige Delegationen, allen voran Frankreich und die Türkei, wollten die Teilnahme der NGOs verhindern. Da die Entscheidungen bei der KSZE im Konsens fallen müssen, können einzelne Staaten theoretisch jede Entscheidung verhindern, allerdings besteht natürlich ein moralischer Zwang, sich auf kein Veto zu kaprizieren, wenn die große Mehrheit der anderen Delegationen anderer Ansicht ist. In der Frage der Teilnahme der NGOs in der Arbeitsgruppe III wurde schließlich ein Kompromiß erzielt: Die NGOs dürfen bei allen Sitzungen mit Ausnahme von jenen zu zwei bestimmten Tagesordnungspunkten teilnehmen. Die für die ILGA

Köln und der Autor dieser Zeilen darauf verwendet, mit einzelnen Delegationen über unsere Anliegen zu sprechen und für unsere Forderung nach Aufnahme eines entsprechenden Passus zur Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen ins Budapester Schlußdokument Lobbying zu betreiben.

Wir konzentrierten uns dabei auf drei Gruppen von Staaten: Erstens auf die "freundlichen" Delegationen, von denen wir erwarten, daß sie einen entsprechenden Vorschlag einbringen, dazu gehören die Niederlande (sie haben bereits im Vorfeld der Konferenz angekündigt, dies tun zu wollen, jetzt haben sie diese

Absicht eingeschränkt: nur wenn sich einige andere Delegationen der Einbringung des Vorschlags anschließen), Schweden, Norwegen, Kanada und die USA; zweitens sprachen wir mit jenen Ländern, die in Helsinki vor zwei Jahren gegen den entsprechenden Vorschlag Norwegens opponiert hatten (vgl. LN 3/92, S. 48 ff), nämlich Großbritannien, Frankreich und Spanien. An und für sich hätten sie nichts gegen unsere Forderungen, erklärten sie... Man wird sehen, wie sie sich im Fall des Falles diesmal verhalten werden.

Die dritte "Gruppe", mit denen wir Gespräche führten, waren schließlich jene Länder, die noch immer ein Totalverbot homosexueller Handlungen in ihren Strafgesetzbüchern haben: Vom zypriotischen Delegierten wollten wir wissen, wie der Stand der Dinge in Sachen Strafrechtsreform nach der Verurteilung Zyperns durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gediehen sei (vgl. LN 3/93, S. 55 f). Er versprach, sich daheim zu erkundigen und uns darüber zu berichten. Mit den VertreterInnen Moldovas, Georgiens und Mazedoniens sprachen wir ebenfalls über die Aufhebung des Totalverbots. Georgien verwies darauf, daß die neue Verfassung und das neue Strafgesetzbuch sich erst in Ausarbeitung befänden. Der Vertreter Skopjes meinte, daß die Aufhebung des Totalverbots sicherlich im Zuge der großen Strafrechtsreform stattfinden werde, versprach, die Unterlagen der ILGA an die zuständigen Stellen weiterzuleiten. Dies sagte auch die Vertreterin Moldovas zu, die an der Botschaft ihres Landes in Wien tätig ist. Sie schien am kompetentesten und engagiertesten: Nachdem sie in der ILGA-Präsentation gesehen hatte, daß Moldova unter den Ländern mit Totalverbot aufsteht, erkundigte sie sich extra vor unserem Gespräch zu Hause über den

Serbien: Totalverbot aufgehoben

BELGRAD: Wie berichtet (LN 3/94, S. 73), wurde vergangenen Juni im serbischen Parlament ein Gesetzesentwurf zur Aufhebung des Totalverbots männlicher homosexueller Beziehungen (§ 110 StGB) eingebracht. Diese Vorlage wurde schließlich im Sommer ohne großes Aufsehen still und heimlich verabschiedet. Der Paragraph wurde ersatzlos gestrichen. Serbien hat damit keine anti-homosexuellen Bestimmungen, die allgemeine Mindestaltersgrenze liegt damit auch für Schwule bei 14 Jahren.

Stand der Dinge. Sie bat uns, weiteres relevantes Material zur Verfügung zu stellen, sie werde es mit Diplomatenpost direkt an die für die Strafrechtsreform zuständige Kommission im Parlament in Chişinău weiterleiten. Dies werden wir natürlich tun.

Auch wenn wir nicht sehr optimistisch sind, was die Aufnahme von Nichtdiskriminierung von Lesben und Schwulen ins Budapester Dokument betrifft, so ist die Teilnahme der ILGA bei diesem Treffen sehr bedeutsam. Die meisten Delegationen, bei denen wir wegen eines Termins anriefen, konnten bereits unsere schriftliche Präsentation, anderen war noch genau das ILGA-Statement beim Implementierungstreffen in Warschau im Vorjahr in Erinnerung. Dabei wurde ja bekanntlich unser Anliegen in den Bericht der Tagung aufgenommen (vgl. LN 1/94, S. 54 f). Das heißt, wir finden Beachtung, und wenn auch nur ein Staat seine Gesetze aufgrund unserer KSZE-Interventionen ändert, haben sich unsere Bemühungen ausgezahlt.

Vom 7. bis 12. August 1994 fand in Yokohama die 10. Internationale AIDS-Konferenz statt. Erstmals in Asien abgehalten, war sie für diese Region von großer Wichtigkeit. Durchschlagende wissenschaftliche Erfolge waren nicht zu berichten.

EINDRÜCKE VON KURT KRICKLER

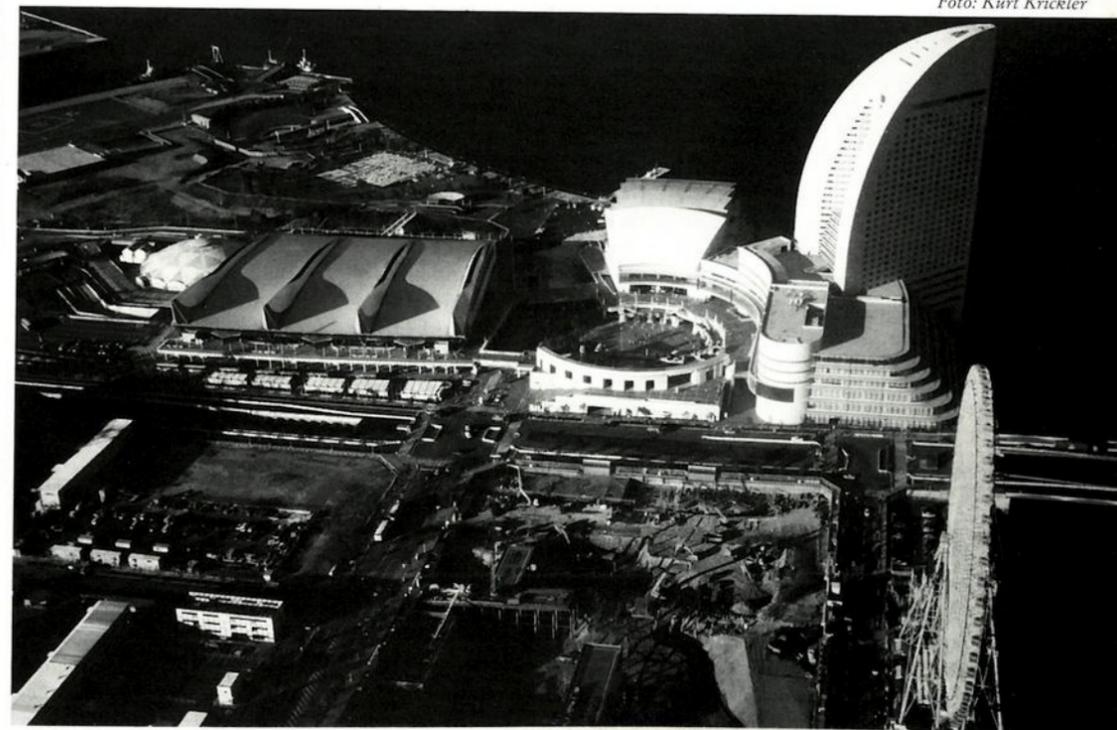
AIDS-Konferenz in Yokohama

Die japanischen GastgeberInnen hatten sich wirklich angestrengt, um die Konferenz erfolgreich durchzuführen. Und es ist ihnen gelungen. Egal, was sie hinter der Freundlichkeit ihrer Gesichter wirklich dachten – sie wußten, was politisch korrekt war und was von ihnen erwartet wurde (angeblich mußte Hotelpersonal erst

geschult werden, um von HIV-Infizierten und AIDS-Kranken nicht in Panik versetzt zu werden; bis zum Schluß gab es eine Polemik über das Einreiseverbot für Prostituierte, das für die Zeit der Konferenz jedenfalls nicht bestand). Und so war alles eitel Wonne. Die Konferenz selbst war perfekt organisiert – und das bei mehr als 12.000 TeilnehmerInnen. Die

Tagung fand im ultramodernen und futuristischen Kongreßzentrum *Pacifico Yokohama* statt, das erst dieses Jahr fertiggestellt worden ist. Es ist Teil eines völlig neu zu bauenden Stadtviertels namens *Minato Mirai 21*, wobei 21 fürs nächste Jahrhundert steht, und so wird es auch aussehen, sollten die ambitionierten Pläne dafür verwirklicht werden, woran

Foto: Kurt Krickler



Das futuristische Kongreßzentrum *Pacifico Yokohama*



"Offizielle" ACT UP-Aktion während der betont "politically correct" geführten Konferenz

nicht zu zweifeln ist. Etliche Wolkenkratzer sind gerade in Bau...

Für Japan und ganz Asien hatte die Konferenz deshalb so große Bedeutung, weil Asien als jene Region gilt, in der es in den nächsten Jahren zur größten Ausbreitung der HIV-Epidemie kommen wird. Japan selbst ist ja noch relativ wenig betroffen, für die Bewußtseinsbildung in der Politik und der Bevölkerung war die Tagung jedoch ein Meilenstein. Das augenfälligste Erlebnis in dieser Hinsicht hatten die JapanerInnen wohl, als im Rahmen der Eröffnungsfeier fünf Redner nach der Kaiserlichen Hoheit, Kronprinz Naruhito, und vier Redner nach Premierminister Murayama ein offen schwuler HIV-Infizierter sprach: Die Sensation war perfekt, Toshihiro Oishis umjubelter Auftritt war in allen Medien. Der Thronfolger und seine Gattin mit einem Schwulen und noch dazu einem HIV-Infizierten auf einer Bühne! – im traditionsbewußten Japan muß das wohl viele Leute umgeworfen haben.

Auch bei der Abschlußfeier spürte man, daß die Gastgeber aus den Erfahrungen früherer Tagungen gelernt hatten: Sie trieben ihre politische Korrektheit auf die

Spitze, indem die unvermeidliche Protestaktion von ACT UP einfach in den Programmablauf der Schlußzeremonie von vornherein eingeplant und von der Moderatorin an- und abgesagt wurde. Dazwischen hielt Andrew Velez von ACT UP New York eine Brandrede gegen Diskriminierung.

Internationale Solidarität

Am 6. August fand eine Vorkonferenz für VertreterInnen nichtstaatlicher AIDS-Hilfe-Organisationen und von Selbsthilfegruppen HIV-Positiver statt. Ein Tag lang Einstimmung auf das, was den Leuten in den folgenden sechs Tagen bevorstehen sollte. Am Abend – es war der Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima – organisierten die japanischen NGOs vor dem Konferenzzentrum eine *toro-nagashi*-Zeremonie. Dabei werden im Andenken an die Opfer Laternen ins Wasser gesetzt – wir taten dies – für die Opfer der Bombe und von AIDS – auf einem künstlichen Wasserlauf in der Nähe des Pazifikufers. Auf die durchscheinenden Laternenwände aus Seidenpapier wurden die Namen von an AIDS Ver-

storbenen geschrieben. Es war eine ergreifende Feier.

Überhaupt haben sich die japanischen NGOs, darunter nicht zuletzt die Lesben- und Schwulengruppe *OCCUR*, außerordentlich bemüht, den Aufenthalt für die Gleichgesinnten aus aller Welt so angenehm wie möglich zu machen. Während der ganzen Woche standen eigene Räumlichkeiten zur Verfügung, abends gab es Feste und andere gesellige Zusammenkünfte. Dies hatte sehr positiven Einfluß auf die Stimmung und die Vibrationen, die auf der Tagung im allgemeinen und unter den NGOs im besonderen herrschten. Und es waren *good vibrations*, die dem Zusammengehörigkeitsgefühl der NGOs sehr zuträglich waren.

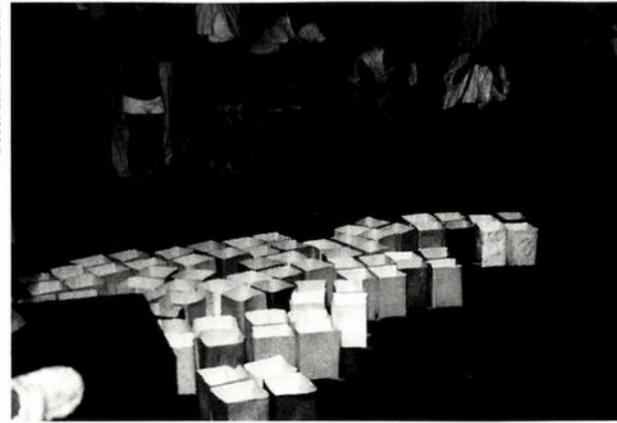
Die offiziellen KonferenzorganisatorInnen hatten sich ebenfalls sehr um die NGO-VertreterInnen bemüht, an die auch Stipendien aus dem Konferenzbudget vergeben wurden, um ihnen überhaupt die Teilnahme zu ermöglichen. Der Autor dieser Zeilen kam ebenfalls in den Genuß eines solchen Stipendiums (für Flug, Hotel und Taggeld; die Teilnahmegebühr ersparte er sich, da er sich als Journalist für die



Sorgte für Medienaufsehen: Toshihiro Oishi

LAMBDA-Nachrichten anmeldete und MedienvertreterInnen von der Tagungsgebühr befreit waren), ohne das auch für ihn eine Teilnahme nicht möglich gewesen wäre. Für HIV-Positive und AIDS-Kranke standen im Konferenzzentrum eigene Räumlichkeiten zur Verfügung, den ganzen Tag wurden kostenlos Snacks, Getränke, Kaffee, Tee und Obst serviert, mittags gab es warmes Essen – ebenfalls kostenlos – Sponsor war die lokale Handelskammer. Den nichtstaatlichen Organisationen, darunter der AIDS-Arbeitsgruppe der ILGA, wurden überdies kostenlose Ausstellungskojen in der Messehalle, die ansonsten ziemlich teuer waren, zur Verfügung gestellt. Die ILGA hielt übrigens eine Veranstaltung über die Rolle von Lesben- und Schwulengruppen in der AIDS-Prävention ab, an der u. a. Jeffrey Stanton, der Koordinator der AIDS-Arbeitsgruppe, Hans Hjerpekjøn, Generalsekretär der ILGA, und Lisa Power, Ex-Generalsekretärin, die jetzt für das *London Lighthouse* arbeitet, teilnahmen.

Die Einbindung der AIDS-Hilfe-Organisationen (ASOs) hatte aber schon bei den Vorbereitungen eingesetzt. Der internationale



Im Gedenken an die Opfer von Hiroshima und von AIDS wurden Laternen ins Wasser gesetzt.

Dachverband der ASOs, *ICASO* (*International Council of AIDS Service Organizations*), und das *Global Network of People Living with HIV/AIDS* (GNP+) waren offizielle Ko-Sponsoren der Tagung und auch in den verschiedenen Programmkomitees, die die Auswahl der Vorträge, Referate und Abstracts vornahm, vertreten. ASOs waren daher auch verstärkt im Programm vertreten.

AIDS-Gipfel in Paris

Die Politik kam neben all dem medizinischen Programm nicht zu kurz. Die französische Gesundheitsministerin Simone Veil gab eine Pressekonferenz über den von Frankreich für den 1. Dezember 1994 nach Paris einberufenen Welt-AIDS-Gipfel. Bei diesem sollen hochrangige VertreterInnen, angepeilt sind die

Regierungschefs, der je 20 "größten" Geber- und Empfängerländer zusammentreffen, um eine wirksame Strategie (sprich: möglichst große Finanzmittel) im Kampf gegen die weltweite Ausbreitung der AIDS-Epidemie zu erarbeiten. Österreich ist übrigens nicht dabei. Wir haben zwar im Gesundheitsministerium schriftlich angefragt, warum nicht, haben aber bis zur schreibenden Stunde noch keine Antwort bekommen. Wahrscheinlich mangelndes Interesse! Die ASOs forderten natürlich, zumindest bei den Vorbereitungen für den Gipfel am Welt-AIDS-Tag mit eingebunden zu werden. Dies gelang auch. In allen fünf Vorbereitungskomitees sind je zwei ASOs zugelassen, in jenem, das sich mit dem "Schutz verletzbarer Gruppen" beschäftigt, ist eine davon die ILGA – ein weiterer Erfolg für sie auf internationaler Ebene! Weiters forderten die ASOs vom Pariser Gipfel konkrete Ergebnisse und nicht nur schöne Worte.

Langzeitüberlebende

Eine ausführliche Übersicht über Neuigkeiten im Bereich der Forschung und Therapie würde den



Die Asche des AIDS-Aktivisten Aldyn McKean, der diesen Februar verstarb, wurde ins Meer gestreut.

Rahmen dieser *LAMBDA-Nachrichten* sprengen, die sich ja nie als medizinisches AIDS-Medium verstanden haben. Obwohl kein sensationeller Durchbruch in der Wissenschaft zu berichten war, wurden doch zahlreiche Studien über neue Kombinationstherapien und neue Wirkstoffe präsentiert. Diese Präsentationen wurden bereits in so übersichtlicher Form zusammengestellt und publiziert, wie wir es aufgrund unserer begrenzten Ressourcen ohnehin nie tun könnten (z. B. *HIV in focus – a compilation of overnight conference reports*, herausgegeben von Wellcome, Interessierte können diese Publikation bei Wellcome Austria in Wien beziehen). Meine Skepsis gegenüber diesen Therapien bleibt jedoch bestehen. Enttäuschende Neuigkeiten gab es in punkto Impfstoffentwicklung, wiewohl die IMMUNO AG, eine der führenden Firmen in diesem Bereich, über neue Ansätze für eine nächste Generation von Kandidatimpfstoffen berichtete.

Viel wurde in Yokohama über die sogenannten Langzeitüberlebenden – bzw. korrekter *long-term non-progressors* – gesprochen (vgl. dazu *Leserbriefe, die nicht erschienen sind* in die-

sem Heft). Etliche Parallelseminare widmeten sich ebenfalls diesem Thema. Wie fragil aber das Konzept des "langfristigen Nichtfortschreitens" der Infektion ist, zeigte sich deutlich am Namen eines dieser Symposien: Es wurde nach Aldyn McKean benannt. Er war seit 1980 infiziert, hatte sein Leben dem Kampf gegen AIDS und gegen die Diskriminierung Betroffener gewidmet. Internationale Schlagzeilen machte er durch seine Rede bei der Eröffnung der 9. Internationalen AIDS-Konferenz in Berlin im Vorjahr, in der er Präsident Clinton für seine Untätigkeit in Sachen AIDS heftig kritisierte. Bis vorigen Oktober hatte er keine Symptome, im Februar, mitten in seinen Vorbereitungen für Yokohama, starb McKean. Seine Asche wurde am 11. August nach einer kleinen Feier vor dem Konferenzzentrum in den Pazifik gestreut...

Alles in allem war es eine aufregende, inspirierende und vor allem äußerst anstrengende Woche, wobei zu letzterem nicht zuletzt das eigentlich unerträgliche, drückend feucht-heiße Klima beitrug.

Die AIDS-Hilfen Österreichs bieten an:

- ✓ Telefonische und persönliche Beratung
- ✓ Informationsmaterial für homo- und bisexuelle Männer und Frauen, Safer-Sex-Plakate usw.
- ✓ Coming-out-Beratung
- ✓ HIV-Antikörpertestung
- ✓ Psychosoziale Begleitung für HIV-Positive, z. B.:
Gesprächsgruppen für Positive
Rechtsberatung
- ✓ Informationsveranstaltungen nach Vereinbarung

Alle unsere Angebote sind anonym und kostenlos.

AIDS-Hilfe Oberösterreich

Langgasse 12
4020 Linz
☎ (0732) 21 70

AIDS-Hilfe Salzburg

Saint-Julien-Straße 31
5020 Salzburg
☎ (0662) 88 14 88

Steirische AIDS-Hilfe

Schmiedgasse 38
8010 Graz
☎ (0316) 81 50 50

AIDS-Hilfe Vorarlberg

Neugasse 5
6900 Bregenz
☎ (055 74) 46 5 26

AIDS-Hilfe Kärnten

8.-Mai-Straße 19
9020 Klagenfurt
☎ (0463) 55 1 28

AIDS-Hilfe Tirol

Bruneckerstraße 8
6020 Innsbruck
☎ (0512) 56 36 21

F E U I L L E T O N

A u s d e m I n h a l t

Es wird eben immer schwieriger, Jugendliche von Schätzen im Silbersee zu überzeugen.

Martin Weber analysiert anhand von sechs Büchern die „schwule Jugendliteratur“.

Seite

58

Am liebsten hätte ich sie angerufen, wenn ich eine Nummer gehabt hätte, und sie dazu bewegt, sich wieder gern zu haben.

Markus König über sein Kindheitstrauma – die Trennung der beiden ABBA-Pärchen Agnetha und Björn sowie Anna-Frid und Benny.

Seite

64

Was kann der Grund sein, daß ein sehr prominenter, sehr reicher abgeschleckter Schönling sich öffentlich händchenhaltend mit einer Barbie-Puppe zeigt und von Heirat spricht?

Homosexuelles Outing ist „out“, heterosexuelles Outing ist „in“. Dieter Schmutzer über eine neue Mode.

Seite

66

Was ist ein gutes Jugendbuch, das den LeserInnen das Thema Homosexualität in adäquater Form näherbringt? Nach einer Analyse dieser Frage in bezug auf "lesbische" Mädchenliteratur in den LN 3/94 (S. 76 ff) gehen wir ihr diesmal anhand von sechs Beispielen aus schwuler Sicht nach.

VON MARTIN WEBER.

Schwarzer Vogel Jugend

Tempora, o mores! Wo sind die Zeiten, als man Jugendlichen eine Lektüre vorsetzte, die sie zu Heidi auf die Almen und zu Winnetou in die Berge führte? Wie einfach war es doch da noch, mit den *Trotzkopf*-Büchern ein braves Mädchenbild zu entwerfen und Burschen mit der Heldenrolle vertraut zu machen! Doch heute sehen Jugendbücher anders aus: Anstatt die LeserInnen mit Heile-Welt-Bildern vollzustopfen, konfrontiert man sie mit Alltagsthemen und -problemen, und siehe da: Fast hat es den Anschein, als würde man sie damit als mündige BürgerInnen akzeptieren, die sich mit Problemen wie Pubertät, Einsamkeit, Gewalt oder Beziehungsängsten auseinandersetzen können, ja selbst der entromantisierte Tod wird nicht ausgespart: Eine neue Art von Jugendbüchern, offener und problembewußter, feiert ihren Einzug in die Kinderzimmer.

sein, eingebettet jeweils in ein ganzes Geflecht von Details aus dem Leben von Jugendlichen. Was dabei auffällt, ist die erstaunliche Tatsache, daß es neben der Coming-Out-Literatur inzwischen Werke

Inger Edelfeldt

Jim im Spiegel



gibt, in denen die Liebe zwischen Burschen nicht mehr als Problem im Zentrum steht, sondern einfach als Faktum hingenommen, in Relation gesetzt oder nur am Rande gestreift wird. Daß das manchmal besser und manchmal schlechter gelingt, ent-

spricht eben dieser neuen Vielfalt der erzählten Geschichten.

Eines gilt für alle sechs Romane: Sie sind durchwegs spannend geschrieben, bedienen sich interessanter Erzählperspektiven und gehen zum Großteil in bemerkenswerter Weise auf das Phänomen der Jugendsprache ein, ohne dadurch auf Anspruch zu verzichten. Das Alter des Zielpublikums schätze ich auf zwölf bis zwanzig Jahre, da zu meist eine Auseinandersetzung mit der eigenen Person und — sehr oft — mit dem Tod vorausgesetzt wird.

Beginnen wir mit einem Klassiker, dem einzigen der sechs Bücher, das die Entwicklung eines schwulen Jungen bis zu seinem Coming-Out erzählt. *Jim im Spiegel* von Inger Edelfeldt (vgl. LN 3/85, S. 36 f) wird in Schweden jungen Schwulen, die sich an die dortige Schwulen- und Lesbenorganisation

RFSL wenden, als Pflichtlektüre ans Herz gelegt. Zu Recht. Jims Geschichte, in Ich-Form erzählt und von den Anmerkungen seiner Mutter unterbrochen, enthält alle Probleme eines schwulen Jugendlichen samt dazugehörigen Lösungen und

Happy-End. Kein Wunder, daß das Buch eine wahre Revolution ausgelöst hat und daß Jim für viele längst zur Identifikationsfigur geworden ist. Kein Zweifel auch, daß der Roman für homosexuelle Knaben geschrieben worden ist und sich seit 1983 ungebrochener Beliebtheit erfreut, sodaß er bereits in mehrere Sprachen übersetzt und neu aufgelegt wurde.

Die folgenden fünf Bücher entstanden allesamt später und verfolgen andere Ziele, nämlich eine allgemeinere Darstellung von Jugendlichen. Die Helden sind entweder heterosexuell, haben ihr Coming-Out nie oder akzeptieren ihre Homosexualität von Anfang an. Handelt es sich also überhaupt um Jugendbücher für Schwule? Ich möchte diese Frage außer Acht lassen und mich eher auf die Darstellung der Homosexualität einlassen, die mir besonders in dem 1989 erschienenen Buch *Das Messer aus Papier* von Marc Talwin problematisch erscheint. Eigentlich steht im Mittelpunkt der Umgang mit Kindesmißbrauch: Der zehnjährige Jeremy ist von seinem Stiefvater sexuell mißbraucht worden. Nachdem er und seine nichtsahnende Mutter in eine andere Stadt übersiedelt sind, schreibt er seine Erlebnisse auf, wodurch ein Lehrer zu Unrecht für den Täter gehalten wird. Auch

wenn das Thema durch unangebrachte Effekthascherei verzerrt wird, so fällt doch auf, wie differenziert hier erzählt wird: Der Stiefvater ist keine perverse Bestie, sondern ein gequälter Mensch, die Mutter kein verherrlichter Gegenpol, sondern eine mit ihren eigenen Problemen kämpfende Frau und Jeremy keineswegs ein passives Opfer, sondern ein Junge, dem es gestattet ist zu fühlen und zu reflektieren. Seine Erinnerungen an den Stiefvater sind nicht nur durch den Mißbrauch, sondern auch durch Freundschaft geprägt, wodurch das Dilemma mißbrauchter Kinder, insbesondere ihre emotionale Zerrissenheit, glaubwürdig aufgezeigt wird. Beeindruckend auch, daß bei aller Kritik nie Homosexualität an sich verurteilt, sondern vielmehr die Undifferenziertheit der Umgebung angeprangert wird.

Das Wort schwul oder homosexuell wird man in *Nennen wir ihn Anna* von Peter Pohl vergeblich suchen. Trotzdem oder gerade deshalb berührt dieser Roman so sehr und hinterläßt einen bitteren Nachgeschmack. Die Geschichte wird von Mick, einem jungen Jugendcampeiter erzählt, der sich die ganze Zeit über auf ein Du, die eigentliche Hauptfigur, den schwächlichen Anders Roos, bezieht. Dieser, der wegen seiner Weichheit und Wehrlosigkeit zum Opfer sowohl seines sadistischen Vaters als auch der anderen Burschen im Camp wird, sucht den Kontakt zu Mick. Der wird zwar Zeuge der brutalen Übergriffe und versucht, das Schlimmste zu verhindern, doch ist er andererseits unfähig, sich wirklich auf den Außenseiter einzulassen, was letztendlich zur Katastrophe führt. Diese Unfähigkeit, mit Zuneigung und Nähe umzugehen, ist selten so eindring-

lich und realistisch dargestellt worden, und wenn das Wort Homosexualität fehlt, so deshalb, weil Mick sich dagegen wehrt. Es ist Pohls Verdienst, diese Angst vor jeglichem gleichgeschlechtlichen Gefühl, das immer wieder un-



überlesbar aufblitzt, einfühlsam darzustellen.

Ein Zeitungsartikel, in dem von einem jungen Grabschänder berichtet wird, leitet den Roman *Tanz auf meinem Grab* ein, der insofern besondere Beachtung verdient, als es dem Autor Aidan Chambers gelingt, sich dem Thema Tod ohne Pathos, dafür jedoch mit wohlthuender Ironie und echtem Gefühl zu nähern. Die Aufzeichnungen des Protagonisten, eines Sechzehnjährigen, für den seine Homosexualität eine Selbstverständlichkeit darstellt, richten sich an seine Sozialarbeiterin, die vor Gericht die Motive für die Verwüstung des Grabes seines Freundes plausibel machen soll. Sie zeichnen nicht nur den Alltag eines mit allen Problemen seines Alters kämpfenden Pubertierenden mit einer gesunden Portion

Humor nach, sondern beschreiben gleichzeitig eine tiefe, tabulose, jedoch keinesfalls idealisierte Beziehung zweier Burschen, die durch den Tod des einen einen jähen Abbruch erfährt. Die Sensibilität, mit der sich der Autor den Reaktionen, wie Zorn, Trauer und Schuldgefühlen nähert, ohne je ins Klischee abzugleiten, hinterläßt einen tiefen Eindruck. Bemerkenswert auch, daß am Ende nicht die drohende Heterosexualisierung des Ich-Erzählers steht, sondern eine neue schwule Beziehung. Mit provokanten Gedankensprüngen, Zeichnungen und Einschüben entsteht die chaotische Welt eines Jugendlichen, der die LeserInnen auch mal an der Nase herumführt, so etwa, wenn er den Passagen über die sexuellen Begegnungen die Frage nachstellt: *Wären Sie gerne dabeigewesen?*

Im Unterschied dazu gleitet M. E. Kerr in seiner Nachahmung der Jugendkultur zu sehr in die Oberflächlichkeit ab. *Drachen in der Nacht* wird von einem Jungen erzählt, dessen Bruder die Familie mit der Mitteilung, schwul zu sein und AIDS zu haben, schockiert. Gewiß, das Buch zerstört viele Vorurteile und Ängste gegenüber der Krankheit, doch driftet der Autor zuweilen in Klischees ab, was durch die Flockigkeit des Stils noch unterstrichen wird. Trotzdem kann der Roman als gelungener Versuch gewertet werden, sich dem heiklen Thema AIDS und Homosexualität zu nähern, ohne alte Vorurteile aufzuwärmen.

Dies gelingt nicht ganz der Autorin des Romans *Ganz nah und doch so fern*, Kirsten Holst, die zwar mit beiden Themen gut umgeht, jedoch auf die Gefahr einer zwingenden Verbindung von Homosexualität und AIDS nicht

die Buchhandlung

LÖWENHERZ

der Buchversand

1090 Wien, Bergg. 8
Telefon: 317 29 82
Fax: 317 29 83
Katalog anfordern!

Für uns ist selbstverständlich, daß Du bei uns ...

- ♦ bis 19 Uhr schmökern und einkaufen kannst
- ♦ alle Bücher bekommst, auch wenn sie nicht zu unserem Sortiment gehören (ca. 6.000 Titel lagernd)
- ♦ auch per Telefon oder Fax bestellen kannst
- ♦ mit Kreditkarte bezahlen kannst (Visa/Euro/Master)
- ♦ auf Wunsch 4x im Jahr den Katalog - in verschlossenem Kuvert - zugesandt bekommst und über Veranstaltungen informiert wirst
- ♦ das weltweit schönste Café für Schwule & andere Leute gleich neben unserer Buchhandlung findest

nebenan

Berg

das Café



eingeht. Ihr geht es vielmehr um die Diskriminierung an sich, wobei sie sich eines geschickten Aufbaus bedient: Wieder ein Ich-Erzähler, der in seine Gefühle für Mädchen verstrickt ist, wieder das Portrait einer Generation Siebzehnjähriger, wieder ein eher indirekter Zugang zum Thema Homosexualität: Durch ein Mißverständnis tauchen Gerüchte auf, Claus, der Ich-Erzähler, sei schwul und habe AIDS. Im Zuge der Diskriminierung, die darauf folgt, zeigt die Autorin nicht nur die Scheinmoral und die Vorurteile aller Betroffenen auf, sondern bereitet auch die eigentliche Tragödie vor:

Der beste Freund von Claus ist nämlich tatsächlich homosexuell und mit dem HI-Virus infiziert. Dadurch wird nicht nur die Homophobie der Verleumder bloßgelegt, sondern auch die dis-

kriminierenden Äußerungen der VerteidigerInnen von Claus verdeutlicht.

Abschließend möchte ich auf einen Punkt eingehen, der KritikerInnen sofort ins Auge stechen wird, nämlich auf die Verbindung von Schwulsein mit Negativassoziationen, wie Krankheit, Mißbrauch und Tod.

Erstens werden in fast allen Büchern, mit Ausnahme des zuletzt besprochenen, all diese Themen nie als Resultat der Homosexualität dargestellt, vielmehr bleibt Raum für glückliche schwule Beziehungen. Schwulsein wird nicht mehr in Frage gestellt, vielmehr werden gerade Reaktionen einer Gesellschaft hinterfragt, die zu Akzeptanz und Verständnis unfähig ist. Zweitens konzentrieren sich die AutorInnen auf das Negativthema an sich, das gera-

de von den Schwulen auf vorbildhafte Weise bewältigt wird. Suchte man nach Helden, so wären es die Schwulen und jene, die lernen, sich von Diskriminierungen zu distanzieren. Und drittens werden kaum positive Ersatzbilder geboten, im Gegenteil, heterosexuelle Beziehungen fehlen entweder gänzlich oder sind zumeist gescheitert. Besonders bemerkenswert erscheint mir in diesem Zusammenhang die kritische Hinterfragung des Familienbegriffs: In jedem der besprochenen Romane werden die Eltern schonungslos analysiert und wird ihre Beziehungsunfähigkeit dargestellt.

Wenn wir also bei der Lektüre über ein Problem nach dem anderen stolpern, so liegt das weniger am Element Homosexualität als am allgemeinen Trend in der Jugend-

buchliteratur: Es wird eben immer schwieriger, Jugendliche von Schätzen im Silbersee zu überzeugen. ▼

Literaturliste

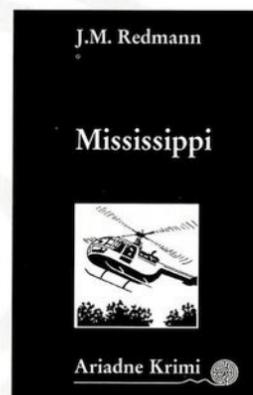
Inger Edelfeldt: *Jim im Spiegel*. (1983) Übersetzt von Birgitta Kicherer. Spectrum-Verlag 1985
 Marc Talwin: *Das Messer aus Papier*. (1988) Übersetzt von Martina Instinsky und Gerold Anrich. Gerold-Anrich-Verlag 1992
 Peter Pohl: *Nennen wir ihn Anna*. Übersetzt von Birgitta Kicherer. Ravensburger 1986
 Aidan Chambers: *Tanz auf meinem Grab*. (1987) Übersetzt von Cornelia Holfelder von der Tann. Ravensburger 1990
 M. E. Kerr: *Drachen in der Nacht*. Übersetzt von Cornelia Kurtz-Arnold. Ravensburger 1990
 Kirsten Holst: *Ganz nah und doch so fern*. (1987) Übersetzt von Gabriele Haefs. Herder 1992.



Krimis for Girls and Boys



Privatdetektivin Michele Knight – »den Mississippi kann ich durch mein Badezimmerfenster sehen, wenn ich mich aufs Klo stelle« – hat Ebbe in der Kasse. Aber an ihrer neuen, reichen Klientin ist irgend etwas faul, wie »Micky« bald am eigenen Leib erfährt. Beim Versuch, einen kleinen Fehler auszubügeln, legt sich die zynische Lesbe mit der Südstaaten-Geldmafia an ...



Ariadne Krimi 1055
 416 Seiten
 DM 19/ÖS 148/SF 20
 ISBN 3-88619-555-4



Zweite Reihe 2002
 224 Seiten
 DM 15/117 ÖS/SF 16
 ISBN 3-88619-901-0

Henry Rios, Anwalt, Chicano und schwul in seinem ersten düster-melancholischen Abenteuer: Kaum hat Henry die Nacht mit Hugh verbracht, geschieht ein Mord. Henry verdächtigt Hughs reichen und mächtigen Großvater Robert Paris und erlebt eine böse Überraschung ... Der schwule Autor Michael Nava erhielt 1993 den *Lambda Mystery Award!*

Jeder zweite Zweite Reihe Krimi ein Schwulenkrimi

Jeder zweite Ariadne Krimi ein Lesbenkrimi

Argument Verlag Hamburg · Berlin

Gewalt-diskussion

Eines der größten Tabus innerhalb der Lesbenbewegung ist die Gewalt in lesbischen Beziehungen. Betroffene Lesben reagieren in der Regel nicht anders wie Heteras gegenüber männlicher Gewalt. Dazu kommt noch, daß die "lesbian community" in der Regel nicht auf den solidarischen Umgang mit den Opfern lesbischer Gewalt eingerichtet ist. Gewalt zwischen Lesben hat viele und vielfältige Gesichter. Die Herausgeberin Constanze Ohms, die selbst eine Mißhandlungsbeziehung erlebt hat, untersucht sie genau und läßt viele Betroffene zu Wort kommen. "Heikle" Themen wie S/M-Beziehungen oder Alkoholismus werden dargestellt. Aber auch Auswege aus Mißhandlungsbeziehungen werden dargestellt und betroffene Lesben ermutigt. Das verständlich und engagiert geschriebene Buch sollte betroffenen Lesben helfen, die Barrieren von Scham und Schweigen zu durchbrechen.

Constanze Ohms (Hg.): *Mehr als das Herz gebrochen. Gewalt in lesbischen Beziehungen*. Orlanda-Frauenverlag, Berlin 1993

Das in den Niederlanden entstandene und im juristischen Teil auf bundesdeutsche Verhältnisse umgeschriebene Buch *Begraben und Vergessen?* greift das Tabu des Todes auf und läßt solche Angehörige zu Wort kommen, so auch Lesben und Schwule. Es ist nicht nur ein handlicher praktischer Reader, sondern zeigt auch, wie unterschiedlich in verschiedenen Kulturen Tod und Abschied bewältigt werden. Nicht zuletzt ist es ein Plädoyer für ein gemeinsames Bewältigen von Sterben und Trauerarbeit.

Marjan Sax/Knaar Visser/Marjo Boer: *Begraben und vergessen? Ein Begleitbuch zu Tod, Abschied und Bestattung*. Übersetzt von Diète Oudesluijs und Marlene Müller-Haas. Orlanda-Frauenverlag, Berlin 1994

Schwule Literatur der USA

Zunächst eine Einschränkung, damit keine Irrtümer aufkommen: Entgegen der Ankündigung, daß der homosexuelle US-amerikanische Roman behandelt werden soll, wird der schwule Roman der 80er Jahre untersucht. (Lesben sind in diesem Fall nicht mitgemeint, sondern ausgeklammert.) Abgesehen von dieser Einschränkung ist Büllmanns Buch eine spannende literaturwissenschaftliche und literatursoziologische Studie, die nicht nur schwulen Autoren (Edmund White, David Leavitt u. a.) nachspürt, sondern auch Themenstellungen, insbesondere den in den Romanen dargestellten Familienbeziehungen. AIDS im Roman bildet ein wichtiges und ausführliches Kapitel. Büllmann untersucht weiters die Veränderungen im amerikanischen schwulen Roman – gemäß der Annahme, daß Literaturproduktion keineswegs ein statischer Prozeß ist: So untersucht er die Einflüsse der

gay liberation auf literarische Themen und Stilfiguren. Für LiteraturfreundInnen und LiteraturwissenschaftlerInnen ebenso wie an Bewegungsgeschichte Interessierte ein spannendes Buch, das Lust darauf macht, die analysierten Romane selbst zu lesen!

Bert Büllmann: *Vom Getto in die Gesellschaft. Der amerikanische homosexuelle Roman der achtziger Jahre*. Verlag rosa Winkel, Berlin 1991

Biografien und Autobiografien

Das 3. Siegener Kolloquium *Homosexualität und Literatur* 1990 (vgl. LN 2/91, S. 60 ff) stand unter dem Motto *Erotik – Literatur – (Auto)biographie*. Die Tagungsbeiträge wurden im Band *Erkenntnis-*

wunsch und Diskretion versammelt. Theoretische Analysen zum Tagungsthema, etwa methodische Diskussionen zu literarischer Fiktionalisierung (Heinrich Detering, Marita Keilson-Lauritz) u. v. a. m., leiten über zur Analyse einzelner AutorInnen: So beschäftigt sich Madeleine Marti mit Marlene Stenten, Rike Felka mit Marguerite Duras und Elfriede Jelinek, Hinrike Gronewold mit Helene von Druskowitz, Jürgen Klein mit William Shakespeare, Frederic Kroll mit Klaus Mann.

Die Beiträge lesen sich durchwegs spannend und sind äußerst informativ. Und sie ermuntern zur Lektüre der von ihnen behandelten AutorInnen. Und das ist nicht das Schlechteste, was sich zu einem literaturwissenschaftlichen Buch sagen läßt!

Gerhard Härle/Maria Kalveram/Wolfgang Popp (Hg.): *Erkenntniswunsch und Diskretion. Erotik in biographischer und autobiographischer Literatur*. Rosa Winkel Verlag, Berlin 1992

GH

Tod und Trauer

Wer in nicht legitimierten Beziehungsformen lebt, so Lesben, Schwule, Alleinerziehende, WG-BewohnerInnen, steht bei der Bewältigung von Sterben und Tod naher Angehöriger oft abseits oder wird an den Rand gedrängt. AIDS zeigt dies besonders deutlich. Angehörige von an AIDS Verstorbenen haben in Form der "Names Projects" besondere Formen der Trauerarbeit entwickelt; die Hospizbewegung versucht, ein menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen.

ALFI'S **Alte Lampe**
 A-1040 WIEN HEUMÜHLGASSE 13
 GEÖFFNET: 21:00 - 04:00, SO, MO, U. DI RUHETAG, TEL./FAX 587 34 54

GEMÜTLICHE ATMOSPHERE BEI PIANOMUSIK
 23. 12. 94: WEIHNACHTSFEIER, URLAUB: 1. 1. - 5. 1. 95

Diverses

Auf folgende Publikationen sei ebenfalls noch hingewiesen: Das "Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen" in der Berliner Senatsverwaltung hat in seiner Reihe Dokumente lesbischschwuler Emanzipation den Band 11 zum Thema Homosexualität als politischer Aspekt herausgebracht. Die

Schrift befaßt sich ausführlich mit diesem Thema, allerdings geht sie klarerweise von den deutschen (rechtlichen) Prämissen und Verhältnissen aus.

Zu bestellen beim genannten Referat, Alte Jakobstraße 12, D-10969 Berlin.

Das niederländische Zentrum für Gesundheitsförderung und -erziehung in Utrecht, das zugleich WHO-Kollabo-

rationszentrum für diesen Bereich ist und zudem das Europäische Informationszentrum "AIDS und Jugend" beherbergt, hat zwei interessante Dokumentationen in Englisch veröffentlicht:

1993 erschien *Who is Who*, eine fast 400 Seiten starke Zusammenstellung und Übersicht über Organisationen in ganz Europa, die im Bereich AIDS-Prävention & Jugend arbeiten, eine Seite darin ist

auch der Jugendgruppe und der AIDS-Offensive der HOSI Wien gewidmet. Ebenfalls im Vorjahr erschien eine Übersicht über AIDS-Aufklärungsmaterialien für Jugendliche in Europa, *Educational Materials on AIDS for Youth*, in der allerdings kein einziges Präventionsmaterial aus Österreich vorkommt.

Beide Publikationen können (um 62,- bzw. 37,50 Gulden) bei folgender Adresse bestellt werden: Dutch Centre for Health Promotion and Health Education, Postbus 5104, NL-3502 JC Utrecht.

Fachliteratur

Ein "Sachbuch", wie man es gerne liest, ist Elmar Kraushaars *Schwule Listen*. Der Verfasser hat darin wichtige, weniger wichtige und völlig unwichtige Daten und Informationen zum Thema Homosexualität zusammengetragen: In 90 Rubriken gibt er auf den 217 Seiten des handlichen Readers Auskunft über u. a. 6 lexikalische Definitionen der Homosexualität, 5 neuere Forschungsansätze zur Homosexualität, 22 Daten zur Geschichte des § 175, betroffene Prominente (sowohl Coming-out als auch Dementis), 28 deutsche Schlager mit schwulem Inhalt, 10 TV-Serien mit schwulen Rollen usw. usf. Auch als langjährige/r Aktivist/in erfährt man viel Neues — und hat es nun stets griffbereit zum Nachschlagen parat. Bei der Aufzählung von 78 Ländern, in denen Homosexualität verboten ist, sind allerdings einige zuviel: Kasachstan, Liechtenstein, Litauen und neuerdings auch die Bermuda-Inseln.

Elmar Kraushaar: *Schwule Listen. Namen, Daten und Geschichten*. Rowohlt-Verlag, Reinbek 1994

KK

Ein Heim, der enge Schein der Lampe, so beginnt das bekannteste Gedicht Paul Verlaines (1844-1896). Mit Hilfe dieser Hymne an die eheliche Zweisamkeit, die er seiner Braut widmete, wird SchülerInnen in Frankreich deutlich gemacht, was man braucht, um glücklich zu werden: dampfenden Tee, tiefe Blicke in die geliebten Augen, brave Abende im trauten Heim. Nur schade, daß der Dichter selbst sich nicht an das Rezept hielt und statt dessen ein derart skandalträchtiges Leben führte, daß man selbst heute nicht gerne darüber spricht.

VON MARTIN WEBER

Paul Verlaine — eine Biographie

Paul Verlaine ist und war Opfer. Und wie so oft in der Geschichte begegnet man ihm gleichzeitig als umso unerbittlicherem Täter. Einerseits förderte diese Tatsache seinen Bekanntheitsgrad, andererseits jedoch wurde er zum Hauptvertreter der *poètes maudits*, der *verdammten Poeten*, ein Begriff, den er selbst für die Dichter seiner Generation prägte. Verdammte war er ohne Zweifel, verdammte, da er wohl als eines der hervorragendsten Beispiele für einen Menschen gelten darf, der am Konflikt zwischen gesellschaftlicher Norm und individueller Andersartigkeit zerbrochen ist. Kaum eine andere Biographie weist so viele verzweifelte Versuche auf, die eigene Homosexualität zu verdrängen, und selten nur finden sich derart extreme Reaktionen von Gewalt und Autodestruktion. Ironie des Schicksals, daß sein Name weniger wegen seiner Lyrik ein Begriff ist, sondern vielmehr deshalb, weil ihm das Verdienst zukommt, die Werke seines Geliebten Arthur Rimbaud (vgl. LN 3/93, S. 70 f) herausgegeben zu haben.

Wenn ich im folgenden weniger auf sein künstlerisches Schaffen als auf seine Biogra-

phie eingehe, so deshalb, weil diese bis heute nicht ganz unumstritten ist — und Mechanismen aufzeigt, die noch heute unter den Schlagworten Fremd- und Selbstdiskriminierung wirksam sind.

Setzen wir im Entstehungsjahr des eingangs zitierten Gedichts, 1870, ein, dem Jahr, als der sechsundzwanzigjährige Paul Verlaine seine verehrte Mathilde de Mauté heiratet. Diese, ein siebzehnjähriges Mädchen, das im großbürgerlichen Milieu aufgewachsen ist, zeigt sich beeindruckt vom Poeten, der sich mit seinen ersten Gedichtbänden einen Namen gemacht hat und der der wichtigsten modernen Dichtervereinigung dieser Zeit, dem *Parnasse*, angehört. Die Mathilde gewidmeten Gedichte, gesammelt unter dem Namen *La bonne chanson* (*Das gute Lied*), entwerfen nicht nur ein romantisch-konservatives Bild, das wohl unter anderem den Widerstand der zukünftigen Schwiegereltern brechen soll, sondern drücken auch die tiefe Sehnsucht des Poeten nach einem geregelten Leben aus. Denn nicht zu Unrecht machen sich die Eltern Mathildes Sorgen, auch wenn nur Gerüchte über seine Trunksucht, sein brutales Auftreten

gegenüber seiner ihm ergebenen Mutter und seine Lauenhaftigkeit existieren. Aber schließlich gibt M. de Mauté seine Zustimmung zur Heirat. Als Mathilde kurze Zeit später schwanger wird, scheint dem skizzierten Glück nichts mehr im Wege zu stehen.

Über die Tragödie, die kurze Zeit später, im September 1871, mit einem Brief, in dem sich ein siebzehnjähriger Provinzpoet namens Arthur Rimbaud ankündigt, ihren Anfang nahm, herrschen bis heute geteilte Meinungen. Einige Biographen sehen in dem jungen Dichter, der mit seinen Werken eine Revolution in der Literatur auslöste, einen Dämon, dessen Zerstörungswut sich nicht nur gegen die Kunst, sondern auch gegen sein persönliches Umfeld richtete, andere behaupten, er habe in Verlaine nur die verdrängten Anteile geweckt, die dieser hinter der bürgerlichen Fassade kaschierte. Fest steht, daß Verlaine der einzige war, der die Exzesse und Provokationen Rimbauds immer verteidigte. Vom ersten Augenblick an ließ er sich auf dessen anarchistischen Destruktionswillen ein, brach mit all seinen Freunden, die Rimbaud mit Vorliebe beleidigte,

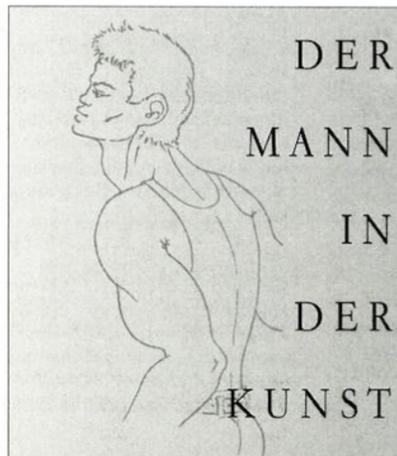
Gemälde "Tischecke" von Henri Fantin-Latour (Detail)



Paul Verlaine und Arthur Rimbaud

und verstrickte sich immer tiefer in eine fatale Abhängigkeit. Offen stellte das Paar seine schwule Liebe zur Schau, was ebenso Skandale hervorrief wie der übermäßige Alkoholkonsum, an dessen Ende Gewalt und Aggressionen standen.

Es liegt auf der Hand, daß sich diese in erster Linie gegen Mathilde, plötzlich Symbol für die bürgerliche Borniertheit, richteten, die der Verwandlung ihres Mannes hilflos ausgeliefert war. Das Zusammenleben des Poeten und seiner schwangeren Frau liest sich wie ein Psychothriller: verbale Belei-



DER MANN IN DER KUNST

GALERIE JANSSEN - men's art gallery

Bücher · Poster · Postkarten Kunsthandel

FOTO GALERIE VOLKER JANSSEN

Pariser Straße 45 D- 10719 Berlin

GALERIE JANSSEN

Postfach 15 07 01 D- 10669 Berlin Tel. 030 - 881 15 90 Fax. 030 - 885 43 44



Der neue JANSSEN KATALOG ist da!!

- ☆ POSTKARTEN ☆ POSTER ☆ BÜCHER ☆ T-SHIRTS ☆ BRONZEN ☆ GRAFIKEN

mit erotischen Männer - Motiven aus dem Janssen Verlag und der Galerie Janssen bieten wir jetzt in unserem neuen großen Versand - Katalog (80 Seiten, Großformat, Farbe). Bitte senden Sie die Schutzgebühr von DM 10,- (Inland) oder DM 20,- (Ausland) mit Ihrer Anforderung an den

JANSSEN VERSAND Postfach 150 701 D - 10669 Berlin

Bitte nur EC-Scheck, Geldschein oder Briefmarken senden. Bei Bestellungen ab DM 100,- Warenwert werden DM 10,- erstattet.

Es gibt vier Menschen, die mir seit — sage und schreibe — zwanzig Jahren Freude bereiten: Agnetha, Benny, Björn und Anna-Frid, besser bekannt unter dem Namen ABBA. Vier Persönlichkeiten, die

voraus war, schleppte dann einmal die erste ABBA-Kassette in unseren Haushalt ein — und um mich war's geschehen. Aber das Glück währte nicht lang, hatte doch Monika baldigst die Kassette mit Elvis Presley-Schnulzen

Markus' bunte Steine



ABBA — das Wunder meiner Kindheit

durch ihre fruchtbare Zusammenarbeit die beste Popmusik der Welt kreierten und durch ihre allgegenwärtige Medienpräsenz jahrelang zu meinem engsten Freundeskreis zählten. Was nach ihrer Trennung blieb, sind die wunderbaren Songs, die sie geschrieben haben, mit den wunderschönen Stimmen und das Bild von diesen lückenlos hübschen und menschlichen Wesen, wie es die beiden Damen eben sind, und die Erinnerung an sie:

Etwa zum Jahreswechsel 1974/75 verfolgte ich den atemraubenden Auftritt des Quartetts in der ORF-Show Spotlight mit dem mittlerweile gestrandeten Moderator Peter Rapp. Durch ihre Bühnenpräsenz und Ausstrahlung, vor allem der beiden Girls, hatten sie sich sehr früh in mein Gedächtnis eingepägt, und mir war klar, einmal in ihre Fußstapfen treten zu müssen. Von da an begann ich erst, bewußt Radio zu hören: Mamma Mia vor dem Abmarsch zum Kindergarten und so.

Meine Schwester, die mir biologisch immer ein paar Jahre

überspielt. Logischerweise wurde damit Elvis zu einem starken Feindbild. Der Gipfel war erreicht, als Schwesterherz und Cousin mit einer



angeblich kaputten ABBA-Single, Fernando, Frisbee spielten. Die Platte ist übrigens heute noch abspielbar und erstklassig!

Nach und nach bekam ich vom zutraulichen Nachbarsohn meine ersten eigenen ABBA-Tapes, und ab diesem Zeitpunkt, etwa 1978, hörte ich pausenlos alles von Water-

loo bis Take A Chance On Me, zimal hintereinander. Meine Schwester, die inzwischen von Presley auf — Schreck, laß nach! — Paul

Anka umgestiegen war und mit der ich ein winziges Zimmer zu teilen hatte, trieb ich fast zur Verzweiflung und erreichte beinahe einen ABBA-Spielstopp in ihrer Gegenwart, wenn nicht die Bänder plötzlich einfach kaputt werden oder in einer Nacht-und-Nebel-Aktion verschwinden sollten ...

Aber meine ABBA-Freude nahm trotzdem immer größere Ausmaße an, und ich fing an, wie wild Berichte und Posters zu sammeln und an den Zimmerwänden aufzuhängen, wobei ich das Territorium meiner Schwester nicht volltapezieren durfte. Zu meiner Freude wurde im Radio täglich ABBA gespielt; es gab fast kein burgenländisches oder blaugelbes Wunschkonzert ohne einen ABBA-Song — und somit wurde das Aufnehmen der Lieder zur täglichen Routine. Mitunter waren auf einer Kassette dreimal Chiquitita drauf ...

Einen schweren Schlag versetzte mir die Scheidung von zuerst Agnetha und Björn, später von Anna-Frid und Benny. Ich konnte es einfach nicht verstehen, zu gut paßten sie zusammen. Anni-Frids und Bennys Scheidung erfuhr ich aus der Sonntagszeitung vorm Abmarsch ins Hallenbad, was mich, letztlich dort angekommen, etliche Tränen kostete, ging doch der Traum von gut funktionierenden Beziehungen endgültig in Brüche. Am liebsten hätte ich sie angerufen, wenn ich eine Nummer gehabt hätte, und sie dazu bewegt, sich wieder gern zu haben. Als dann Björn nach der Trennung von Agnetha eine andere, ebenfalls Blonde, heiratete und schwängerte, war ich fast

schon zornig auf ihn. Das gleiche gilt für Benny, der paradoxerweise wieder eine Dunkelhaarige zur Frau nahm. Mit der Pubertät fand ich natürlich an den beiden Herren regstes Interesse — und mußte akzeptieren lernen, daß sie ausschließlich auf Frauen abfahren und nicht auf mich ...

Trotz dieser Krise blieb ich meinen vier Lieblingen treu und begann, ihnen immer mehr nachzueifern und mich vor allem mit Agnetha und Anni-Frid zu identifizieren. In einsamen Stunden in den eigenen vier Wänden versuchte ich, mich zu Gimme! Gimme! Gimme! so zu bewegen, wie ich es bei den beiden Girls im Fernsehen gesehen hatte, und nahm die heutige Karaoke-Mode schon damals vorweg, indem ich aus meiner roten Plastikbürste ein fiktives Mikrofon machte.

Applaus bekam ich keinen, abgesehen von Spontankonzerten auf Hauptschulausflügen, aber mir war klar, einmal als Popsänger Weltruhm erlangen zu wollen, was mir vielleicht über die HOSIsters als Sprungbrett zu einer internationalen Karriere wohl noch gelingen könnte...

Ja, trotz der Solowege der vier Genies blieb ich ihr hemmungsloser Fan. Ich gewöhnte mich über die Jahre an das definitive Aus, hatte es in meinen Teenageraugen ja keinen Sinn mehr, paarlos weiterzuarbeiten.

Aber ich liebe sie wie eh und je, ihre Musik, alles. Und sollten sie einmal nach Wien kommen, wäre ich der erste, der sie zu einem Tratscherl oder Interview gewinnen und ihnen meine ABBA-Artikelsammlung zeigen wollte ...

digungen, Morddrohungen, Schläge. Wenige Tage vor der Geburt seines Sohnes schleudert Verlaine seine Frau aus dem Bett. Erst als er zu Beginn des Jahres 1872 droht, Frau und Kind zu erdrosseln, greifen die Schwiegereltern ein und schicken Mathilde und ihren Sohn auf Reisen.

Von nun an gestaltet sich Verlaines Leben als Machtkampf zwischen dem freien Leben mit Rimbaud und der bürgerlichen Existenz mit Mathilde. Einerseits gelingt es ihm, seine Frau unter dem Vorwand, sich von Rimbaud getrennt zu haben, zurückzuholen, andererseits steht er mit diesem, der kleinen blonden Katze, unentwegt in Kontakt. Rimbaud bestraft Verlaine bald für seine Inkonsequenz mit ein paar Messerstichen, woraufhin der Poet dem Geliebten nichtsdestotrotz neuerlich verfällt. Dieselben Szenen wiederholen sich: Einmal verfolgt Verlaine Mathilde mit dem Messer, ein andermal versucht er, ihr Haar in Brand zu stecken. Am 7. Juli 1872 endlich wird er spontan von Rimbaud vor die Wahl gestellt, woraufhin die beiden Dichter von einer Minute auf die andere nach Brüssel reisen, wo sie hoffen, ihre außergewöhnliche Liebe in Freiheit leben zu können.

Diesem Plan jedoch steht Verlaine selbst im Wege, der in seiner Zerrissenheit der Schizophrenie nahe ist. Wie so oft steht am Ende dieser Opferkette die Frau. Noch einmal läßt sich Mathilde erweichen, dem Drängen in Verlaines Briefen nachzugeben. Mit ihrer Mutter reist sie nach Brüssel, wo sie in einem Park von einem reuigen Verlaine bewegt werden kann, ihm zu verzeihen. Zu dritt steigt man in den Zug, doch dieser kommt ohne den Dichter in Paris an. Am Grenzbahnhof reicht die Anwesenheit Rimbauds zu einem neuerlichen Sinneswandel, in dessen Folge sich die düpierte Mathilde als Karottenfee beschimpfen lassen muß.

Endlich zieht sie die Konsequenzen und leitet das damals noch komplizierte Scheidungsverfahren ein, auf das Verlaine einerseits mit wüsten Beschimpfungen, andererseits mit weinerlichen Bittbriefen reagiert. Nach der Begegnung in Brüssel sieht er jedoch Frau und Kind nie wieder.

Gleichzeitig steuert die Beziehung mit Rimbaud einem grauenhaften Höhepunkt zu. Der Geliebte wirft Verlaine nicht zu Unrecht Feigheit und Selbstverleugnung vor. Die Auseinandersetzungen eskalieren, auf sexuelle Akte in der Öffentlichkeit folgen handgreifliche Streitigkeiten, Alkoholexzesse wechseln mit Trennungen ab. Letztendlich greift Verlaine zum Revolver: Nach Schüssen am Bahnhof von Brüssel, die Rimbaud leicht verletzen, wird Verlaine für zwei Jahre inhaftiert.

Hier enden die meisten Biographien, einerseits, weil damit die liaison scandaleuse ein Ende fand, andererseits, weil auch die Werke Verlaines nach diesem verhängnisvollen 10. Juli 1873 nicht mehr an jene seiner Frühzeit heranreichen. Werfen wir trotzdem einen kurzen Blick auf die Jahre nach den Schüssen:

In seiner zweijährigen Haft wendet sich Verlaine dem Glauben zu. Als sich die beiden Poeten zum letzten Mal treffen, hat Rimbaud nichts als Hohn für die Frömmigkeit seines ehemaligen Geliebten übrig, der sich ganz dem Gebet und der Selbstkasteiung hingibt. Auch in bezug auf einen vergötterten jungen Mann, Lucien Létoinois, übt sich Verlaine in Verzicht. Obwohl in seinen Aufzeichnungen sinnliches Verlangen zum Ausdruck kommt, ist er ihm nur Protektor und Lehrer. Als Lucien jedoch 1883 überraschend stirbt, bricht Verlaines heile Welt zum zweiten Mal zusammen. Er verfällt wieder dem Alkohol, tyrannisiert die Mutter und läßt sich mit Prostituierten und Gassen-

jugen ein. Nach einer Affaire mit dem Maler Cazals verbringt er seine letzten Lebensjahre zwischen zwei Frauen, Eugénie Krantz und Philomène Boudin, beide mit zweifelhaftem Ruf, die sich turbulente und skandalträchtige Eifersuchtsszenen um die Gunst des verkommenen Poeten liefern. Am 8. Jänner 1896 schließlich stirbt Verlaine im Elend, das ihn sein Leben lang begleitet hat.

Die Gedanken, die sich Biographen heute machen, beziehen sich hauptsächlich auf den Täter Paul Verlaine und auf die Grausamkeiten, die Mathilde de Mauté, im Korsett des Frauenbildes des 19. Jahrhunderts zum Opfer geboren, mit unverständlicher Demut ertrug. Wäre ihr, so die häufig gestellte Frage, dies alles erspart geblieben, wenn Rimbaud nicht in ihr Leben getreten wäre? Hätte sie in diesem Fall nicht als Mme Verlaine eine glückliche Ehe und ein erfülltes Leben geführt?

Ich glaube, die Frage muß anders lauten: Hätte sich nicht alles zum Guten gewendet, wenn Mathilde nie in Verlaines Leben getreten wäre? Wäre die Geschichte nicht glücklich verlaufen, wenn der Dichter nicht dem gesellschaftlichen Druck nach einer Ehe nachgeben hätte müssen? Hätte er seine Schuldgefühle darüber, anders zu sein, nicht gehabt, wäre er vielleicht nicht gezwungen gewesen, sie in Form von Gewalt an der wehrlosen Frau auszulassen bzw. sie in selbstzerstörerischer Manier in eine vielleicht geglückte schwule Beziehung einzubringen?

Es zeigt sich wie so oft, daß Selbstdiskriminierung, resultierend aus der Unterdrückung durch gesellschaftliche Normen, nicht zuletzt ein individuelles Problem ist, das den einzelnen zum Scheitern verurteilt. Schade nur, daß auch ein Jahrhundert später noch längst nicht alle Konsequenzen aus dieser Erkenntnis gezogen worden sind. ▼

WEIHNACHTEN: Schneller als Ihr denkt ist Weihnachten. Wollt Ihr Eurer Freundin eine erotische Liebesgeschichte vorlesen oder schenken? Für weitere Infos schreibt (bitte, internationalen Antwortschein beilegen) an:
Postfach 1243, D-71002 Böblingen.

BADEN BEI WIEN: Du bist homosexuell (Mann oder Frau), hast das Coming-out hinter Dir, vor Dir oder bist gerade mit-tendrin. Du kommst aus den Ortschaften von Baden bis Leobersdorf (und Umgebung) und möchtest Kontakt zu einem Schwulen in Deiner Nähe, um über Gefühle, Gedanken, Probleme oder Freuden zu sprechen. Melde Dich bei mir:
Wolfgang Grabner, Kreis-gasse 41, 2551 Enzesfeld.

BELGIER, wohnt in Paris, 28/180/64, dunkel-blond, blaue Augen, Akademi-ker (Ökonomie und Jus), möchte gerne seinen europäischen Freundes-kreis erweitern um gebil-dete Männer zwischen 20 und 30, schlank, ohne (Schnurr-)Bart, keine An-geber oder Szenetypen, gegenseitige Besuche. In-teressiere mich für Ge-schichte, internat. Politik, Sprachen, Restaurants und Gastronomie, Skifah-ren, Surfen etc. Brief (auf deutsch), mit Bild wäre nett, an:
Mr. Vanhecke, 163 rue de Fonteney, F-94300 Vin-cennes.

RUSSLAND: Handsome gay, 25/172/62, doctor by profession, seeks acquaint-ance with an active slen-der gentlement (not older than 45) to make up a gay family. Write — photo necessary — to:
Serguej, P.O.Box 247, RUS-305000 Kursk.

PARIS: Do you want to spend a wonderful week-end visiting Paris? Very

nice Parisian, 40, very good guide, passive and docile, invites you. Free accommodation and food! The conditions? There's no bad surprise: You must appreciate the 40 years old men, of course, be young (20-28) and have hand-some face, wear some leather (boots, trousers, blue levis jeans), be very active and interested in visiting Paris. Write with a good photo to:
Alain Colombiès, 13 rue Edouard Manet, F-75013 Paris, Tel: +33-1-45865177.

UKRAINE: Student, 19/175, sucht Freunde zwischen 30 und 60. Spre-che ukrainisch, russisch, deutsch, englisch und tschechisch. Schreiben Sie mit Foto an:
P.O.Box 12, UA-316005 Kirovograd 5.

WIEN: 26jähriger Bursch sucht Freunde unter den in Wien lebenden Italie-neren und Portugiesen (bis 30). Schreib mir bitte mit Foto.
Rapaz, 26 anos, está à procura de amigos portu-gueses até 30 anos que vivam em Viena. Escri-ve com foto! Um abraço!
26enne cerca amici ai 30 anni fra gli italiani che vivono a Vienna. Scrivimi con foto! Ciao!
Felix Romanik, Postfach 88, 1130 Wien.

POLEN: Mann, 27/174/64, blaue Augen, dunkel-blonde Haare, sucht Freund in Österreich, 35-53. Hobbies: Musik, Ki-no, Sport, Literatur. Ver-stehe Deutsch, Polnisch, Russisch und Englisch.
Slawek, c/o W. Blinofatow, skr. poczt. 10, St. Rynek, PL-87-100 Toruń 1.

BELARUS: Weißrusse, 37/173/69, sucht Freunde. Schreib, nur auf russisch, an:
Aleksandr Faustor, p-t Stroitelej, dom 68/12, kv. 5, BY-213807 Bobrujsk, Mogilovskaja oblast.

SCHWEIZ: Österreicher-boy, bist Du ein Lehrling, Gymnasiast, auch vom Lande, alleine? Möchtest Du einen älteren treuen und ehrlichen Freund mit viel Verständnis, der Dir in jeder heiklen Lebensla-ge helfen möchte, ja sogar ein Zuhause für Gebor-genheit mit Liebe und Zärtlichkeiten warten auf Dich. Bist Du zwischen 16 und 20, melde Dich mit Foto. Urlaubsferien oder Weihnachten/Neujahr kannst Du bei mir in der Schweiz verbringen.
Chiffre 187

OÖ/SALZBURG/SALZ-KAMMERGUT: Abseits der Großstädte ist es nicht einfach, Freunde zu fin-den. Wir, 33 und 38, suchen daher ungefähr gleichaltriges Freundes-paar (oder eventuell auch Einzelperson) zum Auf-bau eines platonischen Freundeskreises und für gemeinsame Freizeitge-staltung.
Chiffre 188

ITALIEN: Italian, 33, would like to correspond with gay friends from Austria, in English, French or Italian. Write to:
Paolo Boccadoro, Via Filadelfia 25, I-10134 Torino.

UKRAINE: Mann, 32/174/80, dunkelblond, Bart, ehrlich, sucht keinen Traumprinzen, sondern einen natürlichen, intelli-genten Freund, mit dem man etwas unternehmen kann (Theater, Kino, Lite-ratur, Reisen etc.). Wohne in Kiew, kann aber auch zu Dir kommen oder Dich zu mir einladen (darf auch ständig in Deutsch-land wohnen). Wenn Du zwischen 18 und 40 bist und meinst, wir sollten uns mal kennenlernen, schreibe bitte mit Bild (auf deutsch) an:
Mikhail Goldberg, P.B. 9, UA-252186 Kiev.

POLEN: Two handsome Polish guys, 37/170/75

and 22/183/68, offer accommodation in private house. Clean rooms, Po-lish cuisine. Situated in Rzeszów near Cracow. Write in English, German or Polish to:
Czesław Toczek, P.O.Box 258, PL-35-959 Rzeszów 2.

UKRAINE: Gay, 28, would like to find friends up to 30 y.o. for corre-spondence and possible visits. All letters will be answered. Photo welco-me. Write to:
Dmitry, P.O.Box 79, UA-254050 Kiev 50.

WIEN: Freunde suchen Freunde. Männerpaar sucht neue Bekantschaf-ten für gemeinsame Un-ternehmen (Theater, Ki-no, Reisen, Ausflüge, Meinungs-austausch etc.). Wir haben kein Interesse an Szenetypen, Partner-tausch u. ä. Herzlich will-kommen sind niveauvolle Männer (Paare oder Ein-zelpersonen), denen im Urlaub gelegentlich auch die Decke auf den Kopf fällt, weil sich offenbar alle Angebote nur an Familien mit Kindern richten. Schreibt bitte vor-erst an:
Postfach 705, 1011 Wien.

GHEI-BERLIN feiert sein einjähriges Jubiläum. GHEI steht für interna-tionaler schwuler Gast-freundschafts-Austausch. Info gegen internationalen Antwortschein bei:
GHEI-Berlin, Postfach 1143, D-10722 Berlin.

ENGLAND: Have a lear-ning holiday! Qualified English Language teacher offers accommodation and tuition on South Coast of England, 1 hour from London, reasonable rates. For more informati-on, tel: +44-1273-571522, or fax: +44-1273-700181.

TSCHECHIEN: 19/164, kluk bydlící v České republice, hledá sympat-ického, inteligentního,

kluka 15-30 let. Cnci poznat lásku, dávat jí a brát. Zn. napiš, čekám:
Vlastimil Blažek, Opleta-lova 4, CZ-60200 Brno 2.

JAPAN: Mann, 30/175/75, gut gebaut, gutausseh-ehend, Schnurrbart, kurz-haarig, braun gebrannt, sucht Freunde für den Austausch von Phantasien per Post. Interessiere mich auch für S/M. Ich freue mich auf Deinen aufre-genden Brief (auch auf deutsch):
Mr. I. Koi, Higashinani-wa-cho 5-2-7-403, Ama-gasaki-shi, 661, Japan.

SACHSEN: Hallo Uni-formboys! Uniformträger (29/186/75), Schwanz und Eier rasiert, Cockringträ-ger, sucht spritzgeilen Polizisten mit fetten Eiern und Riesenschwanz für Sex in Uniform. Es kön-nen sich aber auch gern andere Uniformträger melden. Jede Bildzuschrift (Schwanzbild in Uniform) wird garantiert beantwor-tet. Diskretion ist selbst-verständlich. F. Fischer, Postschließfach 401, D-04802 Wurzen/Sachsen.

So antwortet Ihr auf die Chiffre-Anzeigen:

Ihr legt euren Ant-wortbrief in ein mit S 6,- (bzw. S 7,- für offensichtlich ausländische EmpfängerInnen) frankiertes Kuvert, verschließt es, schreibt mit Bleistift die Chiffre-Nummer auf die Rückseite und gebt dieses Kuvert in ein größeres, das ihr an uns schickt: HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

Kleinanzeigen in den LN sind gratis.

TERENCE
STAMP

HUGO
WEAVING

GUY
PEARCE

Nach diesem Film werden Sie anders denken, sich anders fühlen und vor allem... sich völlig anders kleiden.



Priscilla

WARNER BROS PRÄSENTIERT
POLYGRAM FILMED ENTERTAINMENT in Zusammenarbeit mit THE AUSTRALIAN FILM FINACE CORPORATION präsentiert eine LATENT IMAGE/SPECIFIC FILMS Produktion
TERENCE STAMP HUGO WEAVING GUY PEARCE und BILL HUNTER "THE ADVENTURES OF PRISCILLA, QUEEN OF THE DESERT" Produktions-design OWEN PATERSON
Kostüme: LIZZY GARDINER und TIM CHAPPEL Schnitt: SUE BLAINNEY Kamera: BRIAN J BREHENY Musik: GUY GROSS Produktion: REBEL PENFOLD-RUSSEL
Produktion: AL CLARK und MICHAEL HAMLIN Buch und Regie: STEPHAN ELLIOTT



SOUNDTRACK ERHÄLTICH BEI



Ab 18. 11. im Kino

Unvermeidlich kommt sie wieder, die hohe Zeit von Lametta, (manchmal echtem) Reisig, Kerzen und Verpackungsmüll, das jährliche Fest von Konsumgüterindustrie und Handel, die Blütezeit ver-

Keulenschläge werden oft zum Bumerang.

Worauf nun achten, was erwarten?
⊗ Wohl nichts vom großen Wahlgewinner und seinem durch Straßen und (wie pas-

Nadelstiche

wandt- sowie bekanntschaflicher Höflichkeitsrituale und Lügen, der Magen- und Gallenprobleme und des Winterspecks.

Und der Nadelstiche. Denn eigentlich, meine Lieben, ist es jene Jahreszeit, in der viele von uns am eindrucksvollsten unter Beweis stellen, wie perfekt wir verlernt haben, uns zu verständigen.

Grundsätzlich habe ich mich an dieser Stelle ja schon unter dem Motto Seid unhöflich! ausgelassen und für höchst undamenhaft klare Äußerung von Gedanken plädiert. Doch zwei Ereignisse veranlassen mich zu neuerlicher, exemplarischer Erörterung.

Das erste: Wahlen. Vorbei, sicher, aber nur für dieses Mal. Außerdem: Sehen wir den (nicht) Gewählten doch von Anfang an auf die Finger — umso genauer, als die Verständigung per Stimmzettel halt recht vereinfachend ist. Melden wir uns doch auch zwischendurch zu Wort! (Möglichkeiten findet Ihr wie immer in den LAMBDA-Nachrichten unter Adressen & Treffen: HOSI, Panther, SoHo, HuK...)

Dann wird die Botschaft von BürgerInnen, die den Wahlzettel zum Denkkzettel machen, verständlicher und lauter. Doch auch bei der Abstimmung empfehlen sich wohlüberlegte, gezielte Anerkennung und Nadelstiche —

send) bierdunstige Zelte tourenden blauen Polit-Stradell. Iiuh, dieser nie schelmenhaft entspannt Lächelnde, viel eher machthungrig Grinsen-de! (Wenigstens das sollten alle die bemerken, die keine Programme lesen mögen.) Weder er noch jene Mitschunker, die er um sich schart, sind an unserem Wohlergehen interessiert.

⊕ Himmelblaue Nadelstiche sind da schon viel netter. Nicht wegen Mme Schmidts dezenter Perlenkette, sondern wegen ihres ehrlichen, mutigen Einsatzes. Doch Vorsicht: Im Sozialrecht (Krankheit, Pension) könnte uns die Partei dieser Lady noch mehr kosten als andere. Diese zutiefst liberale Einschränkung gilt leider auch für ihre Bereitschaft zur Anerkennung schwesterlicher Lebensgemeinschaften.

⊕ Ein grüner Nadelstich macht heutzutage nicht mehr so provokante Grasflecken wie ehemals, kommt aber (laut Programm) unseren Interessen am meisten entgegen — wir werden sehen.

⊕ Das rote Trauerspiel birgt Hoffnungsschimmer (Wahlprogramm, SoHo). Hier werden so manche von uns aufpassen wie Haftelmacherinnen, ob daraus blaßrosa Nebel wird oder ob sich die Partikel endlich wieder zur Farbe der Liebe verdichten.

⊕ Schwarz schließlich, ach, das steht für trübe Finsternis. Nachtschatten (räusper) sind dagegen gleißend hell.

Durch den Fächer getuschelt

Doch nun zum zweiten Exempel. Ich denke da an zwei meiner guten Freundinnen, die einander, erraten, nicht riechen können. Müssen sie auch nicht, ist zuweilen sogar unterhaltsam (kicher) ... uups, ich drohe zu entgleisen. Pardönchen. Im Ernst: Wenn solche Abneigung übers Private hinausgeht, wird die Sache bedenklich.

Beide sind Exponentinnen lesbisch-schwuler O..., äh, Kränzchen. Courtoisie, die Unabhängige, verteilt gern verbale, nein, eben nicht Nadelstiche, sondern Schwertstiche. Und Henriette, die mit Apparaten (politischen!) hantiert Hantierende, nimmt solches allzu persönlich. (Ähnlichkeiten mit tatsächlichen AktivistInnen sind zufällig — oder doch nicht?)

Unlängst debattierten beide in größerem Kreis über gesetzliche Reformaussichten und kamen ganz natürlich zum Thema Anerkennung lesbischer/schwuler Lebensgemeinschaften. Mit dem selben Ziel, sie unterschieden sich nur in der Einschätzung zweier Vorgangsweisen. Als Eure Eulalia einen günstigen Moment gekommen glaubte, an beide zu appellieren, ihre Hutnadeln wieder wegzuräumen, scheiterte sie kläglich: Courtoisie bestand darauf, den richtigen Stich zu tun, und Henriette war zumindest nicht bereit zu äußern: "Du hast im Grunde recht, nur ..."

Bei einem Gepiekse dieser Unart, liebe Schwestern, werden die Nadeln rostig und hinterlassen böse Narben. Daß mir beide versichern, dasselbe Ziel zu verfolgen, ist reizend, aber zu wenig: Einander sollten sie es sagen können, laut und öffentlich.



Nichts liegt mir ferner, als die zwei hier an den Pranger zu schreiben, im Gegenteil. Dazu ist außerdem ihre Arbeit zu wichtig. Und sie liefern auch nur ein äußerst mildes Beispiel für die verbreitete Unkultur der Stichelei. Die aber ist Ausdruck von kleinlicher Eitelkeit, nicht von Größe — ladylike sowieso nicht.

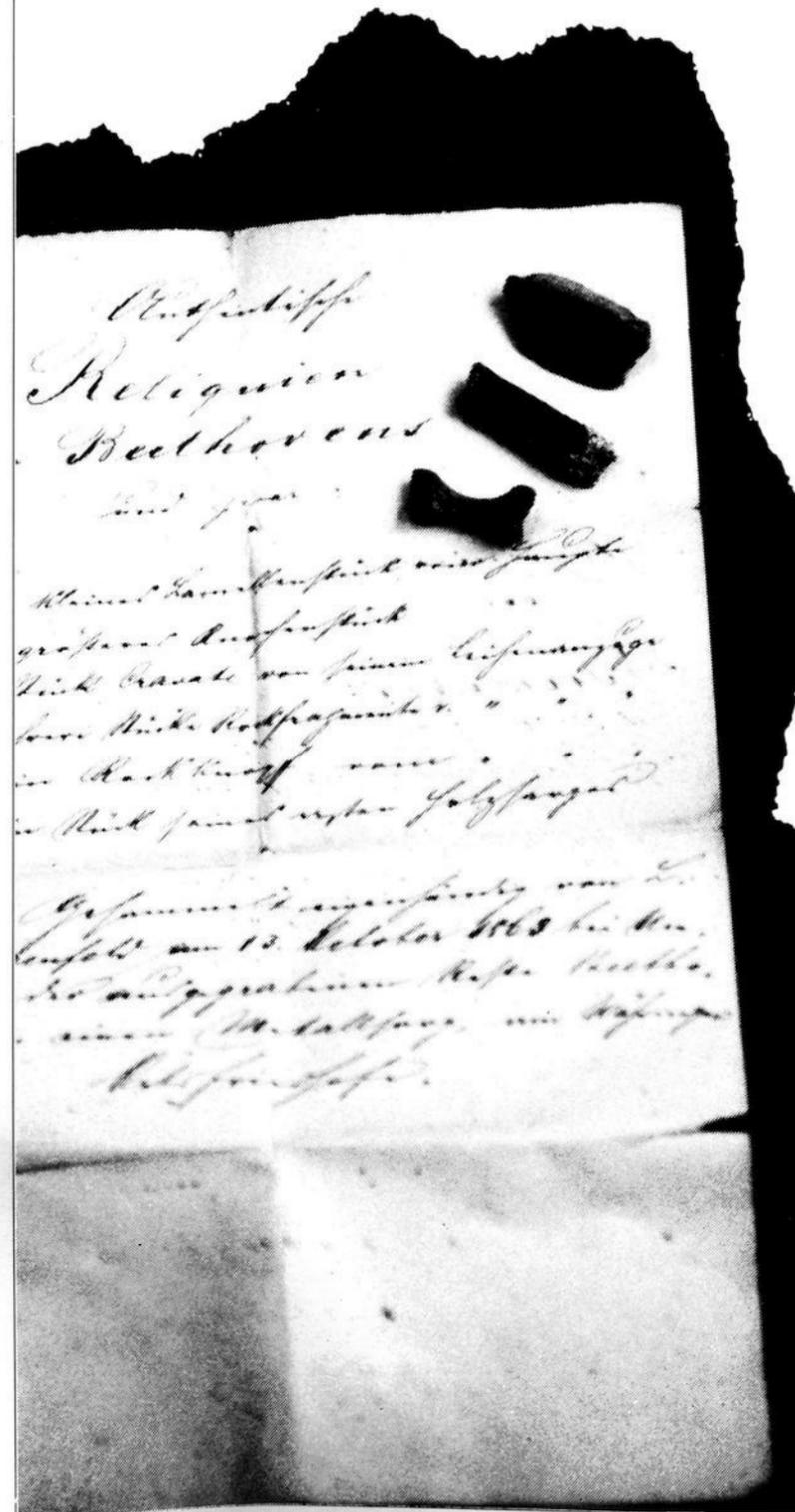
Die meisten von uns, das gilt wohl auch für mich, täten gut daran, sich des öfteren am gepuderten Näschen zu nehmern und einer Kontrahentin ein ehrlich versöhnliches Gesicht zuzuwenden (nie-fraud erwartet gleich eine Liebeserklärung). Dabei sind Meinungsunterschiede keineswegs unter den Perser-teppich zu kehren, die machen das Leben ja erst interessant. Aber vielleicht stellen wir hier und da überrascht fest, was wir von anderen noch so alles lernen können. Und was wir gemeinsam tun können.

Wenn wir das (mit Recht) von PolitikerInnen verlangen, gilt das ebenso für das Verhalten innerhalb unserer Bewegung — und auch ganz privat. Für Euch, für mich.

In diesem Sinn gelobt, nie wieder stichelnd über irgendeine peste Freundin zu schreiben, dafür aber heftiger denn je gegen homophobe Dummheit zu akupunktieren, Eure einsichtige

EULALIA NACHTSCHATTEN

SARGSPITTER UND SCHILLERLOCKEN



Berührend, skurril aber auch makaber. Reliquien aus dem 19. und angehenden 20. Jahrhundert. Erinnerungsstücke an große Wiener Künstler: Taktstöcke, Staffeleien, Schreibzeug aber auch ganz banale Dinge des alltäglichen Gebrauchs.

KULTOBJEKTE DER ERINNERUNG

Öffnungszeiten:
17. 3. 1994 - 5. 3. 1995
Mittwoch bis Sonntag und Feiertag:
9.00 - 16.30 Uhr.

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln: Autobus 60b (Endstation Lainzer Tor), dann 1,5 km Naturlehrpfad bis zur Hermesvilla.

Welt-AIDS-Tag 1. Dezember 1994



RUSS LINEY
LEICESTER



BARBARA PENNY
TORQUAY



VIV AYLWARD
WORTHING



ROSEMARY DYER
PLANET EARTH



GLYNIS WINESTEIN
LEEDS



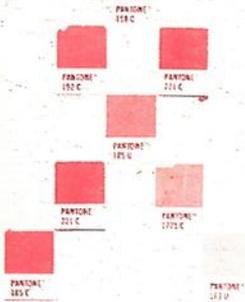
JEAN BOULTON
DURHAM



ISAAC CAREW
LONDON



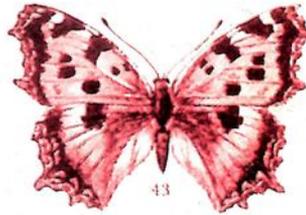
SARA CAMP
SAN FRANCISCO



DAVE SPURGIN
SOUTHWARK



© 1993 U.S. POSTAL SERVICE
USA



IAN POITIER
BRIXTON



JUDY SNOWBALL
NEWCASTLE



IAN SKELTON
WAPPING



DARI GODDARD
PONTYPRIDD



ANTONY GREEN
GREENWICH



JANE THOMPSON
CHELMSFORD